Projektarbeit

„Restaurator im Raumausstatterhandwerk“

Klugbauer Roswitha
Schloß Raesfeld 2015 - 17

Projektarbeit im Rahmen des 55. Studiengangs
„Restaurator im Raumausstatterhandwerk“,

Schloß Raesfeld 2015 - 17

Klugbauer Roswitha

Der Stellschirm

Objekt der Alltagskultur um 1900
und Relikt der damaligen Raumausstattung

01.04.2017

Impressum:

Polsterwerkstatt und textile Raumgestaltung
Roswitha Klugbauer

D-84186 Vilsheim | Reichersdorf 11

Tel.: 08706 / 94 11 62 | Mobil: 0176 / 20 24 55 36

info@lampeundsofa.de
www.lampeundsofa.de

lampeundsofa.de

Eidesstattliche Erklärung:

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Projektarbeit für die Prüfung zum „Restaurator im Raumausstatterhandwerk“ selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Hausarbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder im Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen sowie für Quellen aus dem Internet. Diese Projektarbeit ist in gleicher oder ähnicher Fassung noch nicht Bestandteil einer Studien- oder Prüfungsleistung gewesen.

A: Grundlagen

1.0 Allgemeine Grundlagen
- 1.1 Zur Stellung des Restaurators/der Restauratorin im Raumausstatterhandwerk
- 1.2 Aufgabenstellung der Projektarbeit

2.0 Grundsätzliche Informationen zum Objekt
- 2.1 Zur Provenienz und gegenwärtigem Umfeld
- 2.2 Geschichtlicher Hintergrund
- 2.3 Beschreibung des Objekts

B: Bestandsaufnahme einer historischen Handwerksarbeit

1.0 Festlegung des Untersuchungsbereiches
- 1.1 Lokalisierung des Untersuchungsbereiches

2.0 Bestandsdokumentation
- 2.1 Bauteil bzw. Objektbeschreibung
- 2.2 Zeichnerische Bestandsaufnahme
- 2.3 Fotografische Bestandsaufnahme

3.0 Fachliche Untersuchung zur historischen Bedeutung
- 3.1 Erfassen der charakteristischen Merkmale
  - 3.1.1 Füllelement mit Befestigungsmaterial
  - 3.1.2 Rahmengestell
  - 3.1.3 Metallapplikation
- 3.2 Erfassen der Geschichtsspuren /Befunde
  - 3.2.1 Füllelement mit Befestigungsmaterial
  - 3.2.2 Rahmengestell
  - 3.2.3 Metallapplikation

4.0 Fachliche Untersuchungen zur technologischen Beurteilung
- 4.1 Erfassen der Materialien und Werkstoffe
  - 4.1.1 Füllelement mit Befestigungsmaterial
  - 4.1.2 Rahmengestell
  - 4.1.3 Metallapplikation
- 4.2 Erfassen der Werk- / Handwerkstechniken
  - 4.2.1 Füllelement mit Befestigungsmaterial
  - 4.2.2 Rahmengestell
  - 4.2.3 Metallapplikation
- 4.3 Erfassen von Mängeln und Schäden
  - 4.3.1 Füllelement mit Befestigungsmaterial
  - 4.3.2 Rahmengestell
  - 4.3.3 Metallapplikation

C: Konzeptfindung

1.0 Ergebnisse der Bestandsaufnahme einer historischen Handwerksarbeit
- 1.1 Bewertung der historischen Bedeutung
- 1.2 Beurteilung des Zustandes
- 1.3 Berücksichtigung der geplanten Funktion

2.0 Entwicklung eines Konzeptes mit dem Ziel der Pflege und Erhaltung
- 2.1 Aufzeigen der Optionen
- 2.2 Abwägung
- 2.3 Enscheidung und Begründung

D:Maßnahmen

1.0 Angebotserstellung für die auszuführenden Arbeiten
- 1.1 Maßnahmenplanung
- 1.2 Leistungsverzeichnis und Kostenkalkulation

2.0 Planung der durchzuführenden Arbeiten
- 2.1 Maßnahmendurchführung mit begleitender Dokumentation
- 2.2 Entwicklung von Kontroll- und Pflegemaßnahmen

1.0 Allgemeine Grundlagen

1.1 Zur Stellung des Restaurators/der Restauratorin im Raumausstatterhandwerk

Restauratoren und Restauratorinnen im Raumausstatterhandwerk werden auf Grundlage lhrer Erfahrung in Ihrem Handwerksberuf für Restaurierungsarbeiten als Berater hinzugezogen oder führen diese auch selbst aus. Sie analysieren Materialien und Techniken, suchen dabei das verbindende zwischen der ästethischen Erscheinung und der technischen Struktur. Die Beurteilung von Schäden und Veränderungen und deren Dokumentation ist ein erster Punkt in der Vorgehensweise. Durch die Weiterbildung zum Restaurator/ Restauratorin im Raumausstatterhandwerk und durch das Kennenlernen entsprechender Methoden der Analyse, und der Schadens- und Bestandsdokumentation wird die Wahrnehmung für die ästhetische Erscheinung und dem historischen Hintergrund geschärft. Somit wird dem Handwerklich Ausgebildeten ein zusätzliches „Werkzeug“ an die Hand gegeben: das Betrachten des Objekts ohne erstes Eingreifen in die Substanz. Die Kenntnissnahme der Charta von Venedig von 1964, die als verbindliche Grundlage für den Umgang mit historischer Bausubstanz dient, sind dafür Voraussetzung. Sie erläutert die Restaurierung als „ ausnahmsweise Maßnahme, Ihr Ziel ist es die ästhetischen und historischen Werte zu erhalten und aufzudecken. Sie gründet sich auf die Respektierung des alten Originalbestands und auf authentische Urkunden....Vor Inangriffnahme und während der Restaurierung werden stets kunstwissenschaftliche und historische Untersuchungen anzustellen sein.“

Vor jedem Eingriff in die Orginalsubstanz ist also eine Dokumentation unentbehrlich. Für die Bilddokumentation ist Fotografie ein probates Mittel, kann aber noch mittels angefertigter Skizzen oder ausführlicher technischer Zeichnungen, vor allem für Details oder zur Erläuterung der technischen Beurteilung, ergänzt werden.

Der Aufbau und die verwendeten Werkstoffe des Objekts sind von großer Bedeutung. Sie dienen als Grundlage zur kunst- und kulturgeschichtlichen Einordnung. Hier liegt also die Stärke des Restaurators im Handwerk, da er durch seine tägliche Arbeit an entsprechenden Objekten, die Konstruktion und die Materialien aus eigener Anschauung kennt und mit deren Anwendung vertraut ist.

Die zusätzlich erworbenen Kenntnisse in Stilkunde und über historische Materialien erleichtern ihm somit die Beurteilung. Gesicherte Kenntnisse über ein Objekt sind aber oft nicht vorhanden, da Datierungen an Möbeln nur in Ausnahmefällen zu finden sind. Es handelt sich dabei um Möbel aus anerkannten und außergewöhnlichen Werkstätten, vor allem der Möbeltischler.

Der Tätigkeitsbereich der Raumausstatter beinhaltet die Polsterung, das Befestigen des Bezugstoffes und Ausführung diverser Kantenabschlüsse z.B. Borte, Ziernägel o.ä., sowie Wandbespannungen und Fensterdekorationen. Die Entwicklung zum fest gepolsterten Stuhl begann erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Zeugnisse davon sind in diversen Museen gut dokumentiert. Restaurierungsarbeiten an Museumsobjekten fanden in den letzten Jahrzehnten meist durch externe Raumausstatterbetriebe statt, wobei oftmals die Originalsubstanz zerstört wurde und angebliche „historische Polstertechniken“ verwendet

wurden die aber eher einer Interpretation entsprachen, und sich nicht auf wissenschaftliche Erkenntnisse bezog, bzw. dazu auch noch keine entsprechenden Standards entwickelt worden sind. Dabei ging viel Originalsubstanz verloren. Das heißt auch, daß viel Information unwiederbringlich verlorenging über das Objekt selbst und über die Polstertechniken der vergangenen Jahrhunderte. Dies gilt auch für andere Objekte aus dem Bereich der Innenausstattung.

Daraus entstand die nun übliche Praxis, an erhaltungswürdigen historischen Objekten, nur bestandssichernde Maßnahmen anzuwenden und keine Rekonstruktionen mehr anzufertigen. Auch die äußerst wichtige Zusammenarbeit mit Wissenschaftlichen Disziplinen, vor allem der Textilrestaurierung und den Kunsthistorikern sei hier erwähnt. Vor allem die Abwägung der notwendigen Maßnahmen, auch über lange Zeiträume vorausschauend zu planen sollte ein Anliegen sein und in der Zusammenarbeit zu einem guten Ergebniss führen. Die besonderen Umweltfaktoren, sprich die Raumluftfeuchtigkeit oder Temperatur sind weitere Umstände die eine Hinzuziehung eines Spezialisten erfordern.

Im privaten Bereich wird sich der Restaurator im Raumaustatterhandwerk eher an den Nutzungsanforderungen des Auftraggebers orientieren müssen, kann aber auch hier, mit entsprechender Fachlicher Kompetenz Einfluß nehmen, und in die Beratung und Ausführung den Schutz der Originalsubstanz als wichtigsten Faktor bei der Restaurierung berücksichtigen.

Somit gibt der Restaurator im Handwerk Empfehlungen, aufgrund der erhaltenen Erkenntnisse, und kann entsprechende Maßnahmen einleiten. Die die Pflege, reversible Reparaturen, und Bestandssicherung durch Schutzmaßnahmen sowie den Aufbau einer Rekonstruktion beinhalten können. Dabei greift er auf sein Wissen über historische Arbeitstechniken und Materialien zurück, und bedient sich aber auch der neuen Technologien.

Desweiteren sind seine Aufgaben die Erstellung von Kalkulationen, Zwischen- und Endabrechnungen.

Vor Ort sind entsprechende Arbeitsbedingungen zu schaffen, sei es in der Werkstatt oder auf einer Baustelle. Der Umgang mit wertvollen Objekten bedarf auch der entsprechenden Ausstattung. Von den vorhandenen Farben, Lacken und Klebstoffen, über Werkzeuge zur authentischen Bearbeitung, bis zur Auswahl eines epochentypischen Stoffes sollte der Betrieb sich auf diese Art spezialisieren. Sehr wichtig im Umgang mit historischen Objekten sollte auch das vorsichtige Transportieren sein und auch Aufmerksamkeit bei der Bearbeitung um weitere Schäden am Objekt zu vermeiden.

1.2 Aufgabenstellung

In der folgenden Dokumentation wird die Bedeutung des Stellschirms als Objekt der Alltagskultur um 1900 und als Relikt der damaligen Raumausstattung analysiert und seiner geistigen Botschaft die er in die Gegenwart trägt bzw. in die Zukunft tragen soll. Die vorliegende Dokumentation beinhaltet die Angaben zur Provenienz und dem gegenwärtigen Umfeld des Stellschirms, sowie einen begleitenden fotografischen Rundgang. Eine Recherche zur Kulturgeschichte des Paravents im allgemeinen und die umfassenden Beschreibung des Stellschirms. Desweiteren beinhaltet sie eine zeichnerische und fotografische Bestandsaufnahme.

Das Erfassen der charakteristischen Merkmale des Stellschirms vermitteln die Idee des Erbauers und sind Zeugnis des ursprünglichen Zustandes.

Beim Erfassen der Geschichtsspuren werden Veränderungen am Stellschirm, die er seit seiner Entstehung erfahren hat, veranschaulicht.

Eine Materialanalyse sowie das Erfassen von Mängeln und Schäden und der Herstellungstechniken, werden anhand einer Kartierung erläutert und mit Fotos ergänzt.

Daraus erfolgt eine Bewertung der Erhaltungswürdigkeit und eine Zustandsanalyse. Dann das Aufzeigen verschiedener Denkansätze unter den Kriterien der geschichtlichen Bedeutung des heutigen Zustandes, Abwägungen zu den notwendigen Behebungen von Mängeln und Schäden unter Einbeziehung der Nutzerwünsche sowie die darausfolgende Festlegung auf ein Restaurierungskonzept mit dem Ziel der Pflege und Erhaltung.

Abschließend die Planung der Maßnahmen und eine Kostenanalyse, die Umsetzung des Restaurierungskonzeptes mit begleitender und abschließender Dokumentation, sowie die Entwicklug von Kontroll- und Pflegemaßnahmen

2.0 Grundsätzliche Informationen zum Objekt

2.1 Zur Provenienz und gegenwärtigem Umfeld

Der Stellschirm der als Grundlage für diese Projektarbeit dient, ist eine Schenkung von Herrn und Frau Huber, die zusammen ein Unternehmen betreiben. Es firmiert unter dem Namen Antik & Glas Huber im Standort Manching. Manching ist ein Markt im oberbayerischen Landkreis Pfaffenhofen an der Ilm und liegt nahe Ingolstadt.

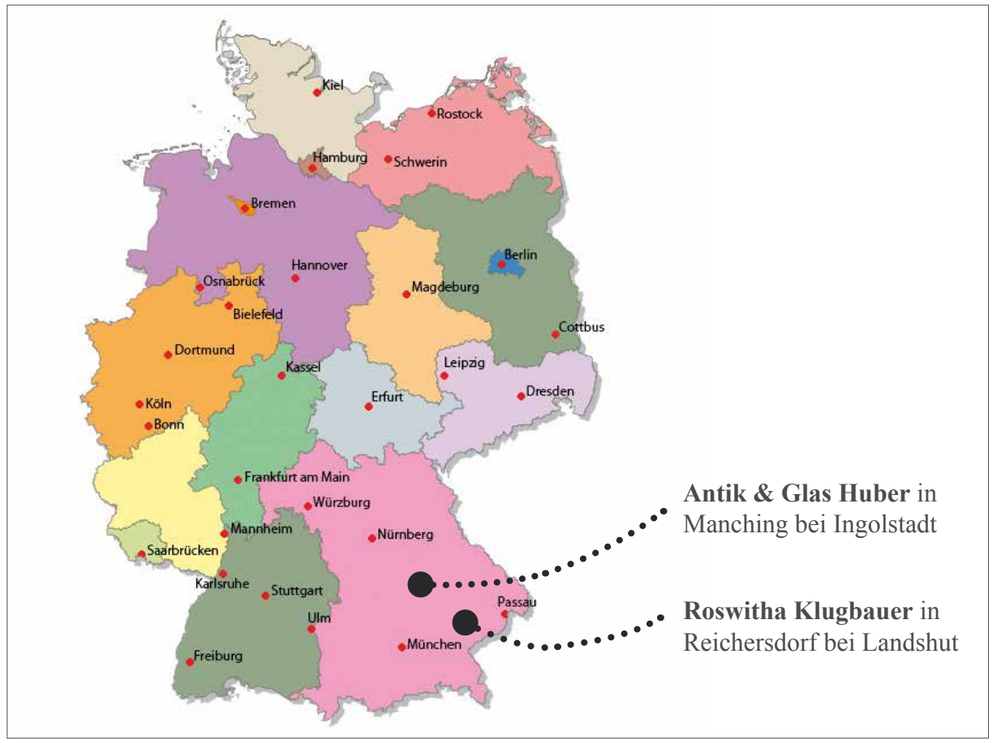

Abb. 1, *Bildunterschrift*

Antik & Glas Huber ist ein in die Handwerksrolle eingetragener Betrieb der Restaurierungen ausführt und auch den An- und Verkauf von antiken Möbeln in den eigenen Ausstellungsräumen abwickelt. Gerlinde Huber ist Schreiner- und Glasermeisterin und Restauratorin. Herr Huber erledigt den Betriebswitrschaftlichen Teil des Betriebes und kümmert sich um die Auftragsannahme und Vergabe. Sie beauftragen mich als Raumausstatterin seit August 2016 mit Polsterarbeiten. Der Kontakt entstand auf der Denkmalmesse Monumentum in Salzburg. Antik & Glas Huber stellen dort und auf der IHM in München regelmäßig aus.

Das Objekt befand sich im vorgefundenen Zustand im Außenlager in Manching. Somit fand ein Besitzerwechsel statt im Oktober 2016. Der Paravent ist jetzt in meiner Werkstatt in Reichersdorf 11, 84186 Vilsheim, Landkreis Landshut, in Niederbayern.

Als Einzelmöbel ist der Stellschirm nicht in einer Denkmalliste aufgeführt und ist nicht aus musealem Bestand. Zuständigkeiten einer Denkmalbehörde sind somit nicht zu berücksichtigen. Es gibt keine Angaben zu Vorbesitzern oder Herkunft des Objekts.
Das Objekt ist in meinem Privatbesitz und wird hier bis auf weiteres verbleiben.

Abb. 2, *Anwesen mit Werkstatt, Raumausstatterin Roswitha Klugbauer in Reichersdorf*

Abb. 3, *Geschäftsstelle, Antik & Glas Huber*

2.2 Geschichtlicher Hintergrund

Paravent oder Parafeu bedeutet „ bei Hitze“ oder“ bei Wind“. Allgemein üblich ist der Begriff Paravent seit dem 17. Jahrhundert. Er stammt aus dem Französischen und bezeichnet einen Wandschirm, meist mehrteilig, und wird mit dem Auftauchen dieses Möbelstückes im Interieur des französischen Hofes so bezeichnet.
Im Deutschen ist auch der Begriff „Spanische Wand“ gebräuchlich und führt zu den geschichtlichen Spuren der Einführung des Wandschirms in Europa.
Die ersten Wandschirme in Europa waren Importe aus China und anderen asiatischen Ländern. Der Wandschirm war in Asien über zwei Jahrtausende als Bestandteil der Wohnkultur und als dekoratives Element in der chinesischen und Japanischen Einrichtung zu finden.

Spanien und Portugal trieben regen Handel mit Asien und die erste Welle der Chinoiserie-Begeisterung sorgte für guten Absatz dieses Produkts. Es entwickelte sich zu einem sehr wichtigen Möbel und wurde begeistert in die vorhandene Inneneinrichtung integriert. Es entstanden viele weitere Variationen, teils auch auf der Grundlage der Nutzung kleinerer Schirme als Kaminschirm in der europäischen Kultur.

„Die Geschichte der beweglichen Trennwände hängt mit der Entwicklung von Wohnqualität und Heizung, ebenso aber auch mit der Herausbildung der Intimspshäre zusammen....(1)

Der Wandschirm war eine Möglichkeit Räume in kleinere Bereiche zu unterteilen und damit eine gewisse Privatsphäre zu erlangen. Er diente somit als Betthaupt, oder um Sitzbereiche abzugrenzen. Z.B. verlangte die strenge asiatische Etikette von Frauen, sich niemals einem Fremden zu zeigen, somit konnte sie nur hinter einem Wandschirm verborgen, Konversation mit Besuchern im Hause betreiben.

In China und Japan waren unterschiedliche Formen des Paravents in Gebrauch.
„Seine symetrische triptychonartige Struktur wirkte sich auf die Form der einzelnen Flügel aus. Häufig lag der Akzent auf dem mittleren Teil, das breiter oder höher, oder durch einen besonderen Dekor ausgezeichnet sein konnte. Beide Seitenflügel wurden in der Regel bis zu 90° nach vorne geklappt, wodurch die Standfestigkeit gewährleistet war. ..... Da aus der Zeit des frühen China keine dieser Wandschirme erhalten sind und sie nur anhand literarischer Quellen, Steinabreibungen und Malereien studiert werden können, läßt sich häufig nicht eindeutig entscheiden, inwieweit sie möglilcherweise fest mit den Möbeln verbunden waren. Große Bedeutung besaßen im übrigen in China neben den dreiteiligen auch auf breiten, ornamentierten Kufen stehende einteilige Schirme, die mehr als mannshoch sein konnten. Häufig waren sie in schützender Funktion und als Rangabzeichen hinter einem Sitzplatz aufgestellt. Einteilige Schirme wurden von frühester Zeit an auch in Japan verwendet. Daneben gab es als japanische Sonderform den zweiteiligen Schirm, dessen Flügel mit Rücksicht auf die notwendige Standfestigkeit breiter als gewöhnlich waren und ein nahezu querrechteckiges Format erreichen konnten. Der chinesische triptychonähnliche Typ ist in Japan selten; die gebräuchlichste Form ist der Leporello-Wandschirm, der in der Regel sechsteilig, seltener achtteilig ausgeführt wird. - Für die Geschichte des europäischen Wandschirms sind diese Unterscheidungen freilich kaum von Interesse, es sei den, man wollte annehmen, ein Künstler wie Whistler habe

sich bei der Konzeption seines Wandschirms unmittelbar an einem zweiteiligen japanischen Beispiel orientiert, oder die zur Zeit des Jugendstils hin und wieder entstehenden einteiligen Schirme gingen direkt auf asiatische Vorbilder zurück.“ (2)

Entweder war das Holz filigran geschnitzt oder diente als Brettkonstruktion als Unterlage für kostbare Malerei. Besonders vor der Erfindung des Papiers, bzw. Nutzung des Papiers als Bildträger wurde der Wandschirm wie ein Gemälde eingesetzt.
Holz in Form einer Rahmenkonstruktion wurde mit Seide oder Papier bespannt. (2)

Sogenannte byobu, das heißt „Schutz vor Wind„ ,fanden in allen Größen ihre Verwendung im japanischen Haushalt; als Schirme zur Teezeremonie als auch sehr große, vielteilige Paravents als mobiler Hintergrund für Tanzaufführungen o. ä.. Als Schiebetür, mit der Wand verbaut, wird er als „fusuma“ bezeichnet und ist auch heute noch gebräuchlich. (3)

In der weiteren Entwicklung wurden höchst aufwendige Lackmaltechniken an diesen Flächen angewandt oder auch Intarsientechnik aus Metall, Jade, anderen Edelsteinen oder bemaltem Porzellan.

Diese spezielle Lacktechnik wurde in China vor 3000 Jahren entwickelt und im 15. Jahrhundert in Japan perfektioniert. Wandschirme mit dieser Oberflächenbehandlung werden als Koromandelschirme bezeichnet. Zur Herstellung wird das Harz des Lackbaums (Rhus vernicifera) in zahllosen Schichten auf das Trägermaterial aufgetragen, poliert und dann die Motive eingeritzt. Die farbliche Fassung wird mit Temperafarben ausgeführt. (3)

Diese Wandschirme mit Lacktechnik beeinflußten nun auch die Entwicklung in Europa. Das erste Schiff unter englischer Flagge das Waren aus Japan im Jahre 1614 importiert, hatte auch chinesische Lack-Paravents an Bord. Im Laufe des 17. Jahrhunderts entwickeln sie sich als „Exportschlager“. Portugiesische und niederländische Handelsbeziehungen zu Japan, China und Indien erweiterten das Angebot, dennoch war die Nachfrage vor allem an europäischen Adelshäusern enorm. Die Chinoiserie-Begeisterung des Barock und Rokoko war entflammt. Die Inventarliste König Louis XIV, dem Sonnenkönig, listete zwischen 1667 und 1689 zwei Koromandelstellschirme, die ihm vom König von Siam geschenkt worden waren. Im Jahre 1708 waren zwanzig Chinesische Paravents in Versailles im Gebrauch des Hofes. (3) Siehe Abb. 4.

Vor dieser Zeit, im Mittelalter, nutzte man aus Weide geflochtene Kaminschirme oder bogenförmige Konstruktionen aus Holz oder Metall die mit Stoffen versehen waren. Man nutzte sie als Raumteiler oder auch in Tür- oder Fensterrahmen um sich vor Zugluft zu schützen. Derartige Vorrichtungen, finden sich auch rund um das Bett. Aus dieser Zeit können nur Abbildungen in Gemälden einen Eindruck vermitteln wie die Räume mit Trennwänden und schützenden Schirmen gestaltet waren.
Siehe Abb. 5

Im Museum de Cluny in Paris, das eine große Sammlung mittelalterlicher Gebrauchsgegenstände beherbergt, ist ein sechsteiliger, mit Samt und Seide bezogener Wandschirm ausgestellt, der im Besitz der Marquis d Èffiat (1581- 1632) war. (3)
Im 16. und 17. Jahrhundert war Leder als Material für Bespannungen sehr verbreitet. Punziertes und vergoldetes Ziegen- oder Schaffsleder fand als Wandbespannung in

Abb. 4, *Francois Boucher, French, 1703 - 1770, La Toilette, Lugano, Thyssen Bornemisza Collection*

Abb. 5, *Robert Campin, flämisch, 1430, The Virgin and the Child, Der Weidenkaminschirm im Hintergrund, war der erste in westlichen Gemälden dargestellte. The National Gallery, London*

Schlössern seine Verwendung. Sie diente als wärmende Wandisolierung und durch die Vergoldung wurde das Licht im Raum gestreut. Hier findet sich die Rahmenkonstruktion des Paravents wieder, auf die die zusammengenähten Häute, gespannt werden und als Wandbespannung hängend befestigt werden.

Diese Art der Verzierung des Leders stammt vermutlich aus Lybien und wurde über Spanien nach Europa gebracht. Ledervergolder lieferten neben eingebauten Wandbespannungen und geprägtem Polster - oder Bucheinbandleder auch Paravents mit Leder bespannt. (3)

Die Schreiner, Schnitzer und Maler, entwickelten eigene Entwürfe für Paravents und Stellschirme. Besondere Möbelstücke entstanden durch die Wiederverwendung von Koromandellack-Paravents z.B. in Kommoden, die französische „Menusiers“ bauten. Auch als Wandvertäfelung, in veränderter Nutzungsform, fanden sie Verwendung.(3)

Im Auftrag der Königshäuser und des Adels entstanden Paravents mit geschnitzten Rahmen und Goldfassung oder Rahmen aus Metall, im Stil der jeweiligen Epoche. Kostbare Seiden, Importware aus China oder aus europäischer Produktion, wurden zur Bespannung verwendet.(4)

Die Konstruktion des Wandschirms hängt stark von den verwendeten Materialien ab. Zur Verbindung leichter japanischer Papierschirme reichten Leder- oder Seidenbänder. Für schwere Paravents dienten Metallbänder zum aneinander fügen oder bei Holzrahmen, Zapfenverbindungen, bei denen die einzelnen Elemente nur lose zusammengefügt sind (3,4), oder auch mit Klappschanieren die gesondert angefertigt wurden.

Zur Zeit des Biedermeiers entstanden einfache Stellschirme die zweckgebunden sich in die Innenausstattung einfügten, mit Stickereien verziert, die von der Hausdame selbst gefertigt worden waren. Spiegel oder Glas war eine weitere beliebte Möglichkeit den Rahmen zu füllen.

„Nach einer langen Zeit der Einbürgerung des Wandschirms in Europa gibt es im 19. Jahrhundert eine Phase, etwa die Zeit von 1830 bis 1870, in der Gebrauch und Herstellung des Paravents stark zurückgehen, wie aus der geringen Zahl überkommener Exemplare zu schließen ist.“ (2)

Eine Abschottung Japans hatte zwischenzeitlich für 200 Jahre die Handelsbeziehungen beeinträchtigt. Eine erzwungene Öffnung Japans führte ab 1860 zu erneuten Handelsbeziehungen zwischen Ost und West. Paravents, chinesischer und japanischer Herkunft, wurden auf der Weltausstellung in Paris im Jahre 1867 präsentiert. Das Interesse der Sammler und Künstler führte schließlich zu der Bewegung des Japonismus, eine Kunstströmung Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts. (3) Künstler des Jugendstils nahmen diese Strömung bereitwillig auf und nutzten nach asiatischen Vorbildern, den Wandschirm als Fläche für Ihre Kunstwerke. Paul Klee, Armand Seguin, Mc Neill Whistler, Alfons Mucha und viele andere Künstler der Jahrhundertwende experimentierten mit dem Paravent als Malgrund. Die Aufteilung in mehrere Elemente und die veränderlichen Betrachtungswinkel forderten eine andere Herangehensweise. Die erneute Beliebtheit der Stellschirme war den Künstlern vermutlich dienlich, da sie gut verkäuflich waren.(4)

„Aber nicht nur in den Studios der Künstler fand der Wandschirm rasch Eingang, er avancierte auch zum geschätzten Ausstattungsstück in den Wohnungen des gehobenenen Bürgertums.
Entscheidend in diesem Zusammenhang ist nun, daß die steigende Nachfrage bald von einer umfangreichen Anfertigung europäischer Wandschirme befriedigt wurde. Es ist bezeichnend, daß um die Jahrhundertwende zu den einheitlich entworfenen Ausstattungsensembles sehr häufig auch der Paravent gehörte.“(3)

Paravents waren populäre und nützliche Teile der Inneneinrichtung, daß folglich alle bekannten Architkten Designer und Möbelentwerfer mit diesem Format experimientierten. Die Gebrüder Thonet boten in ihren Katalogen eine Vielfalt von Schirmen an, u.a. einfache Bugholzrahmen mit Stoff oder Holzpaneelen. Schuppenartig angeordnete Holzfüllungen, boten dem Kunden die Möglichkeit Fotos oder Kleine Objekte einzustecken und zu präsentieren.

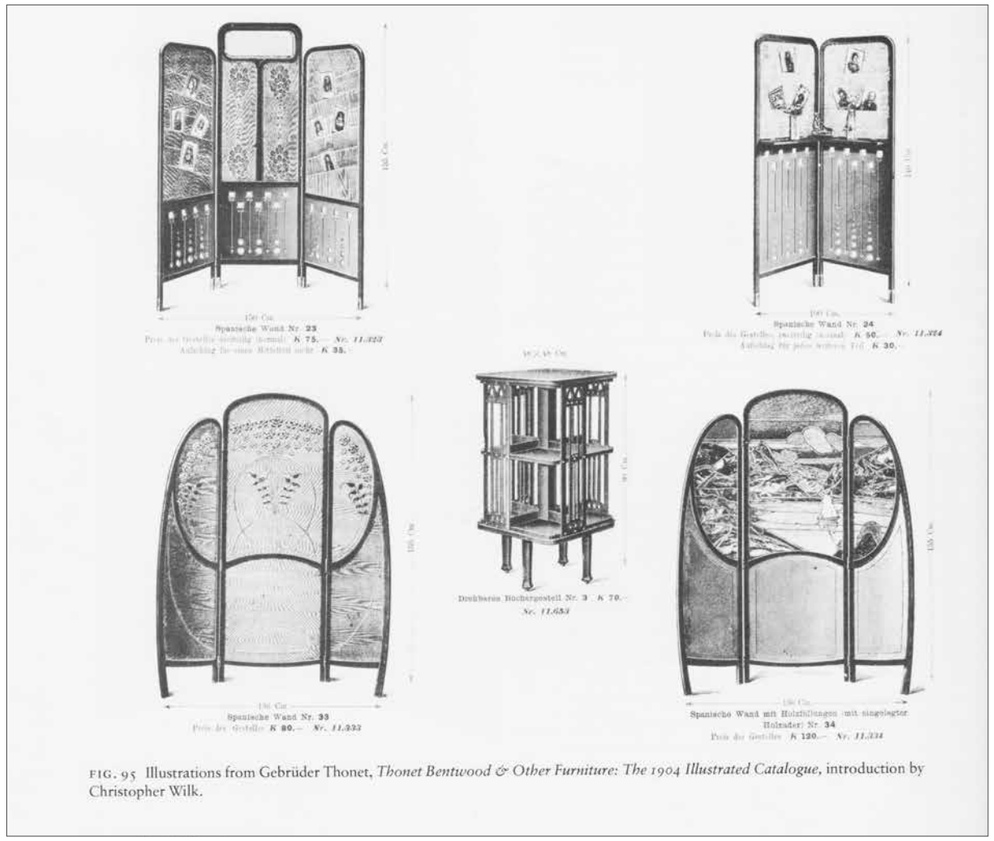

Abb. 6, *Illustration der Gebr. Thonet, Bugholzmöbel und andere Möbel, Katalog 1904*

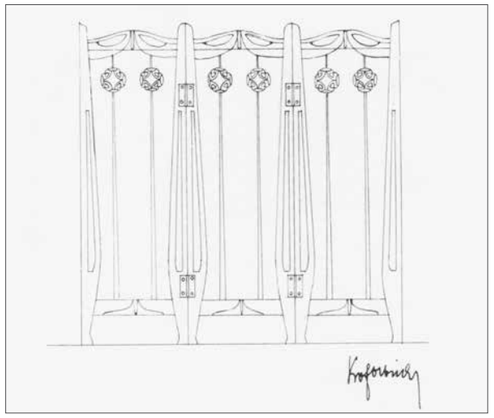

Abb. 7, *Josef Maria Olbrich, Österreich, 1867 - 1908 Entwurf für Paravent, Berlin Kunstbibliothek*

Abb. 8, *Kunsthandwerker Georg Hulbe (1851-1917) Wandschirm entstanden 1900 Hamburg, Leder getrieben und geschnitten,*

Kunsthandwerker wie Georg Ernst Friedrich Hulbe (1851 - 1917) Buchbinder und Leder-Kunsthandwerker schuf um die Jahrhundertwende mit großer Kunstfertigkeit Paravents mit geschnittenen und Punzierten Ledertafeln. (Siehe Abb. 8.)
Henry van de Velde, ein belgischer Designer und Architekt zeigte auf der Ausstellung der Münchner Secession einen nahezu puristischen Entwurf. Gleich seiner Einstellung „ nur Zweckmäßigkeit kann Schönheit begründen“. Auch im gehobenen Einzelhandel z.B. bei Keller und Reiner in Berlin konnten diese Entwürfe erstanden werden. Große Kaufhäuser dieser Zeit, wie Liberty´s in London hatten Wandschirme in ihrem Angebot.(3)

Die darauf folgende Epoche die schon in die Moderne weist, wird als Art Deco bezeichnet. Eine Art Abkürzung für die stilweisende Ausstellung in Paris des Jahres 1925, die Exposition Internationale des Art Decoratifs et industriels modernes. Künstler dieser Zeit griffen wieder auf die asiatische Lacktechnik zurück, zur Gestaltung des Paravents. Ein heraussragendes Beispiel stammt von Eileen Gray, einer irischen Innenarchitektin und Designerin. Ihr Entwurf kommt ohne jeglichen Dekor aus und besteht aus 450 einzelnen Holzblöcken die im rechten Winkel zueinander versetzt sind und deren Oberfläche mit schwarzem Lack überzogen ist. (3)

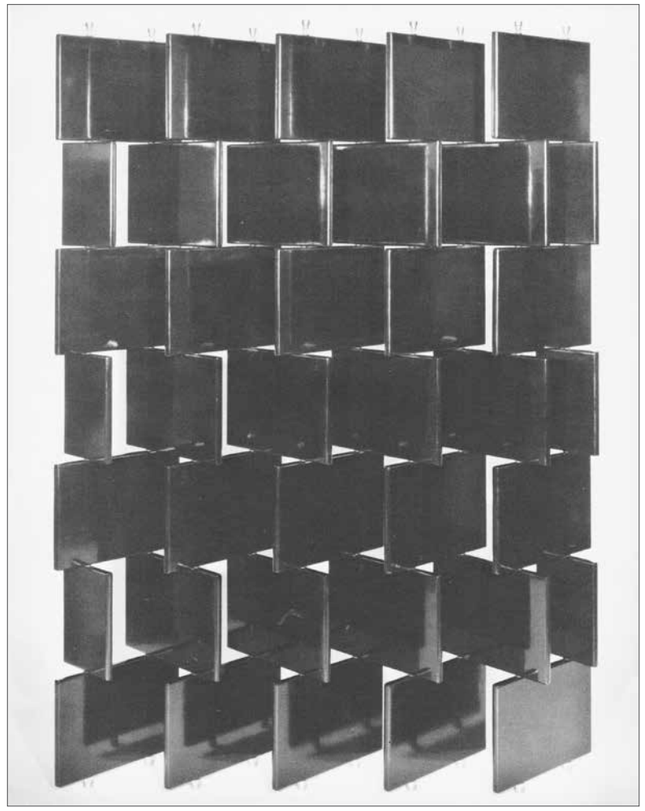

Abb. 9, *Lacktechnik, Eileen Gray, Irland (1879 - 1976)*

In den 30er Jaren des vergangen Jahrhunderts wurde mit diversen Materialien experimentiert z.B. Netze aus den neuen chemischen Fasern wie Polyester, die von DuPont nun als Textilfasern produziert wurden. Weitere Innovationen wurden im Dekor des Stellschirms verwandt. Auf den Geschmack des Kunden abgestimmte, dienten als Bespannung. (3) Die Phototapete schreibt somit die Verwendung der Papiertapete, die in ihrer Entstehung auch induviduell gefertigt wurde, fort. Als Bespannung für Paravents wurde Papier seit den asiatischen Ursprüngen genutzt.
Eine große Anzahl von Wohnzeitschriften mit Tips für Dekoration und Einrichtung, wurden publiziert. In einem Artikel von 1929 heißt es „ wenn einem Raum das besondere fehlt, ist das besondere ein Paravent“. Der Artikel preist seine Funktion als Blickfang und praktische Möglichkeit unschöne Bereiche der Wohnung zu verbergen.(3)
Die letzten hundert Jahre der Geschichte des Paravents bis zur Gegenwart, zeugen von einem stetigen Rückgang seiner Präsenz in der Raumausstattung. Vereinzelt von Malern als Bildträger genutzt bleibt die dekorative Funktion als einzige übrig. Der Wohnkomfort heutiger Zeit benötigt keinen „Schutz vor Wind“, übermäßige Lichteinstrahlung wird durch Rollos reguliert. Privatsphäre ist ausreichend vorhanden in Wohnungen mit mehreren Zimmern oder in Singlehaushalten.

Als Gebrauchsgegenstand ist er aus fast allen Wohnungen verschwunden und meist nicht erhalten geblieben. Einzelstücke von besonderem Wert finden sich in Museen und Sammlungen. Vielfach wurden Stellschirme mit mehreren Paneelen in die Einzelelemente zerlegt und an die Wand gehängt, als dekoratives Element verbaut, oder gelangten an unterschiedliche Orte und wurden so aus Ihrem Zusammenhang gerissen. (4)
Chinesische und Japanische Paravents aus Papier und Lack, soweit sie noch erhalten geblieben sind, weisen oft Spannungsrisse auf, die eine restaurotorische Behandlung notwendig machen. Asiatische Stellschirme sind aber meist gut erhalten, da sie von den Besitzern mehr als Kunstobjekt als ein Element der Einrichtung gesehen wurden. Für die Konservierung und Restaurierung von westlichen Wandschirmen scheint keine Empfehlung veröffentlicht zu sein. Für Asiatische Schirme sind aber einige Publikationen herausgegeben.(5) Konservierungsempfehlungen werden durch die verwendeten Materialien bedingt und setzen eine Analyse voraus. Entsprechende Hinweise zur Restaurierung von Papier, Leder oder Textilien sind dabei zu berücksichtigen.

2.3 Beschreibung des Objekts

Zur Definition des Objekts dient der Begriff bewegliche Trennwand, Paravent oder Stellwand. Im Deutschen ist auch der Begriff „Spanische Wand“ gebräuchlich. Als Unterkategorie dient für dieses Objekt der Begriff Stellschirm, die Einteilung wird im folgenden erläutert:

„Die bewegliche Trennwand kann unterschiedliche Formen haben und aus verschiedenen Materialien bestehen. Gemein ist allen Trennwänden eine oder mehrere Flächen, die abschirmen. Sie sind mit einer Standvorrichtung, zumeist mit Füßen, versehen....Bewegliche Trennwände dienten als Schutz gegen Zugluft und als Wärmeregulator - die aus dem französischen übernommenen Wörter „Paravent“ und „Parafeu“ bedeuten „bei Wind“ bzw. „bei Hitze“ - , sie teilten Räume, boten Sichtschutz und hielten blendendes Licht ab. Darüberhinaus fungierten sie als repräsentative Schaustücke.“(1)

Unterkategorie der Trennwand ist der Stellschirm, die Definition lautet:

„Der Stellschirm ist einteilig. Licht- und Ofenschirme, die in der Regel aus einem Rahmengestell aus gespreizten Füßen und einer häufig textilen Schutzfläche bestehen, sind zierlicher als Kaminschirme.

Syn.: Kaminschirm
Lichtschirm
Ofenschirm
Parafeu
Tischlichtschirm“(1)

Die Abgrenzung zum Wandschirm wird so definiert:

„Der Wandschirm ist mehrteilig und zusammenfaltbar. Er besteht aus Holzrahmen und Füllelementen, die aus unterschiedlichen Materialien bestehen (Gobelins, Leder, Seide, Holz etc.).

Syn.: Bettschirm
Paravent
Spanische Wand
Stellwand
Windschirm“(1)

Daraus ergibt sich für die weitere Projektarbeit die Verwendung des Begriffs Stellschirm.

1.0 Festlegung des Untersuchungsbereichs

1.1 Lokalisierung des Untersuchungsbereichs

Die Untersuchung findet am ganzen Stellschirm statt, beschränkt sich aber auf eine zerstörungsfreie Untersuchung aller sichtbaren Elemente mit den verfügbaren Technologien und Untersuchungsmethoden.

2.0 Bestandsdokumetation

2.1 Bauteil- bzw. Objektbeschreibung

Der Stellschirm ist ein bewegliches Möbelstück. Man könnte es aber durchaus auch als bewegliche Wand bezeichnen und somit wäre es als Bauteil der Wand zuzuordnen. Das auch die alternative Bezeichnung Wandschirm andeuet. Der einteilige Stellschirm besteht aus einem Holzrahmengestell in hochrechteckiger Form. Zur Vorder- und Rückseite hin, befinden sich jeweils zwei geschweifte Standbeine, die am Rahmen befestigt sind. Der, in die vertikalen Rahmenstreben eingefügte Rahmen, weist eine sichtbare Zapfenverbindung auf. Die Außenecken sind oben abgerundet, unten verbleiben sie eckig. Die Innenecke der Zapfenverbindung wird durch ein kleines eingesetztes Holzstück optisch abgerundet. Eine sichtbare Profilierung an der Innenkante des Rahmens dient als schmückendes Element. Oberer und unterer durchbrochener Bereich des Rahmens ist mit zwei kurzen senkrechten Streben unterteilt, die dieselbe Profilierung aufweisen. An der Unterkante bleibt der Zwischenraum frei zwischen den oberen Streben dient ein Metallelement als Füllung. Die Eckverbindung ist als sichtbare Holzverbindung ausgeführt. Die geschweiften Beine sind aus der selben Brettstärke hergestellt wie die übrige Rahmenkonstruktion. Nur die senkrechten Streben sind etwas zurückgesetzt, d. h. die Stärke des verwendeten Holzes ist etwas geringer. Das Holz ist oberflächenbehandelt, der dunkel-rötliche Farbton ist gleichmäßig am Rahmen ersichtlich, und als Lasur aufgetragen, die Holzstruktur bleibt sichtbar. Die Rahmenfüllung ist ein entscheidendes Element das den Gesamteindruck des Stellschirms bestimmt hat, hier ist der Gesamteindruck dadurch geschwächt daß nur noch Fragmente vom Filz und der Posamentierung erhalten sind. Die Rückseite ist mit einfachem braunem Köper bespannt.

2.2 Zeichnerische Bestandsaufnahme (Skizzen im Maßstab 1:7)

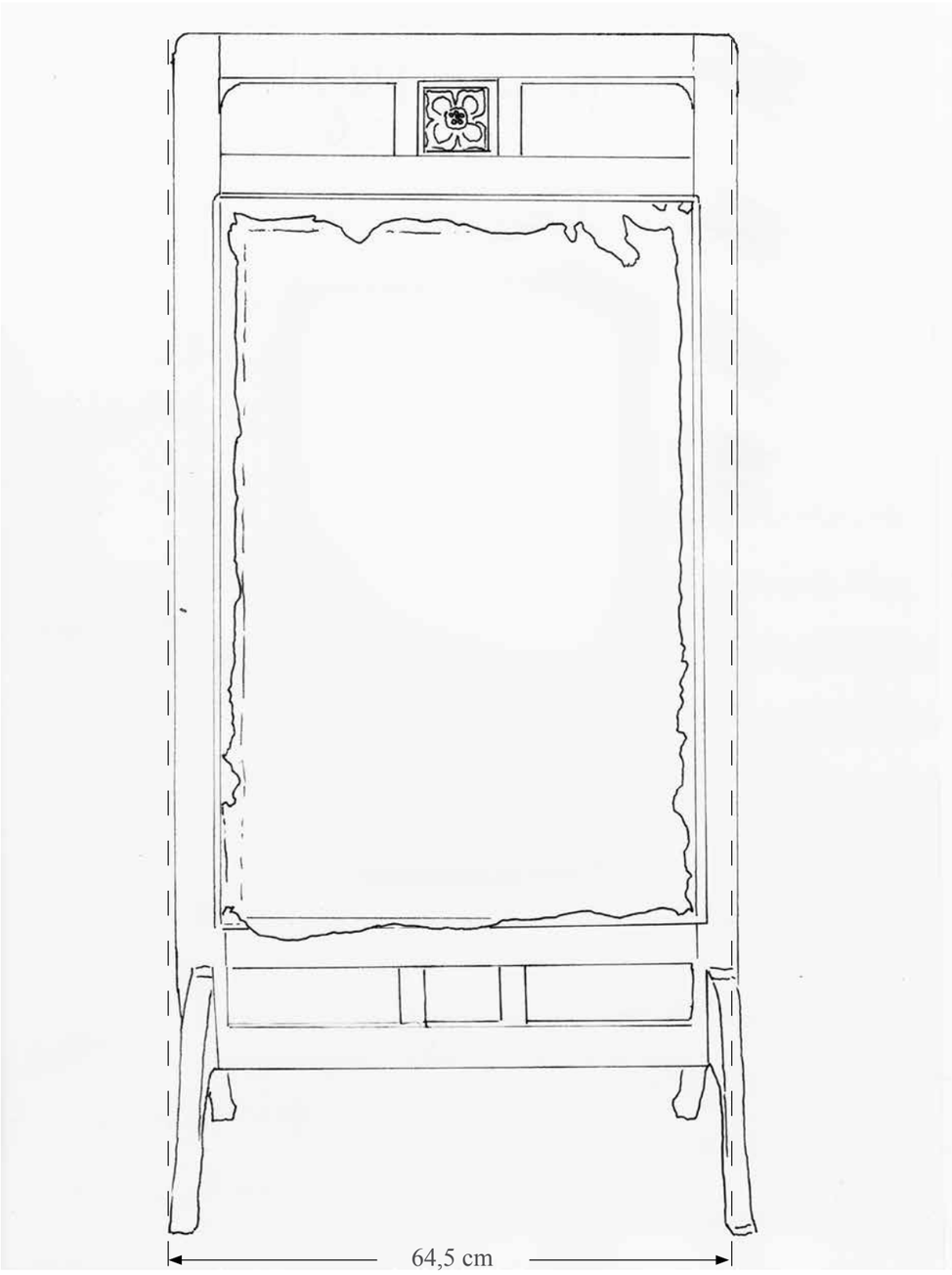

Abb. 10, *Vorderansicht, Stellschirm*

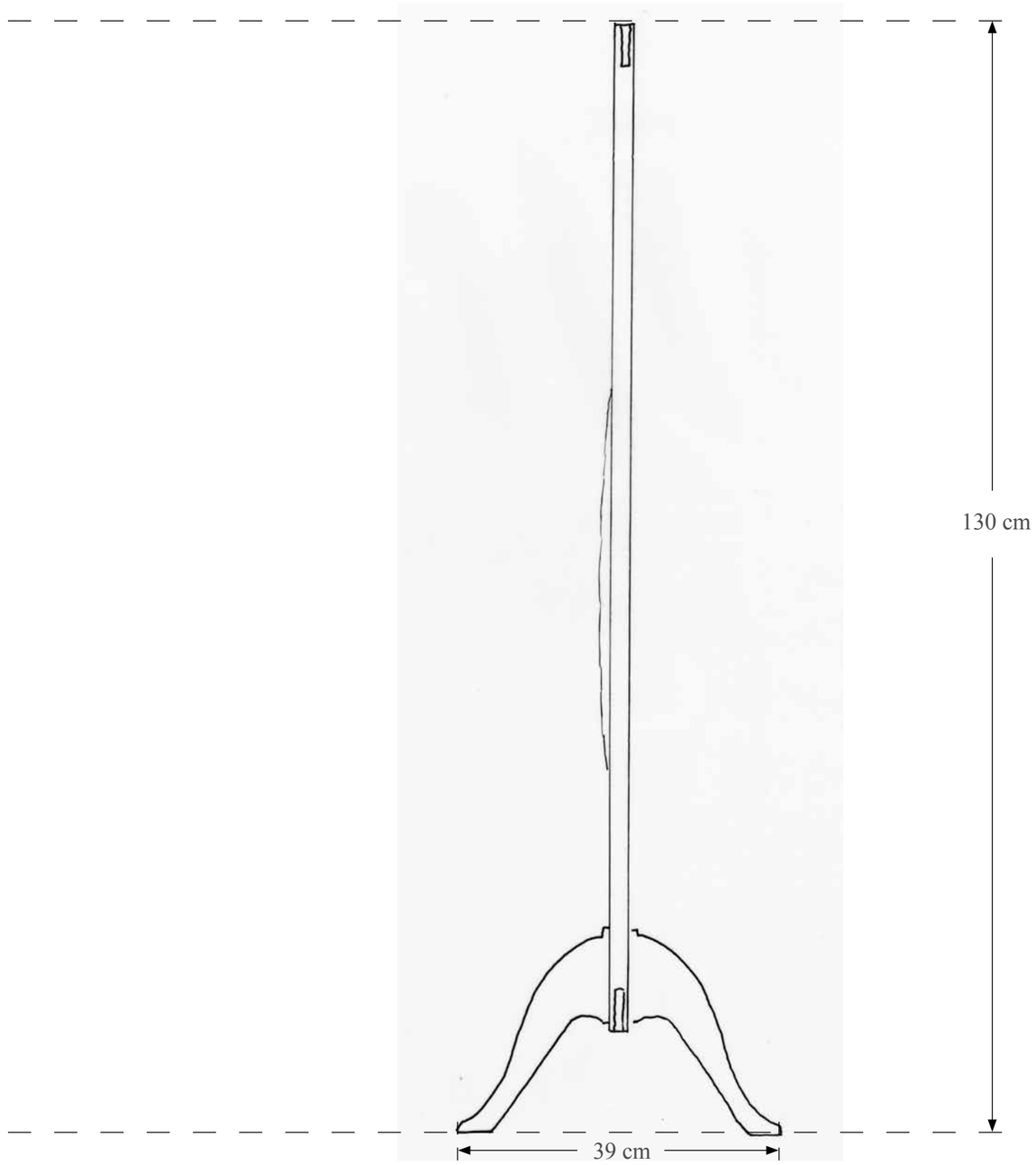

Abb. 11, *Seitenansicht, Stellschirm*

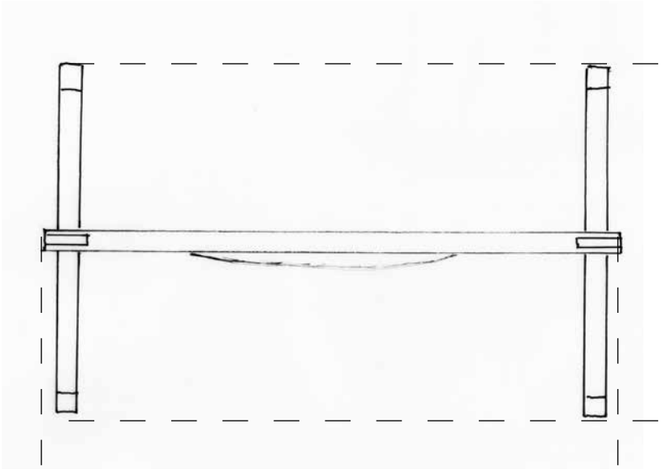

Abb. 12, *Untersicht, Stellschirm*

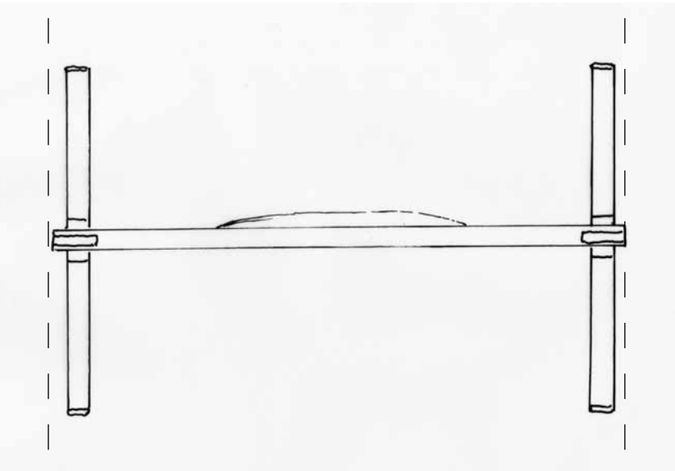

Abb. 13, *Draufsicht, Stellschirm*

64,5 cm

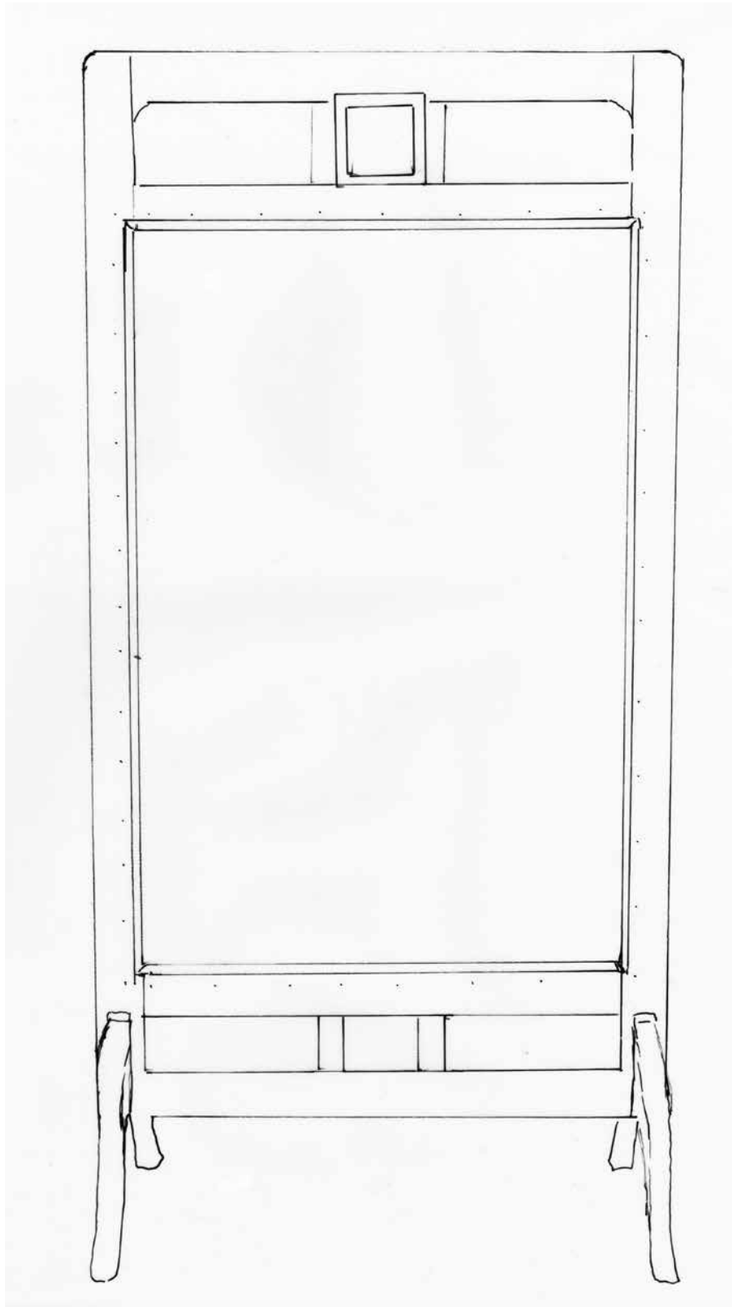

Abb. 14, *Rückansicht, Stellschirm*

2.3 Fotografische Bestandsaufnahme

Abb. 15, *Vorderansicht, Stellschirm*

Abb. 16, *Rückansicht, Stellschirm*

Abb. 17, *Untersicht, Stellschirm*

Abb. 18, *Draufsicht, Stellschirm*

Abb. 19, *Seitenansicht, Stellschirm*

Abb. 20, *Schrägansicht, Stellschirm*

3.1 Erfassen der charakteristischen Merkmale

Die charakteristischen Merkmale sind Zeugnisse der ursprünglichen Idee des Erbauers und sind mit der ursprünglichen Substanz untrennbar verbunden.

3.1.1 Füllelement mit Befestigungsmaterial

Die Verwendung einer Lederbespannung als erste Bespannung des Stellschirms kann nur vermutet werden, als Indiz dienen Faserreste an einem Nagelschaft. Auf der Rückseite der Stellwand finden sich in unregelmäßigen Abständen Nagellöcher und Reste von Nägeln 4 Abb. 27. An einem verbliebenen Nagelschaft sind sehr geringe Spuren von Lederfasern 3 Abb. Nr. 26 zu finden. Die Ursprüngliche Lederbespannung war vermutlich künstlerisch wertvoll ausgeführt. Punzierungen, Lederschnitttechnik und Prägungen wie bei dem Wandschirm von Georg Hulbe Abb. Nr. 8 , waren kunstvoll gestaltet und für den Jugendstil typisch. Sie waren sehr dekorativ und kostbar in der Anschaffung. Sie wurden auf dickem Spaltleder gestaltet und hatten durch die Punzierung und Prägung eine Hoch und -Tiefstruktur. Üblicherweise waren Sie genau auf die Größe des zu gestaltetenden Objekts angepasst und das Dekor dementsprechend auf der Fläche verteilt. Die Musterprägung war möglicherweise auch hier genau der Größe des Rahmens angepasst. Die Vorderseite war die Schauseite und die Lederbespannung war als dekoratives Element gedacht. Durch die Schneid und -Prägetechnik entstand eine Profilierung des Leders und damit ein apartes Lichtspiel. Die Bespannung war von hinten angenagelt mit Nägeln deren Nagelschäfte teilweise im Holz verblieben sind und die Nagellöcher rund um den hinteren Rahmen sind zu erkennen. Ein Falz in dem Gestellrahmen dürfte sehr schmal sein, hatte aber wohl die Funktion die Hoch und Tiefstruktur der Prägung aufzunehmen und auszugleichen. Das dicke Spaltleder in einer Stärke von 5- 7 mm würde keine weitere Verstärkung benötigen und hätte als einziges Füllelement als Bespannung gedient. Die Rückseite hätte die Fleischseite des Leders gezeigt und wäre nicht dekorativ gewesen. Die Schnittkante des Leders auf der Rückseite wäre sichtbar gewesen, aber durch die Eigenschaft des Leders, das ein kompaktes Fasergeflecht aufweist, wäre auch keine Gefahr des sich Auflösens wie bei offenen Stoffkanten. Weitere Indizien zur ursprünglichen Befestigung und des Materials wären möglicherweise im Falz zu finden, der aber von der derzeitigen Bespannung verdeckt ist. Aussagen dazu könnten möglicherweise vertieft werden, dazu wäre aber das Abnehmen des derezitigen Füllelements nötig. Die derzeitige Bespannung mit Filz, Flechtband Kartonage und Spannstoff erfolgte in späterer Zeit.

3.1.2 Rahmengestell

Der einteilige Stellschirm ist reduziert auf seine hochrechteckige Form. Die handwerkliche ausgeführte Holzverbindung ist am Rahmengestell 2 Abb. 24 sichtbar. Die äußerliche Form wirkt funktional. Die Formensprache des Stellschirms weißt in Richtung Jugendstil oder Art deco. Das Holz ist oberflächenbehandelt, von der Farbe her rötlichbraun, mahagonifarben. Die Ausführung des Holzrahmens ist auf der Vorder- wie auf der Rückseite gleich sorgfältig. Die Anordnung der kurzen Streben ist symmetrisch. Der Holzrahmen des Stellschirms weißt keine Verzierungen auf. Von vorne und von der Seite betrachtet, ist der Aufbau zweckdienlich und in seinen Proportionen ausgeglichen. Die Auswahl der Holzart ist unter dem Gesichtspunkt erfolgt, daß der Stellschirm transportabel

bleibt und das Gesamtgewicht eher gering gehalten wird. Die geschweiften Beine sind nur so groß wie unbedingt erforderlich für den festen Stand des Stellschirms.

3.1.3 Metallapplikation

Im oberen Rahmen dient ein quadratisches Metallrelief mit floralem Motiv als Füllung zwischen den Streben. Dies ist an diesem Stellschirm das einzige Ornament. Die Metallapplikation 1 Abb. 23 ist in einer Gußtechnik hergestellt und hat eine Hoch-/Tiefstruktur. Es schimmert kupferfarben an den erhabenden Stellen und weißt eine kupfertypische Patina auf. Grünspanartige Verfärbungen finden sich an den tiefsten Stellen des Reliefs. Das Metallrelief ist mit kleinen Schlitz-Schrauben auf einer quadratischen Holzplatte befestigt. Die Rückseite des Metallreliefs ist nicht sichtbar. Diese kleine Holzplatte umrahmen schmale abgerundete Holzleisten. Dargestellt ist eine Blüte. Im folgenden ein Exkurs zu der hier dargestellten Rose als Ornament: Die Verwendung von Pflanzlichen Motiven war besonders ausgeprägt im Jugendstil, in Frankreich, Art Noveau genannt. Hector Giumard, französischer Architekt, ist vor allem durch seine Entwürfe für die Eingänge der Pariser Metro bekannt. Seine Blütenformen, die „Florets“, sind keine genauen Abbildungen vorhandener Blütenformen, sondern eine stilisierte Kunstform, mit der die Natur vergeistigt werden soll. Guimard sah sich nicht als Architekt und Innenausstatter, sondern als „Schöpfer einer Umwelt“: für ihn war die gesamte Ausstattung eines Hauses Teil einer plastischen Einheit wie einer Skulptur. Auch dieser Stellschirm ist als Gesamtkonzept entworfen. Die einfache Rahmenkonstruktion ist vielleicht im Sinne eines Torbogens, als hoch Aufragende Konstruktion, mit dem „Schlußstein“ der Metallapplikation bedacht. Die klare Form des Stellschirms wird durch die Zugabe des schönen Metallornaments ergänzt. Ganz im Sinne des Jugendstil, das die Kunsthandwerklich hergestellten Objekte in den Mittelpunkt rückt. Eine Blüte als Ornament wird auch als Rosette bezeichnet. Die Rosette dient als Füllungsornament. Das Handbuch der Ornamentik definiert die Rosette im folgenden so:

„Die Rosette ist dem Wortlaut nach eine stilisierte Rose. Im weiteren Sinne nennt man Rosette jeden central angelegten Ornamentkomplex von kreisrunder Form. Die Rosette ist je nach ihrer Durchbildung und Verwendung entweder als freie Endigung oder ale ein Füllungsornament aufzufassen. Im ersteren Falle wird sie stets plastisch sein müssen, stärker ausladen und dem Knopf oder Zapfen ähneln. Im letzteren Falle kann sie ein mehr oder weniger flaches Relief zeigen oder als Flächenornament angelegt sein. An dieser Stelle berührt uns bloß die Rosette als freie Endigung. Ihre vorzüglichste Verwendung erhält die Rosette in diesem Sinne als Schlußstein für die Centren romanischer und gotischer Gewölberippenanlagen und als Mittelstück von Deckenkasetten, wie sie die antiken Tempelbauten, die italienischen Renaissancepaläste, sowie die kasettierten Gewölbekuppeln der kirchlichen und profanen Architektur in zahlreichen Beispielen aufweisen. Außerdem finden sich Rosetten, allerdings nicht in der ausgesprochenen Eigenschaft der freien ‚Endigung am Mobiliar, an thronen und Thüren (in dieser Hinsicht macht die italienische Renaissance reichlichsten Gebrauch) und als Mittelstück unserer modernen Zimmerdecken u.s.w. Was die formale Durchbildung der Rosette anbelangt, so treten meist pflanzliche, seltener rein geometrische und noch seltener figurale Motive auf. Die Anordnung des Pflanzenornaments erfolgt gewöhnlcih in mehreren zonalen Reihen von ungleich wechselnder Breite; dasselbe entwickelt sich von der Mitte nach außen und

Abb. 21. *Vincent Brooks, 1860, Curtis Botanical Magazin, W.H. Fitch, Rosa Seriacea*

zwar in den weitaus meisten fällen radial, d.h. senkrecht zum Umfassungskreise, in seltenen Fällen bogenförmig nach der Seite gedreht. Die Rosette kann jede beliebige Teilung aufweisen, doch sind 3-, 4-, 5- 6-, 8-, 10,- 12-, und 16-teilige Beispiele die Regel.“

Ganz allgemein betrachtet handelt es sich hier also um eine Rose als Motiv des Ornaments. Bei genauerer Betrachtung fällt die Anzahl der Blütenblätter ins Auge. Eine Rose hat in der Regel 5 Blütenblätter. Bei dieser Darstellung der Blüte sind es nur 4. Dies sei der Stilisierung geschuldet, oder aber auch ein Hinweis auf eine spezielle Blüte oder Pflanzenart. Es gibt eine Sorte die ursprünglich aus China stammt und nur vier Blütenblätter, sprich Petalen hat und erstmals 1890 von einem französischen Botaniker erwähnt wird. Es ist die Rose „Rosa omaeiensis“. Um 1900 findet sie sich im Rosengarten Dresden wieder. (9) Es könnte sich um eine Art „Mode“-pflanze der Jahrhundertwende gehandelt haben. Im weitesten Sinne auch ein Hinweis auf das Interesse an allem das aus Asien stammt, und als „Japonismus“ ein stilprägender Einfluß vor der Jahrhundertwende war. Die Darstellung der ungewöhnlichen Rose als Motiv des Metallgussornaments zeigt besonders feinsinnig wie verschiedene Strömungen zu dieser Zeit aufgenommen wurden. Der Ursprung der Rose in China, und deren Wiederentdeckung in einem Garten um 1890 in Frankreich, ist diesem Einfluß dem Japonismus geschuldet. Alles Asiatische wurde geliebt. Nun aber als Idee eingebracht und nicht in der Nachahmung eines Dekors. Josef Hoffmann, Otto Wagner und Kolomann Moser brachten ihre eigene österreichische Art nouveau-Form hinüber ins 20. Jhdt., womit sie dem europäischen Funktionalismus halfen Fuß zu fassen. (16) Sie pflegten ihren eigenen Stil in der Wiener Werkstätte und seinen angeschlossenen Kunstgewerblichen Vereinigungen. Josef Hoffmann, als Quadratl Josef bezeichnet, propagierte als Grundform des Ornaments, das Quadrat. Diese Vorstellung findet sich im Stellschirm wieder in dem die Metallapplikation in einen quadratischen Rahmen eingefügt ist.

Abb. 22. *Vorderansicht, Stellschirm*

1

Abb. 23, Metallapplikation

2

Abb. 24, Rahmengestell mit Fertigungsspuren (Oberseite)

Abb. 25. *Rückseite, Stellschirm*

3

Abb. 26, Lederfasern-
Indiz für ursprüngliche Bespannung

4

Abb. 27, Nagelreste / Löcher
Indiz für ursprüngliche Befestigung

3.2 Erfassen der Geschichtsspuren

Ohne Eingriffe zur weiteren Untersuchung am Stellschirm vorzunehmen sind folgende Befunde als geschichtliche Spuren auszumachen. Die folgende Dokumentation erfasst die Entwicklungen und Veränderungen die am Stellschirm stattgefunden haben.

3.2.1 Füllelement mit Befestigungmaterial

Die Erstausführung der Bespannung des Füllelements wurde fast vollständig entfernt. In einem verbliebenen Nagelschaft auf der Rückseite hängen Lederfasern 11 Abb. 36 am Nagelschaft und sind die einzigen Spuren der vormals verwendeten dekorativen Füllung. Diese Füllung wurde abgenommen. Spuren des Aushebelns der Nägel und die wenigen verbliebenen Nagelschäfte und die Nagellöcher 12 Abb. 37 sind auf der Rückseite des Stellschirms zu erkennen. Der Stellschirm wurde vermutlich der Einrichtung und dem Geschmack der Besitzer angepasst und das Füllelement 10 Abb. 35 wurde ausgetauscht. Diese erste Veränderung fand möglicherweise schon kurz nach der ersten Herstellung statt. Als Schmuckstoff zur Vorderseite hin wurde Filz mit einem Flechtband zusammengenäht und mit einer Zwischenlage aus Kartonage und einer Lage aus Spannstoff zur Rückseite hin mit Holzleisten und mit Drahtstiften befestigt. Der Filz und das Flechtband, die Kartonage, die Holzleisten und Nägel sind in einem Zusammenhang zu sehen, da sie alle zusammen befestigt sind. Das Flechtband läuft entlang dreier Seiten des inneren Rahmens und ist teilweise verdeckt von einem Falz im Rahmen. Drahtstifte mit kleinem flachen Kopf finden Verwendung als Befestigungsmaterial am hinteren Falz, und halten die gesamte Bespannung inklusive Karton. 4 auf Gehrung geschnittene Weichholzleisten sind mit Drahtstiften zu diesem Zweck am Rahmen befestigt. Die ganze Bespannung und der Karton werden damit in dem Falz gehalten. Die nicht fachmännische Ausführung ist offensichtlich. Die unproffessionelle Ausführung und die geringe Qualität der verwendeten Materialien könnten ein Hinweis sein auf eine wirtschaftlich schwierige Phase ab 1920 im Zuge der Weltwirtschaftskrise. Vom Schmuckstoff (hier Filz) auf der Vorderseite sind nur Fragmente erhalten.

Die größte sichtbare Fläche des Füllelements ist aus beigem Karton der stark nach vorne gewölbt ist. Am oberen und linken Rand des Kartons sind ca. 3 cm breite scharfkantig abgesetzte Ränder sichtbar. Dieser Karton scheint hier als Hintergrund der Bespannung einer Zweitnutzung zugeführt worden sein. An zwei Seiten, oben und vom Betrachter links gesehen, finden sich Spuren von einer Verklebung. Kartons wurden und werden oft als Rückseite von gerahmten Bildern genutzt. Dabei wird das zu rahmende Bild mit Karton hinterlegt. Dieser wird bis zum Rand der Passpartout zugeschnitten und mit Klebeband am Bild befestigt. Dieser Karton weist soche Spuren auf und wurde möglicherweise einer Zweitnutzung als Füllelement in der Bespannung zugeführt. Das deutet auf eine sparsame Nutzung der Ressourcen hin, der Karton war bereits vorhanden und wurde für diesen Zweck eingesetzt. Zwischen und während den beiden Weltkriegen sind oft Notlösungen unter Verwendung der vorhandenen Materialien zu finden. Das fast vollständige Fehlen des Filzes 5 Abb. 29 ist auf den Befall von Motten zurückzuführen.

Die Vorderseite ist mit Resten von Mottenfraß verschmutzt. Siehe auch Abb. Nr. 33
Auf dem Spannstoff sind kleine weiße Farbspritzer 13 Abb. Nr. 38

Die Wölbung des Kartons 15 Abb. 41 ist von der Seite gut zu erkennen. Sie ist auf eine zumindest zeitweise Aufbewahrung des Stellschirms in feuchter Umgebung zurückzuführen. Karton nimmt an Volumen zu durch die Feuchtigkeitsaufnahme. Durch die Spannung im Rahmen konnte er sich nur nach vorne ausdehnen.

3.2.2 Rahmengestell

Die Dellen, Holzschäden 7 Abb. 31 und 16 Abb. 42 am vorderen Stollen des Rahmengestells sind durch den Gebrauch oder auch durch unsachgemäßem Umgang entstanden. Am Rahmengestell auf der Oberseite und der Vorderseite sind weiße Farbspritzer 8 Abb. 32 und 17 Abb. 43 zu sehen. Nach den Malerarbeiten wurde er nicht mehr gereinigt.
Verschmutzung 9 Abb. 33 am Stellschirm ist als Staub auf allen horizontalen Holzflächen sichtbar. Das hintere, linke Standbein zeigt Kratzspuren 14 Abb. 39 auf der Sichtkante. Möglicherweise die Spuren eines Haustiers. Katzen bereiten oft Probleme da sie gerne an Möbelstücken ihre Krallen schärfen.

3.2.3 Metallapplikation

Die Metallapplikation hat Grünspan 6 Abb. 30 angesetzt. An den Vertiefungen des Ornaments sind diese grünen Verfärbungen sichtbar. Der Grünspan konnte sich vor allem an den nachzisselisierten Stellen ansetzen. Dort wurde die Oberfläche des Kupfers durch das Schlagen mit dem Ziselliesierstempel angeritzt und die natürliche Entwicklung des Grünspans ermöglicht.
Diese Form der Verfärbung des Kupfers ist ein natürlicher und materialbedingter Veränderungsprozeß des Kupfers.

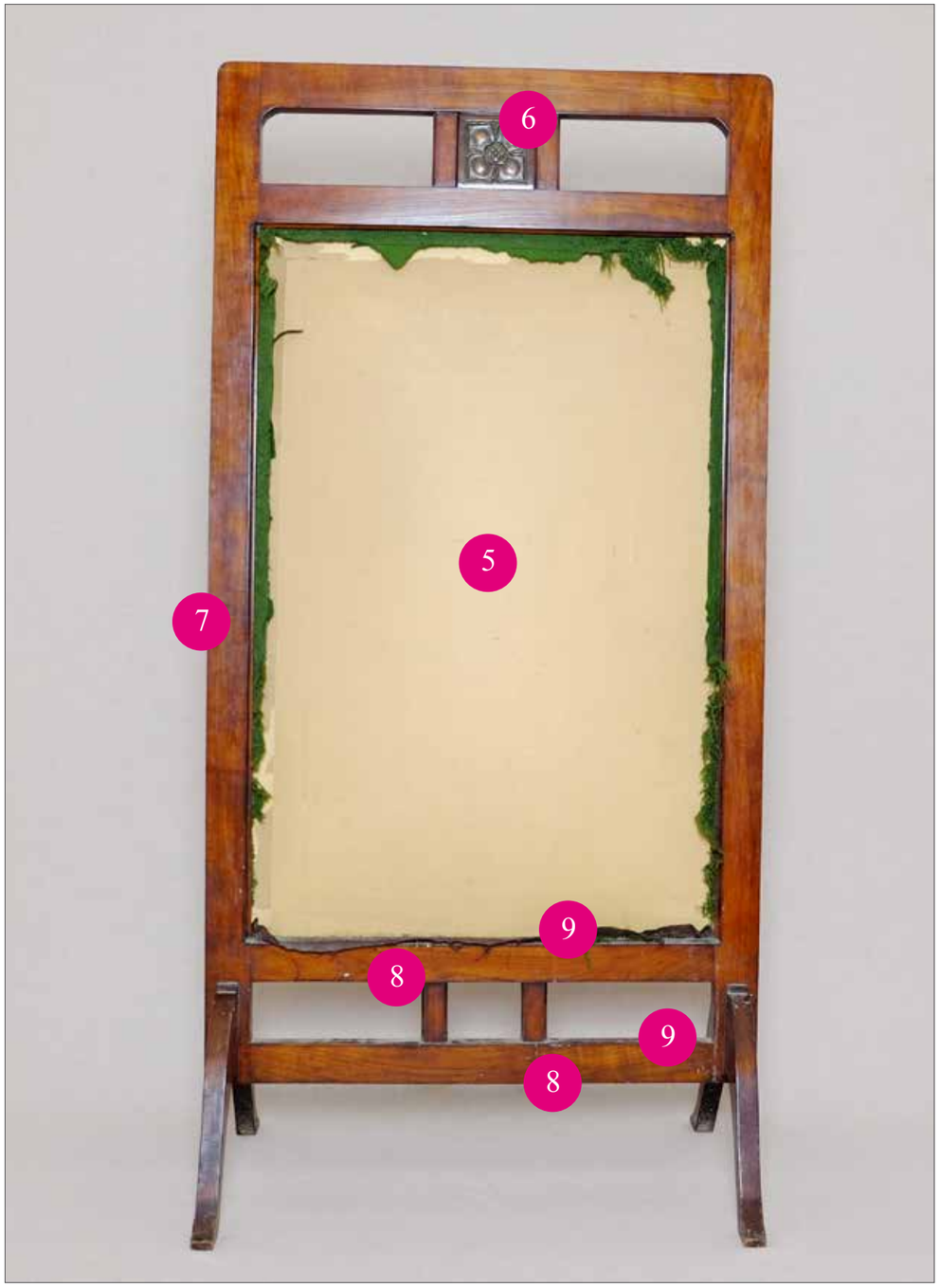

Abb. 28, *Vorderansicht, Stellschirm*

5

Abb. 29, Fehlender Filz

6

Abb. 30, Grünspan

8

Abb. 32, Farbspritzer

7

Abb. 31, Holzschäden

9

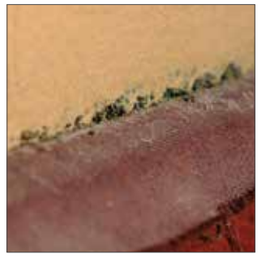

Abb. 33, Verschmutzung

Abb. 34, *Rückansicht, Stellschirm*

10

Abb. 35, Gesamtes Füllelement als Zweitausführung nach Entfernen der ursprünglichen Bespannung

11

Abb. 36, Lederfasern, Indiz für ursprünglichen Bespannung

13

Abb. 38, Farbspritzer Spannstoff

12

Abb. 37, Fehlende Nägel, Indiz- ursprüngliche Befestigung

14

Abb. 39, Kratzspuren

Abb. 40, *Draufsicht, Stellschirm*

15

Abb. 41, Wölbung Karton

17

Abb. 43, Farbspritzer

16

Abb. 42, Holzschäden

4.0 Fachliche Untersuchung zur technologischen Beurteilung

4.1 Erfassen der Materialien und Werkstoffe

4.1.1 Füllelement mit Befestigungsmaterial

Grüner Filz mit einer umlaufenden Posamentierung dienen hier als Füllelement. Vom Filz sind nur noch partiell Teile erhalten.

Abb. 43, *Filz*

Das verwendete Material ist Wolle. Das ist das Ergebnis einer durchgeführten Brennprobe anhand einer kleinen Materialprobe aus der Bespannung. Sie zeigt das typische Bild bei Verbrennung von tierischem Material:
Die Probe brennt schlecht, flackert oder schmort nur, es riecht nach angesengtem Haar und es bildet sich ein schwarzes Klümpchen am angebrannten Ende.(14)

Abb. 44, *Brennprobe*

Anhand einer Vergleichs-Brennprobe an einem Filz von der Firma Kvadrat, bei dem der Filz laut Hersteller aus 100 % Wolle besteht, ist dasselbe Erscheinungsbild zu sehen. Es handelt sich also bei diesem Filz um Wollfilz. Filzarten werden nach Rohstoffherkunft oder Herstellungsverfahren unterschieden. Der Begriff Wollfilz bezeichnet z.B. die Herkunft der Faser (im wesentlichen Schafswolle, aber auch andere geeignete Tierhaare), im Gegensatz zu synthetischem Filz (Kunstfasern aus Polyamid, Polyester, Kunstseide, Polypropylen, Polyacryl, Normex, Kevlar, Glas, etc.) oder Filz aus Pflanzenfasern (Baumwolle, Zellwolle, Kapok, Ramie [Bastfaser], Jute, etc.). Echte Filze werden aus Faserflor gewonnen, unechte Filze aus gewebten Flächen, die in der Walkmaschine verfilzt werden. Filz kann sowohl aus einem Rohstoff, als auch Mischungen unterschiedlicher Rohstoffe bestehen. Die Bezeichnungen Nadel-, Walk-, Web-, Press- oder Tuchfilz verweisen auf das Herstellungsverfahren. (19) Als Wolle bezeichnet man die Haare vom Fell der Schafe. Die etwa 450 verschiedenen Schafrassen liefern unterschiedliche Wollqualitäten, die sich in der Länge, Feinheit und Kräuselung unterscheiden. Für die Herstellung von Filz oder Teppichen werden nicht die besten Qualitäten wie Merinowolle und Crossbredwolle verwendet sondern gröbere Qualitäten, die als Teppichwolle gehandelt werden und die Verwendung von anderweitigen Tierhaaren ist ebenso zulässig.

Die dauerhafte Ausrüstung von Wolle mit Eulan als Schutz vor Insektenfraß wurde erst 1925 gebräuchlich. Die Firma Bayer entwicklete ein in wasserlösliches Pulver mit dem die zu behandelnde Ware getränkt wurde. Vorher erhältliche Produkte konnten nur nachträglich aufgebracht werden. Eulan entstand aus der Patentierung von Aluminium-Ammonium-Fluorid als Mottenschutzmittel von dem Chemiker Ernst Meckback im Jahre 1919. Eulanausrüstungen speziell für Filze werden erst 1944 auf den Markt gebracht. Neben Eulan wurdenauch andere Mittel eingesetzt, aber nicht in der vorsorglichen Ausrüstung. Auf der Vorderseite ist eine Posamentierung als Umrahmung für die Bespannung zu sehen. Material ist auch hier Wolle. Aufgrund der Herstellungsweise ist es als Flechtband bezeichnen. Es bedeckt ca. 2 cm breit den Rand an der vorderseitigen Rahmenfläche. Grundmaterial ist sogenanntes Strähngarn (ungezwirntes Garn) aus Wolle.

Abb. 45, *Flechtband*

Ein brauner Stoff in Köperbindung ist Teil der Bespannung. Es handelt sich dabei um einen sogenannten Spannköper, der auch beim Zuspannen von Polstermöbeln verwendet wird. Die Köperbindung ist an dem schräg aufsteigenden Grat, der an der Stoffoberfläche sichtbar ist, zu

erkennen. In der Regel bestehen diese Spannstoffe aus Baumwolle. Alternativ könnte auch Leinen verwendet worden sein. Der Spannstoff ist offenkantig auch auf der Vorderseite sichtbar. Er hängt am unteren inneren Rahmen über die Profilierung.

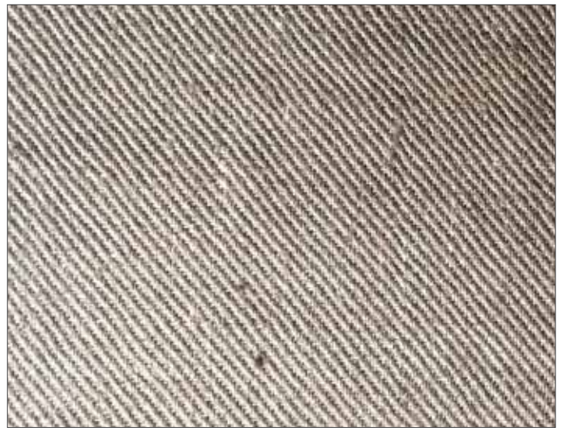

Abb. 46, *Spannstoff*

Die Rückseite vom Falz ist durch Holzleisten vedeckt. Diese Holzleisten, ca. 1 cm breit, umrahmen auf der Rückseite den Spannstoff und dienen zur Befestigung der Bespannung Sie sind aus Nadelholz gefertigt und in rötlich-braunem Farbton gebeizt.
Drahtstifte dienen zur Befestigung.

Abb. 47, *Drahtstifte, Holzleisten*

Als Zwischenlage der Bespannung ist durchgehend eine Kartonage sichtbar. Kartonagen bestehen aus gepreßtem und verleimtem Mehrlagenpapier. Die grobe Struktur der Pappe könnte ein Hinweis sein daß er aus Holzfasern hergestellt wurde. (10)

Abb. 48, *Kartonage*

An einem Nagelschaft finden sich kurze Lederfasern.

Abb. 49, *Lederfasern*

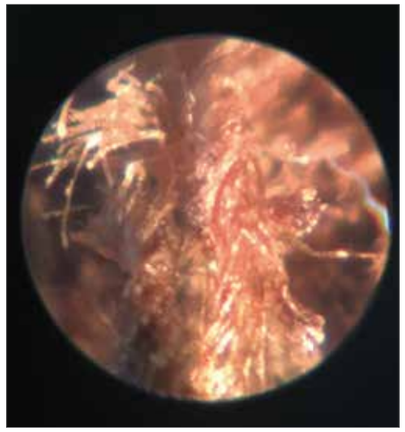

Abb. 50, *Makroaufnahme. Lederfasern*

Leder ist als Lederhaut ein Fasergeflecht aus kollagenen Fasern. Was die Eigenart des Kollagenfasergeflechts im Unterschied zu anderen Geweben ausmacht ist die Art der Verflechtung. Die Kollagenfasern sind wie ein Netz angeordnet und besitzen keine offenen Faserenden. Fasern von Leder können demnach nicht aus dem Leder rausgezogen oder rausgetrennt werden. Hierauf beruht auch die Überlegenheit des Leders in der Verwendung z. B. als Riemen. Die Fasern sind miteinander verwachsen. (31) Auf dem Foto sind abgetrennte Lederfasern zu erkennen, die hier als Rest im Nagel hängen.

4.1.2 Rahmengestell

Die Untersuchung des Holzes erfolgt hier makroskopisch. Hierfür dient das bloße Auge bzw. eine Lupe. Durch die verschiedenen Schnittrichtungen beim Holzzuschnitt, der in der Regel im

Sägewerk erfolgt, werden unterschiedliche Texturen der Holzoberfläche erzeugt. Aufbau, Anordnung, Größe und Form des Holzgewebes sind an der Schnittkante größtenteils gut erkennbar. Der Querschnitt erfolgt quer zur Faserrichtung bzw. Stammachse. Er wird auch als Hirnschnitt bezeichnet. (11) Hier sind in der Regel die Jahresringe gut erkennbar. Diese unterteilen sich wiederum in Früh- und Spätholzschichten und bilden zusammen die jährliche Zuwachsschicht. Die Jahrringbreite als radiale Ausdehnung des Jahrringes mit Früh- und Spätholzanteilen ist abhängig von Holzart, Boden, Klima, Baumalter und äußerlichen Schädigungen; sie verändert sich normalerweise ebenso wie die Früh-und Spätholzbreite von Ring zu Ring. Holz mit breiten Jahrringen wird als grobringig, solches mit schmalen Jahrringen als feinringig bezeichnet. (11) Fr. Huber, Restauratorin und Schreinermeisterin, bei der ich um Auskunft gebeten habe, um die Holzart zu bestimmen, spricht von Grob- oder Feinjährigkeit.
An der Unterseite des Rahmengestells wurde ursprünglich keine Oberflächenbehandlung vorgenommen und bietet sich somit zur Holzbestimmung an. Durch leichtes Anschleifen des Holzes mit feinem Schleifpapier 100er Körnung und das anschließende Befeuchten mit Wasser läßt sich der Aufbau der Holzstruktur besser erkennen.

Abb. 51, *Befeuchten des Holzes*

An folgendem Bild sind die Jahrringe am Hirnschnitt gut ablesbar und als feinjährig zu indentifizieren.

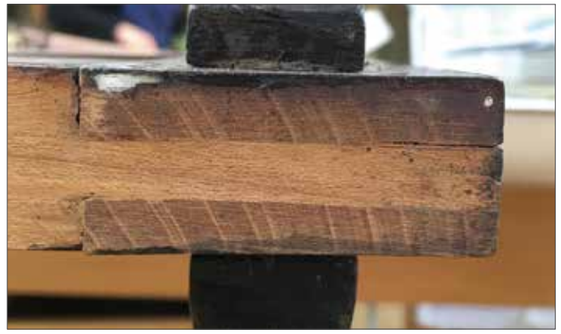

Abb. 52, *Unterseite leicht angeschliffen*

Mit der Jahrringanalyse beschäftigt sich ein gesonderter Wissenschaftszweig, die Jahrringchronologie bzw. Dendrochronologie. Eine Anfrage beim Labor für Materialanalysen am Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie GmbH in Mannheim ob eine Dendrochronologische Einschätzung anhand des obigen Fotos möglich ist, ergab folgende Auskunft von Herrn Dr. Westphal, dem dortigen Ansprechpartner für Dendrochronologie:
Es bestehen für Tanne, Fichte und Eiche sorgfältig erstellte Listen für Regionalchronologie, hilfreich dabei ist die Herkunftsregion des Holzes angeben zu können. Bei einem Einzelstück ist nicht die Größe des Holzstückes entscheidend um die Bestimmung durchzuführen. Entscheidend dabei ist die Anzahl der Jahresringe. Ab 50 - 100 Ringe ist eine Datierung bei oben genannten Hölzern möglich. Dazu sind Abschnitte vom Holz nötig. Ein Querschnitt und in der Regel auch ein Radial- und Tangentialschnitt durchs Holz. Klimatische und ortsbedingte Wachstumsschichten können so mit der Chronolgischen Aufzeichnung, die bis zu 14500 Jahre zurückreicht verglichen werden. Auf meine Vermutung hin es könnte sich um Kirschholz handeln gab er folgende Auskunft: Für Kirschholz besteht keine Vergleichsreihe, da Kirschholz zu selten verwendet wurde, vereinzelt für Messergriffe oder Skulpturen. Auch die Anzahl der sichtbaren Ringkränze auf dem Foto reicht nicht für eine Bestimmung. (12)
Somit scheidet eine Altersbestimmung für das im Stellschirm verwendete Holz aus. Ein weiteres holztypisches Merkmal sind die Holzstrahlen, auch Markstrahlen genannt, die auf dem Querschnitt als feine, hellere, radial verlaufende Linien zu erkennen sind. Das eigentliche Holzbild auch als Fladerung bezeichnet ist am Querholz zu erkennen. Auch am Sichtholz des Rahmens ist die Fladerung unter der Lasur sichtbar. Weitere Möglichkeiten zur Bestimmung der Holzart ist der Glanz, die Farbe und der Geruch des Holzes. (11)
Die Grundlage zur Holzbestimmung dient eine Expertise einer Restauratorin und Schreinermeisterin. Eine ursprüngliche Vermutung, daß es sich bei dem Stellschirm, um eine Anfertigung aus Mahagoniholz handelt, bezweifelte Sie bereits nach dem ersten optischen Eindruck der Holzoberfläche und weist darauf hin, daß Mahagoniholz meist einen kampferartigen, beißenden Geruch verströmt. Nach vorsichtigem Anschleifen des Holzes auf der Gestellunterseite konnte man keinen spezifischen Geruch wahrnehmen. (21)
Zur weiteren Holzartenbestimmung greife ich auf Vergleichsmuster zurück.

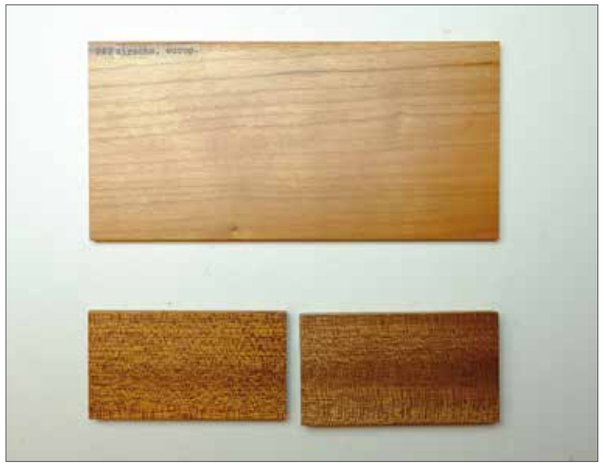

Abb. 53, *Vergleich, Kirsche (oben) Mahagoni (unten)*

Die Rückseite der Metallapplikation ist mit einer Holzplatte verdeckt. Diese Holzplatte ist mit kleinen Leisten umrahmt, alle diese Holzbestandteile des Stellschirms sind mahagonifarben eingefärbt. Schellack ist am gesamten Rahmengestell als Oberflächenbehandlung verwendet worden. (21) Der Farbton und der Glanz ist typisch für Schellack. Schellack in Alkohol gelöst, wird in mehreren Arbeitsschritten als Lackschicht aufgetragen. Schellack wird aus den getrockneten, harzartigen Ausscheidungen der weiblichen Lackschildlaus (Lacciferidaea, verschiedene Arten) gewonnen. Auf den Wirtspflanzen der Schildlaus bilden sich zentimeterdicke Krusten, die als Stocklack bezeichnet wird und bereits die Grundsubstanz des späteren Schellacks bildet. (20) Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wird diese Technik der Oberflächenbehandlung für Möbel angewandt und bildet eine glänzende und schützende Schicht auf dem Holz.

4.1.3 Metallapplikation

Die Metallapplikation in der Mitte des obersten Querholzes weist typischen Kupferglanz auf. Die Metallplatte mit quadratischer Grundfläche von 7,5 x 7,5 cm ist auf einer rückseitigen Holzplatte von vorne mit Schrauben verankert. Diese Schrauben nennen sich Rundkopfschrauben und weisen in diesem Fall einen typischen Schlitz auf, in den der Schraubendreher zum Eindrehen ins Holz greift.

Abb. 54, *Metallapplikation*

Die Metallapplikation zeigt als Motiv eine Rose. An den erhabensten Stellen der Blütenblätter ist typischer Kupferglanz zu erkennen. Das übrige Motiv ist von einer Patina überzogen. Kupfer ist bekannt dafür, insbesondere bei starken Witterungseinflüssen im Lauf der Jahre eine intensive Patina zu entwickeln. Diese Oxidationsschicht variiert zwischen verschiedenen Brauntönen zu tiefem Schwarz, daneben gibt es auch die grüne Patina. (13) “Die meisten Metalle besitzen die Eigenschaft, aufgrund ihrer chemischen Zusammensetzung zu oxidieren. Diese Oxidation kann völlig unterschiedlich verlaufen. Bei Eisen und eisenhaltigen Stählen ist dieser Oxidationsprozess weitläufig als Rost bekannt. Bei einigen Metallen geschieht aber etwas beim Oxidieren. Es bildet sich eine Oxidschicht auf dem eigentlichen Metall. Damit gelangen weder Wasser noch Sauerstoff an das Metall und es wird geschützt gegen weitere Korrosion. Dieser Prozess wird auch als Passivierung bezeichnet bzw. die so entstehende Oxidschicht als Passivschicht.

(Kupfer ohne Passivschicht ist hellbraun metallisch glänzend, Kupfer mit einer Oxidschicht dagegen tiefbraun matt). Dies fällt auf durch die typische intensive Grünfärbung, oft auch als Grünspan bezeichnet.“ (13) Die Metallapplikation ist nicht aus reinem Kupfer, sonder es handelt sich dabei um Bronze. Diese besteht aus bis zu 90% aus Kupfer und ist eine der am meisten verwendeten Legierungen zum Gießen. (29) Bronze besteht im wesentlichen aus einer Legierung von Kupfer und Zinn, auch wenn häufig andere Metalle in kleinen Mengen zugefügt werden. Das Basismetall für Bronze bleibt Kupfer. Zinn verleiht der Bronze eine größere Härte, eine bessere Korrosionsfestigkeit und verbessert die Fliesseigenschaften des geschmolzenen Metalls, so daß dieses ohne Probleme in Formen gegossen werden kann. Die Schmelztemperatur wird durch den Zinnzusatz zudem gesenkt. Der Anteil der metallischen (Bronzebestandteilen variiert je nach Verwendungszweck, den gewünschten physikalischen Charakteristiken und Farben. Diese reichen von rotgold (wenn reich an Kupfer) bis zu silbergelb (wenn reich an Zinn).(18)

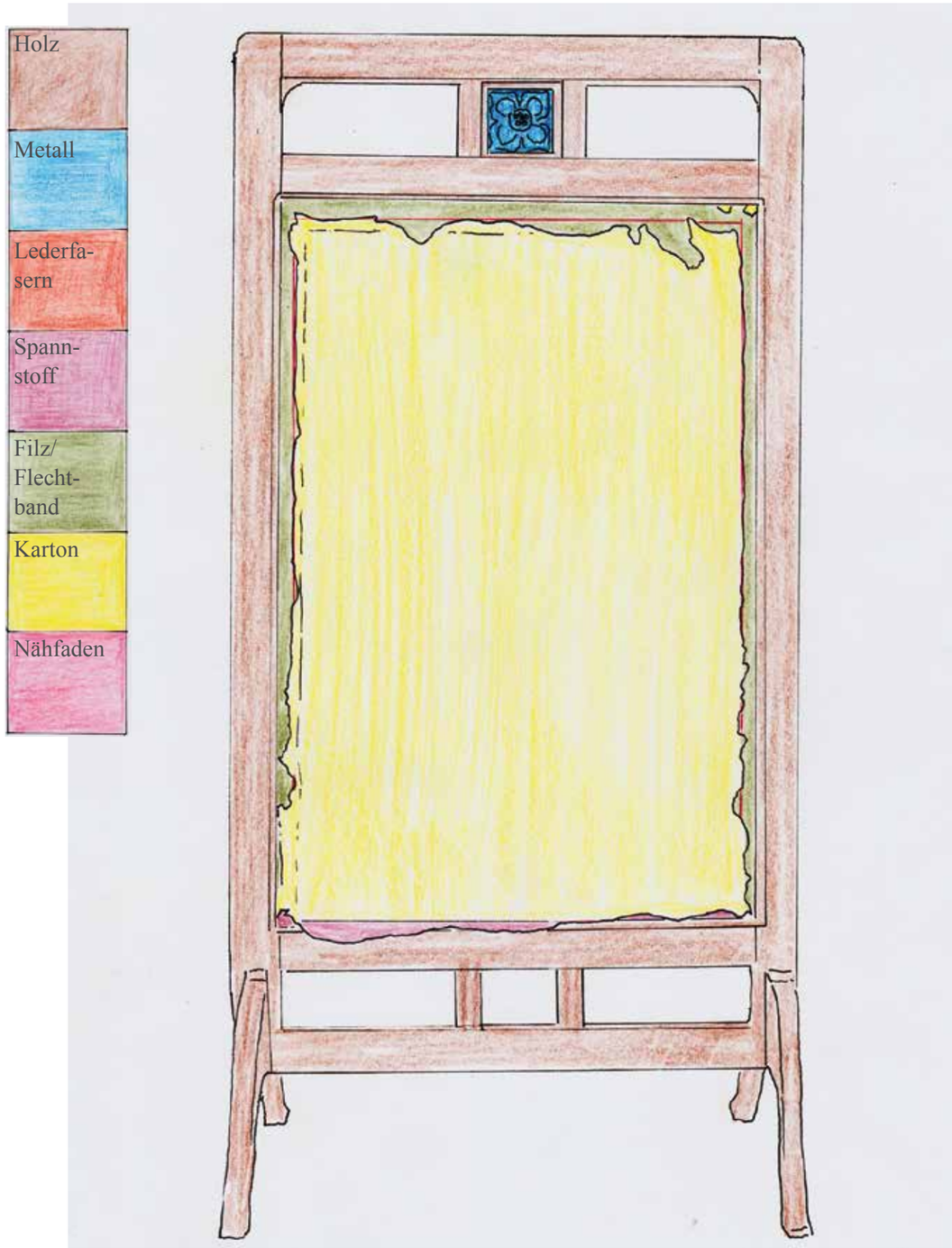

Abb. 56, *Vorderansicht, Marterialkartierung*

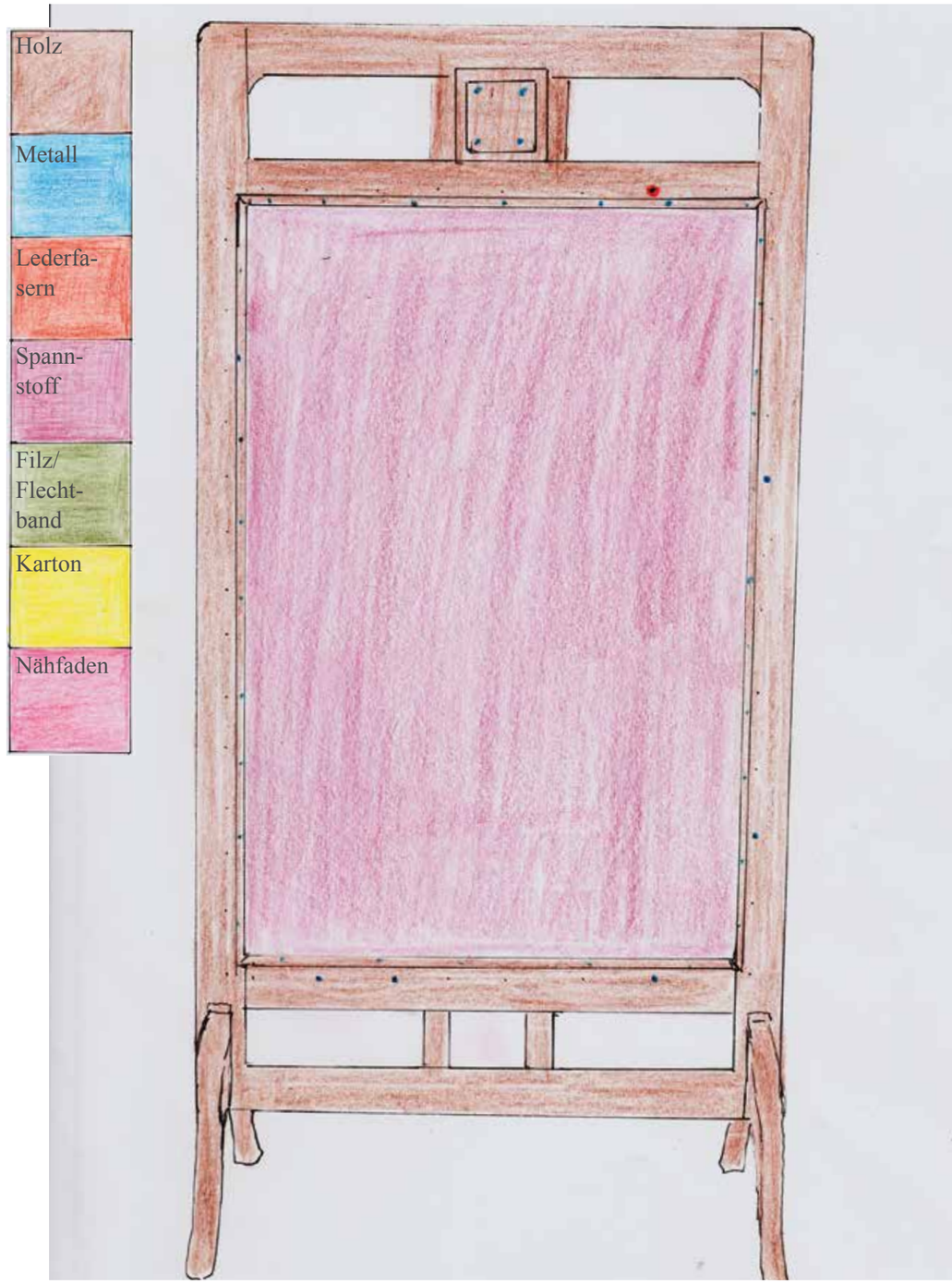

Abb. 57, *Rückansicht, Marterialkartierung*

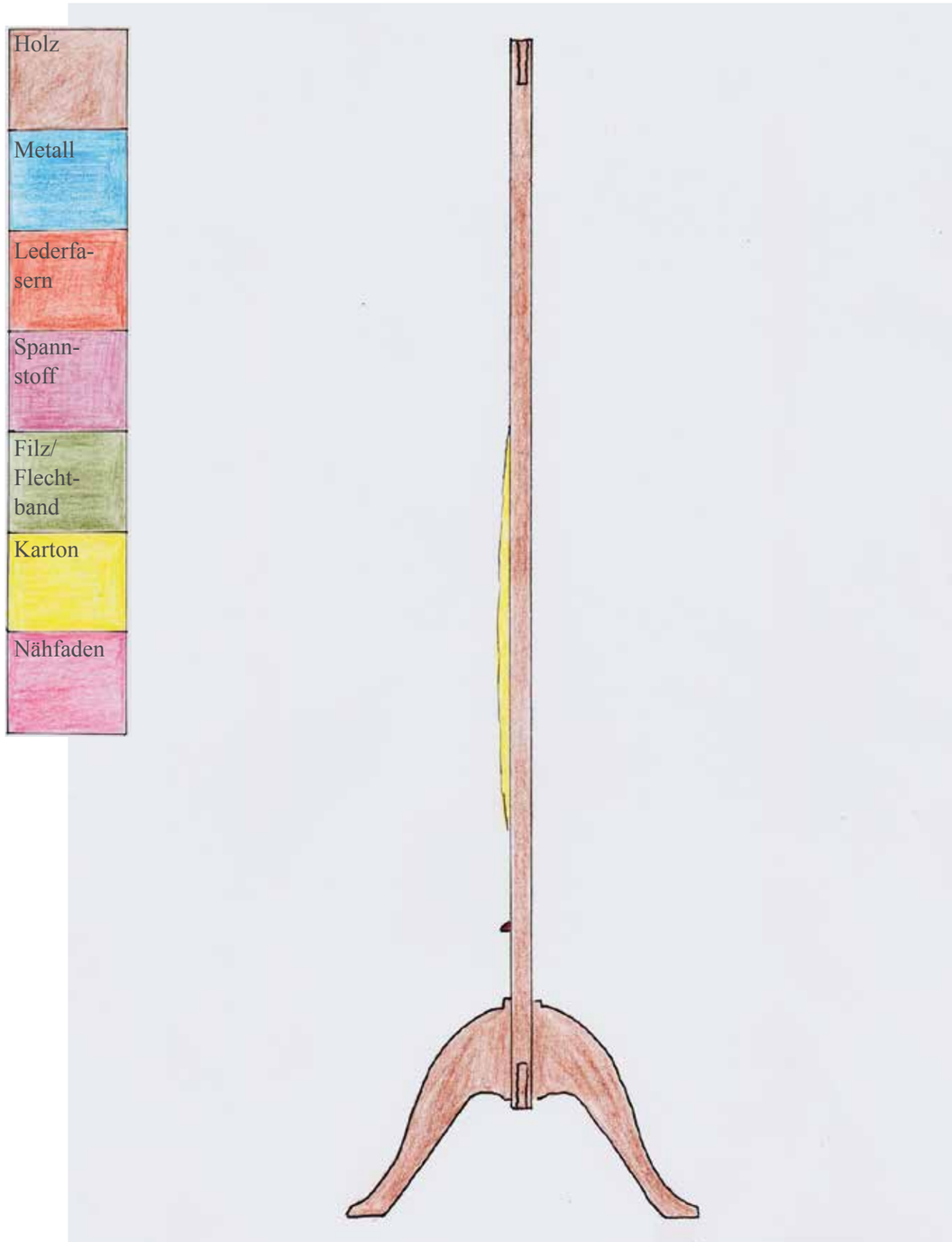

Abb. 58, *Seitenansicht, Marterialkartierung*

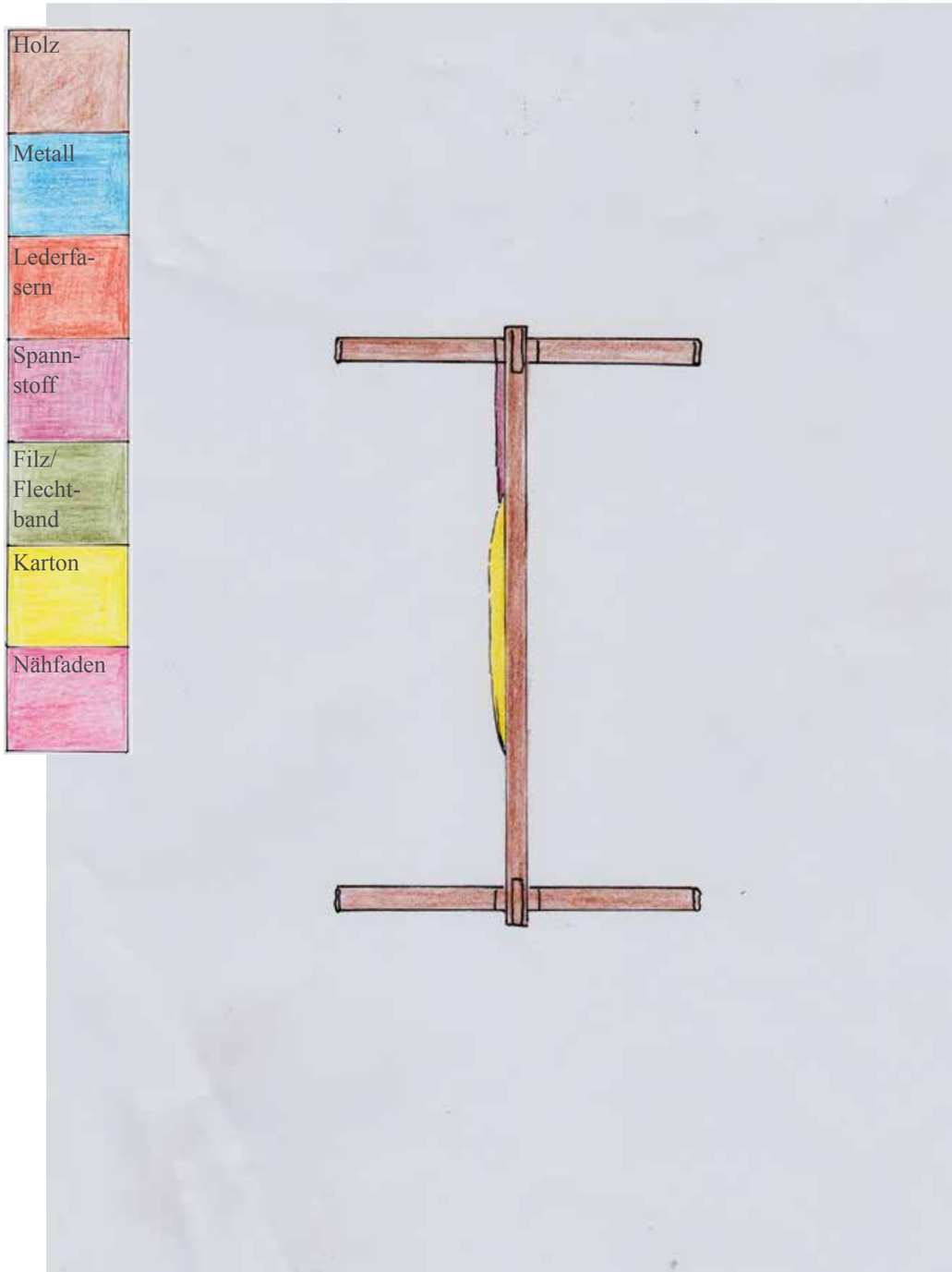

Abb. 59, *Draufsicht, Marterialkartierung*

4.2 Erfassen der Werk/Handwerkstechniken

4.2.1 Füllelement mit Befestigungsmaterial

Die derzeitige Bespannung des Stellschirms auf der Vorderseite ist nicht vollständig erhaltengeblieben. Dennoch kann man erkennen wie die Bespannung ausgeführt gewesen ist. Der braune Spannstoff wurde an der Unterkante der Bespannung unter den Karton geklemmt. Bordüre und Filz sind zusammengenäht, damit die Bespannung zusammenhängend in einem Stück über den Karton gezogen werden konnte. Über den Karton wurde der Filz gezogen und zusammen mit dem Flechtband und dem Karton auf Spannung in den Rahmen gesetzt. Auf der Rückseite wurde der Spannstoff mit den Holzleisten befestigt und die offenen Stoffkante zugleich verdeckt. Die Kartonage ist hier auch zur Stabilisierung der Füllung des Stellschirms verwendet. Die Technik des Bespannens eines Rahmens findet sich in der Raumausstattung in Form von Wandbespannungen. Die textile Ausstattung von Wänden ist eine seit Jahrhunderten übliche Wanddekoration. Der Wirkungsbereich des Tapezierers, die historische Bezeichnung des Raumausstatters, umfasste zunächst alle aus Textilien hergestellten Einrichtungsgegenstände, die Hauptwirkung erzielte er jedoch mit der Bekleidung der Wände. Hier wird die Wand zur mobilen Wand in Form eines Wandschirms. Dieselben Techniken werden hier auch verwendet, nur in kleinerem Ausmaß. Bespannungen werden auf einem Untergrund befestigt. Von der Mitte aus, von oben nach unten und dann zu beiden Seiten hin wird das Material gespannt. Dann erst werden die Längsseiten und die Ecken befestigt. Als Befestigungsmaterial dienten für fest angebrachte Wandbespannungen Nägel, später Tackerklammern. Die aktuelle Form der Anbringungweise in Raumausstattung ist die indirekte Methode mit Spannleisten. Als Abschluß und zum Abdecken von Befestigungsmaterial oder offenen Stoffkanten stehen Posamente zur Verfügung.(20)

Die Herstellung von Filz:
Zum Unterschied von Webwaren versteht man unter Filz einen Stoff aus Wolle oder Haaren, welche nicht durch Verweben, sondern durch eine eigentümliche Verschlingung der Haare, dem Verfilzen, entstanden ist. Diese Verfilzung beruht auf dem besonderen Bau der Wolle und der Tierhaare, welche an ihrer Oberfläche mit schuppen- und häkchenförmigen Erhebungen bedeckt sind.(14)

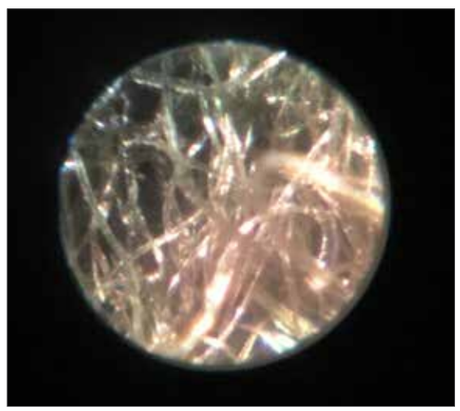

Abb. 60, *Filz durch die Makrolinse*

Man kann eine grobe Unterscheidung zwischen Nadel-, Walk-, Web-, Press- oder Tuchfilz treffen. Nassfilzen des ungebundenen Vlies mit warmem Wasser (Dampf) und Seife (alkalische Filzhilfe) ist die traditionelle, handwerkliche Verarbeitung der Wolle oder von Tierhaaren. In Kombination mit warmem Wasser und Seife stellt sich die oberste Schuppenschicht (Cuticula), die Schuppen der Haare auf. Gleichzeitig durchgeführtes Walken bewirkt ein gegenseitiges Durchdringen der einzelnen Fasern. Die aufgestellten Schuppen verkeilen sich so stark ineinander, dass sie nicht mehr zu lösen sind. Das Werkstück schrumpft dabei stark und es ergibt sich ein fester Stoff (textiles Flächengebilde).
Beim Trockenfilzen wird die trockene Wolle mit Hilfe spezieller Nadeln in eine Form gebracht. Diese Methode ist der Vorläufer des Vernadelns mit einem Nadelbalken. Bei Nadelfilzen wird der Faserflor von Nadeln mit Widerhaken, umgekehrt wie bei einer Harpune angeordnet, wiederholt durchstoßen (360 bis 720 Einstiche je Quadratzentimeter), so dass die Fasern in den Filz gedrückt werden und die Nadel leicht wieder herausgeht, mit dem Effekt, dass Faserbüschel an die Faserflorunterseite gezogen werden und hier zu einem festen Gebilde verschlingen.
Nadelvliesstoffe lassen sich nicht nur aus Wolle, sondern auch aus praktisch allen anderen Fasern herstellen. Nadelfilz ist der heute übliche industriell hergestellte Filz. Außerdem ist noch das Verhaken mit einem gepulsten Wasserstrahl oder mit einem Bindemittel möglich. Hier können auch Fasern ohne Schuppenstruktur eingesetzt werden (z. B. Kunstfasern, s. Filzarten). Meist werden die Nadelfilze zusätzlich auf chemischem Weg verfestigt. (19)

Die erste industrielle Filzmaschine wurde 1866 von der Firma Bi-Water in Leeds, England gebaut. Im Zuge der Industrialisierung entwickelte man für alle möglichen Arbeitsgänge Maschinen: In der Textilindustrie waren dies Maschinen zum Spinnen, Weben und Filzen. Mit Filzmaschinen wurde fortan Nadelfilz in großen Matten hergestellt. Das Verfahren ist bis heute ähnlich. Die optische Unterscheidung zwischen Nadelfilz und Walkfilz ist dadurch möglich daß am Nadelfilz kleinste Löcher erkennbar sind. Diese Unterscheidung man an diesem Filzrest des Stellschirms nicht treffen, die erhalten gebliebene Fläche des Filzes ist gering und ohne mikroskopische Untersuchung keine Unterscheidung möglich.

Die hier verwendete Posamentierung ist in einer Flechttechnik ausgeführt. Aufgrund der Herstellungsweise wird es als Flechtband bezeichnet. Es bedeckt ca. 2 cm breit den Rand an der vorderseitigen Rahmenfläche. Flechten ist das diagonale Verkreuzen von Garnen oder sonstigem Material durch Hand- oder Maschinenarbeit. (24) Beim Normalen Flachgeflecht kreuzen die Flechtelemente (Fäden oder dgl) nur einer Gruppe unter gesetzmäßiger Schränkung derart, daß sie innerhalb der Gefelchtränder hin-und herwandern, das Geflecht also zickzackförmig durchziehen, wie dies in Abb. Nr. ---durch den dicken Faden a erkenntlich gemacht ist. (25)

Als Material diente ein mehrfädiges Garn ohne Verdrehung. Diese Art der Posamenten wird als Flachgeflecht bezeichnet und wird so definiert: Ein Flächengebilde, deren Flecht- oder Klöppelfäden sich schräg zur Warenkante, also in diagonaler Lage zur Flechtrichtung, verkreuzen. Hierzu gehören mindestens drei Fäden. Nach dieser Technik hergestellte Produkte sind im Vergleich zu Webwaren sehr flexibel und ohne wesentliche Stauchung in jede Richtung nach Belieben verformbar. Die Musterung kann durch Materialwahl, Farbgebung, Bindung, Fadenspannung und Oberflächenbearbeitung erzielt werden.

314 Einteilung der Geflechte.

Einteilung der Geflechte.

Die Geflechte sind in ihrer einfachsten Form entweder Flachgeflechte oder Rundgeflechte. Aus diesen beiden Grundformen hat sich im Laufe der Zeit eine außerordentlich große Zahl von Sondergeflechten entwickelt. Sie sind entweder eine weitere Ausbildung der bezeichneten Grundformen oder vereinigen Merkmale beider in sich. Beim normalen Flachgeflecht kreuzen die Flechtelemente (Fäden oder dgl.) nur einer Gruppe unter gesetzmäßiger Schränkung derart, daß sie innerhalb der Geflechtränder hin- und herwandern, das Geflecht also zickzackförmig durchziehen, wie dies in Abb. 1 durch den dicken Faden *a* erkenntlich gemacht ist. Bei den normalen Rundgeflechten kreuzen dagegen die Flechtelemente zweier Gruppen in schraubenartigen Windungen (Abb. 2).

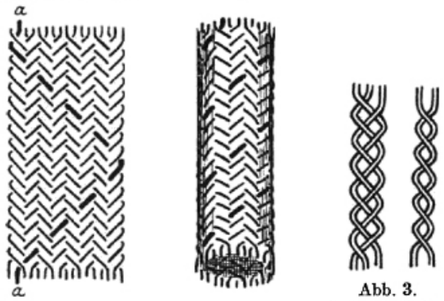

Abb. 1. Flachgeflecht. Abb. 2. Rundgeflecht. Abb. 3. Geflecht (links), Zwirn (rechts).

Je nach der Zahl der verarbeiteten Flechtelemente spricht man von einem dreifädigen, siebenfädigen usw. Geflecht. Die niedrigste Zahl der für die Herstellung eines Geflechts erforderlichen Fäden ist drei. Zwei Fäden ergeben zusammengedreht einen Zwirn. In Abb. 3 ist links ein aus drei Fäden gebildetes Geflecht, rechts ein Zwirn aus zwei Fäden veranschaulicht.

Über- und unterflechtet jeder Faden eines Geflechts abwechselnd einen der anderen Fäden, so bezeichnet man das Geflecht als „einflechtig". Im gleichen Sinne versteht man unter einem „zweiflechtigen" Geflecht ein solches, bei welchem ein Faden abwechselnd zwei weitere Fäden über- und unterflechtet.

Abb. 61, *Einteilung der Geflechte*

Zu unterscheiden sind:

Flachgeflechte (Soutachelitze, ein- und mehrflechtige Litzen, Tressen etc.)
Rundgeflechte (Kordeln, Schnüre, Gimpen etc.),
Hohlgeflechte (z.B. Senkel etc.) sowie
Spezialgeflechte durch Kombination. (24)

„Beim Flechten auf der Klöppelmaschine werden die Flechtfäden oder dgl. von Spulen abgearbeitet, welche auf Spulenträgern, Klöppel genannt, sitzen, durch die sie in der für die Fadenverschränkung erforderlichen Weise bewegt werden. Diese Bewegung wird beim Handflechten durch die Hände bewirkt, beim Maschinenflechten durch mechanische Triebmittel im Zusammenwirken mit sogenannten Gangbahnen. Ihre Form, die Gestalt der Gangtriebmittel, die Zahl der Klöppel und die Klöppelfolge bestimmen die Art der Fadenverbindung. „(25) Seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts können Textilien in Klöppeltechnik auch durch Klöppelmaschinen hergestellt werden. Mit einer Maschinennaht mit schwarzem Faden wurden die zwei Materialien der vorderen Bespannung zusammengenäht. Über den Filz wurde die Bordüre gelegt und knapp an der Kante entlang mit einer Steppnaht aufgenäht.
Die Erfindung der Nähmaschine geht auf Josef Madersperger zurück. Am Versuch, eine

Nähmaschine zu bauen, hatten außer Madersperger viele gearbeitet. Wirtschaftlichen Erfolg konnte erst der Amerikaner Howe ernten, nach dessen Patent vom Jahre 1846 – das im Wesentlichen den Gedanken Maderspergers entsprach – J.M. Singer die industrielle Nähmaschinenerzeugung aufnahm. Heute wird Madersperger allgemein die Priorität der Nähmaschinen-Erfindung zuerkannt. (30)

Der braune Spannstoff auf der Rückseite ist in Köperbindung ausgeführt. Die Köperbindung , auch kurz Köper oder Twill genannt, ist eine der insgesamt drei Grundbindungsarten.
Die Bindungsart ist an den diagonal verlaufenden Linien im Garn gut zu erkennen. Außerdem unterscheidet man:

„ Z-Grat Köper": Der Grat verläuft von links unten nach rechts oben
„ S-Grat Köper": Der Grat verläuft von links oben nach rechts unten

Der hier verwendete Stoff ist ein „Z-Grat-Köper". (20)
Verwendung von köperbindigen Stoffen als Spannstoff ist nach wie vor gebräuchlich.

Drahtstifte werden aus Draht hergestellt indem eine Spitze angepresst und ein Kopf angebracht wird. Drahtstifte wurden um 1900 in einer Länge von 6mm - 240 mm aus hart gezogenem Eisendraht in einer Drahtstiftmaschine erzeugt. (20)

Karton oder Pappe als gepreßtes und verleimtes Mehrlagenpapier ist seit dem 16. Jhdt. bekannt und vereinzelt auch für Malzwecke angewendet worden, erlebte jedoch erst im 19. Jhdt. weiteste Verbreitung und Nutzung. (15) Als Ausgangsmaterial für Papier und Kartonherstellung wurden ursprünglich Lumpen verwendet. Im 19. Jahrhundert stieg der Bedarf an Papierprodukten enorm an. Friedrich Gottlieb Keller aus Sachsen entwickelte 1843 ein neues Verfahren bei dem Holzfasern zur Papierherstellung verwendet wurden, und nun auch industriell gefertigt werden konnte.(17)

4.2.2 Rahmengestell

Die schreinermäßige Rahmen-Füllung Konstruktion besteht aus einem Gerüstebau aus Pfosten mit waagrechten Querhölzern. Die Rahmenschenkel sind gezapft, wobei die äußeren Rahmen ausgestemmt d.h. in der Länge der Zapfen ausgesägt sind. Häufig werden sie der größeren Leimfläche wegen durchgeschlitzt, so werden die Zapfen mit ihrer Hirnholzseite an der Außenkante des Rahmenschenkels, in den sie gesteckt sind, sichtbar. (10) Diese Rahmeneckverbindung nennt sich Schlitz-Zapfenverbindung, und wird als Rahmen- und Gestellverbindung genutzt. (11) Siehe Abb. 24

Die obersten Außenecken sind abgerundet. Die Innenecken sind ebenfalls gerundet, dies erfolgte durch das Einsetzen von kleinen Hölzern, die man Zwickel nennt. Der Zwickel ist vermutlich nur eingeleimt, Nägel oder Schrauben sind nicht zu sehen.

Die beiden Querhölzer des inneren Rahmens sind mit einer Zapfung verbunden, die nicht durchgehend, sondern nur ausgestemmt ist. Die kurzen senkrechten profilierten Leisten im Rahmen sind möglicherweise nur eingeleimt, sichtbare Befestigungmaterialien sind nicht zu erkennen. Die Reihenfolge der Konstruktion erfolgte von innen nach außen. Zuerst wurden die Querstreben in die aufrechten Stollen eingesetzt, die senkrechten Leisten eingefügt, dann der Rahmen mit der Schlitz- und Zapfenverbindung geschlossen, und als letztes die Standbeine mit

runden Holzdübeln angebracht. Soweit zu erkennen ist sind das Glattdübel, ohne Riffelung. Der Rahmen ist partiell mit einer Profilierung versehen, die als Hohlkehle bezeichnet wird. Die Hohlkehle ist am inneren Rahmen entlang auf 4 Seiten und an den kurzen senkrechten Streben ebenfalls nur an der Vorderseite ausgeführt.

Sie zeichnet sich durch eine stark ausgeformte, rillenartige Vertiefung aus. Früher wurde diese Vertiefung ins Material eingeschliffen, heute wird die Form mit Hilfe eines Fräskopfes an der Tischfräse erzeugt. Zu den Eckpunkten hin, ist die Ausführung nicht ganz exakt. Das könnte ein Hinweis sein, daß die Ecken noch nachträglich mit einem Hohleisen nachbearbeitet wurden.

Abb. 61, *Hohlkehle*

(21) Eine industrielle, oder zumindest serielle Herstellung des Stellschirms ist möglich. Tischfräsen sind zur Jahrhundertwende im Gebrauch, finden sich aber wohl eher in großen Betrieben.

Schellack als Oberflächenbehandlung wird seit dem Biedermeier im Auftrageverfahren angewendet. Die Vier-Stufen-Methode des Schellack-Handpolierens verläuft nach folgendem Schema: Grundieren- Grundpolieren- Deckpolieren und Auspolieren. Dafür wird Schellack in Alkohol gelöst und mit Hilfe eines Polierballens in die Poren des Holzes eingerieben. (20)

4.2.3 Metallapplikation

Die Metallapplikation ist im Sandgußverfahren hergestellt und nachzisselisiert (29). Die Formtechnik des Gießens ist zu allen Zeiten in der Bildhauerei das gebräuchlichste gewesen, um komplexe Formen zu realisieren. Es gibt verschiedene Arten dieser Technik: Guss mit Sand, Guss mit verlorenem Wachs (Wachsausschmelzverfahren), etc., die jedoch alle auf demselben Prinzip fussen. Das Metall wird in einem Tiegel auf seine Schmelztemperatur gebracht und im flüssigen Zustand in die Negativform gegossen, wo es beim Abkühlen sukzessive fest wird. Dann befreit man das Metallstück von seiner Form und bearbeitet es in kaltem Zustand, um ihm die gewünschte Endform und das gewünschte Aussehen zu geben.
Die Patina, die wesentlich zum Eindruck der Metallapplikation beiträgt, ist ein beabsichtigt herbeigeführter Effekt und ist bis auf die Blüttenblätter der Metallrose am ganzen Ornament zu sehen. Verschiedene Abstufungen der Patina von braun, dunkelbraun und schwarz sind zu erkennen. (18) Die Patina kann künstlich erzeugt werden, und muss nicht einem natürlichen Alterungsprozess bzw. der natürlichen Oxidation geschuldet sein. Mit Kupfer und seinen Legierungen ist eine Vielzahl von Färbungen zu erzielen. Kupfer das der Athmosphäre und den Witterungseinflüssen ausgesetzt ist, setzt eine unregelmäßge grüne Färbung (Grünspan) an. Will man eine homogene Patina muss man die Skulptur Ammoniakdämpfen aussetzen. (18) Die Patina wird durch verschiedene Chemikalien erzeugt, z.B Beispiel Schwefeloxid oder Pariser Oxid genannt. (29)

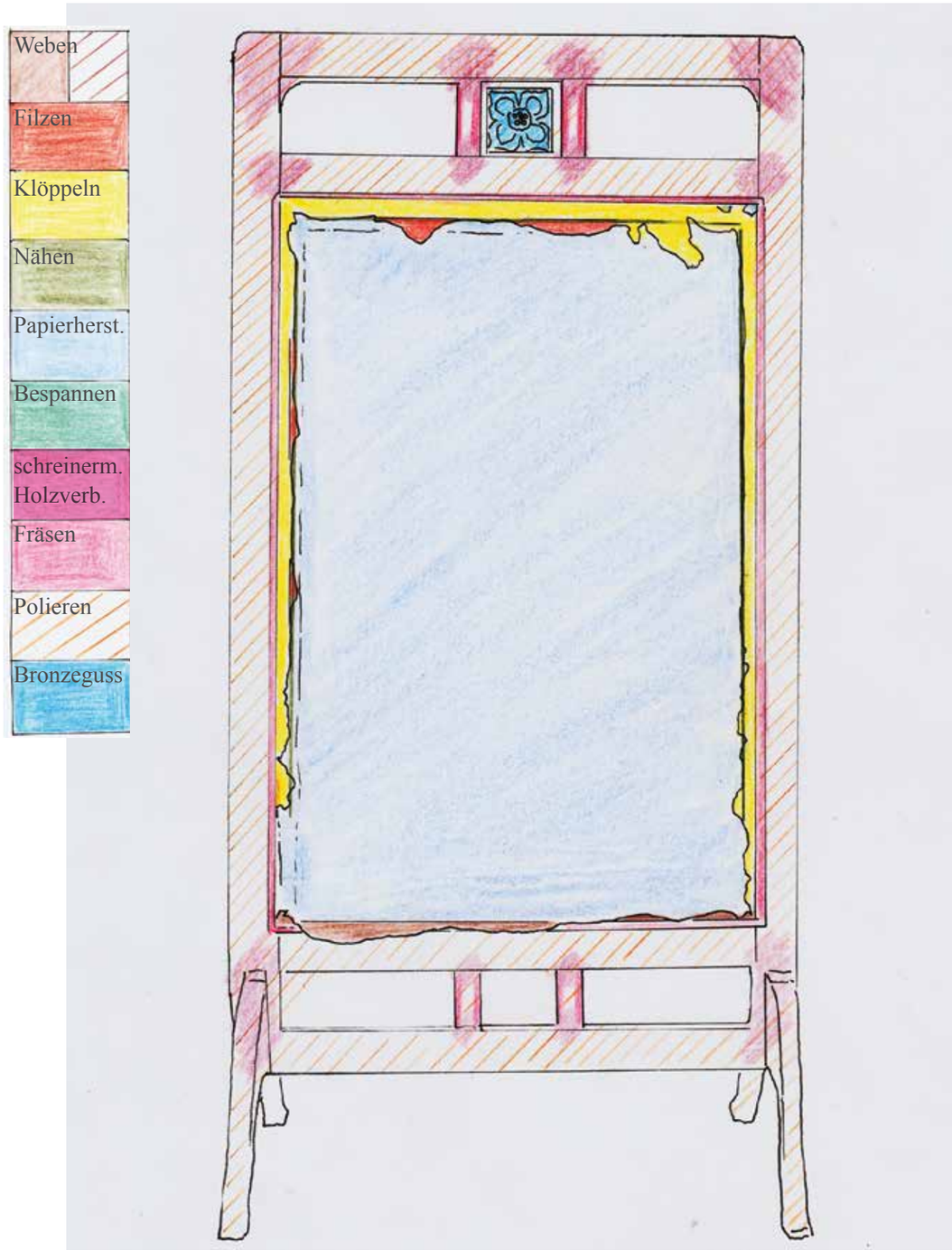

Abb. 62, *Vorderansicht, Werk/Handwerkstechniken*

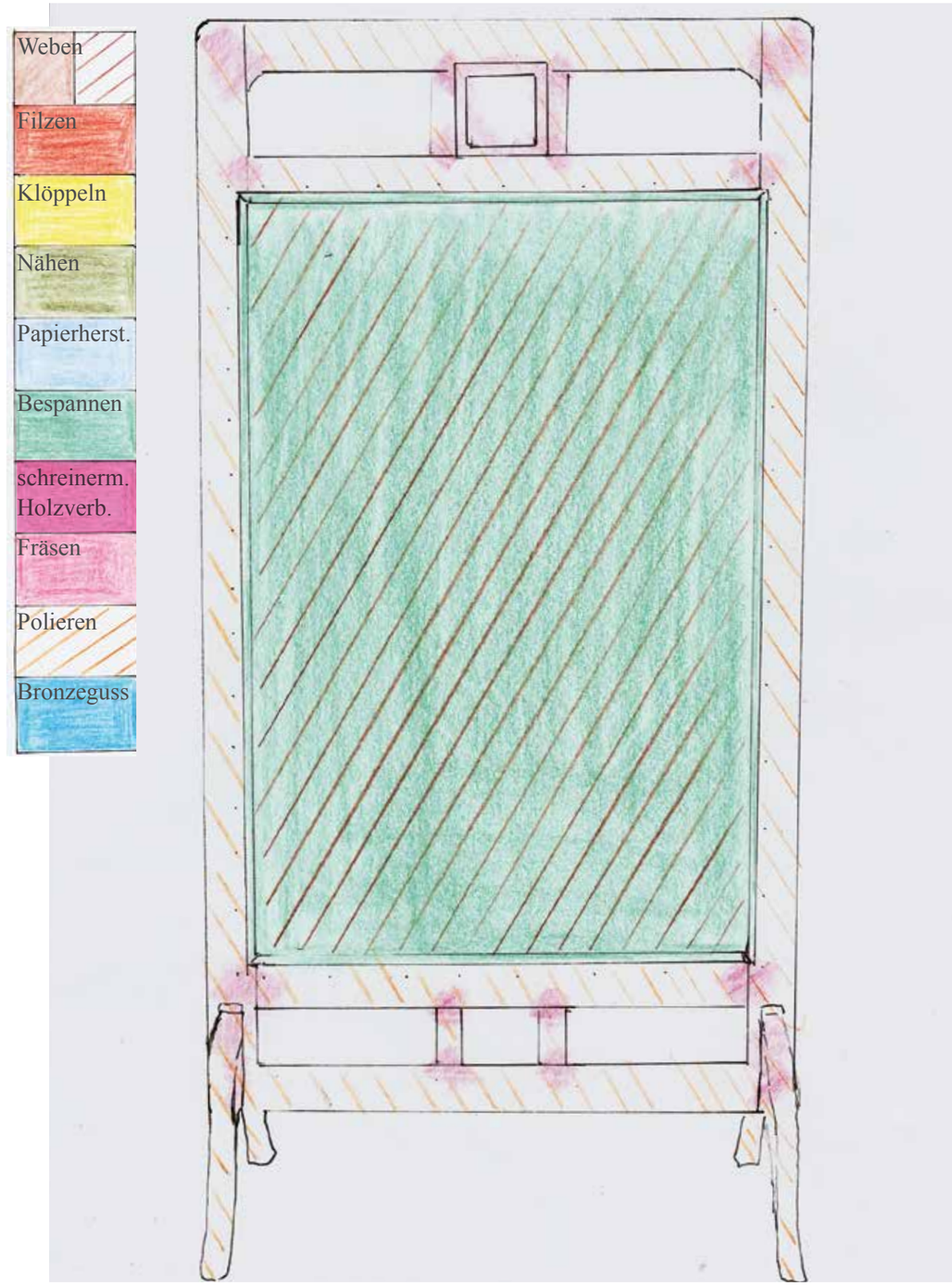

Abb. 63, *Rückansicht, Werk/Handwerkstechniken*

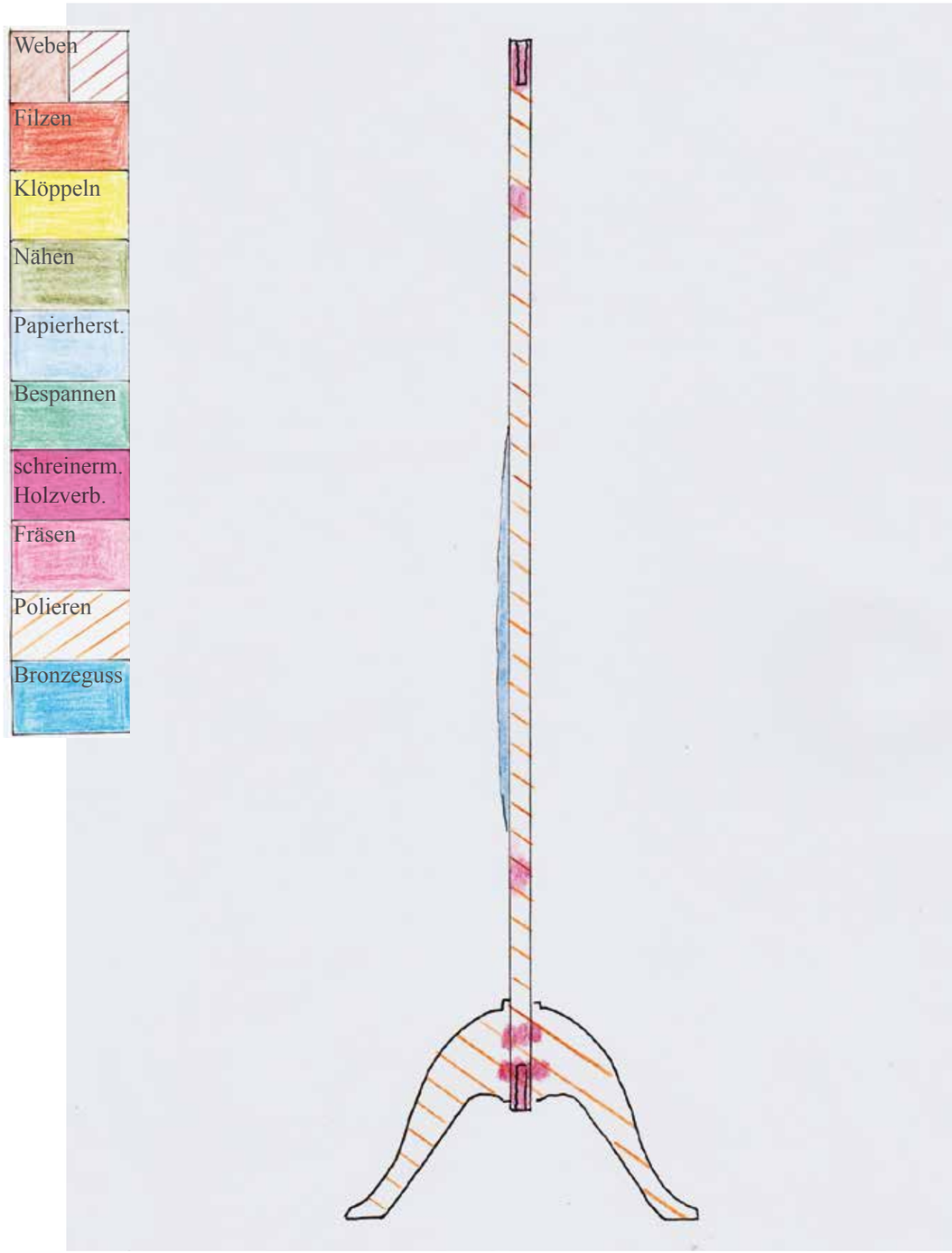

Abb. 64, *Seitenansicht, Werk/Handwerkstechniken*

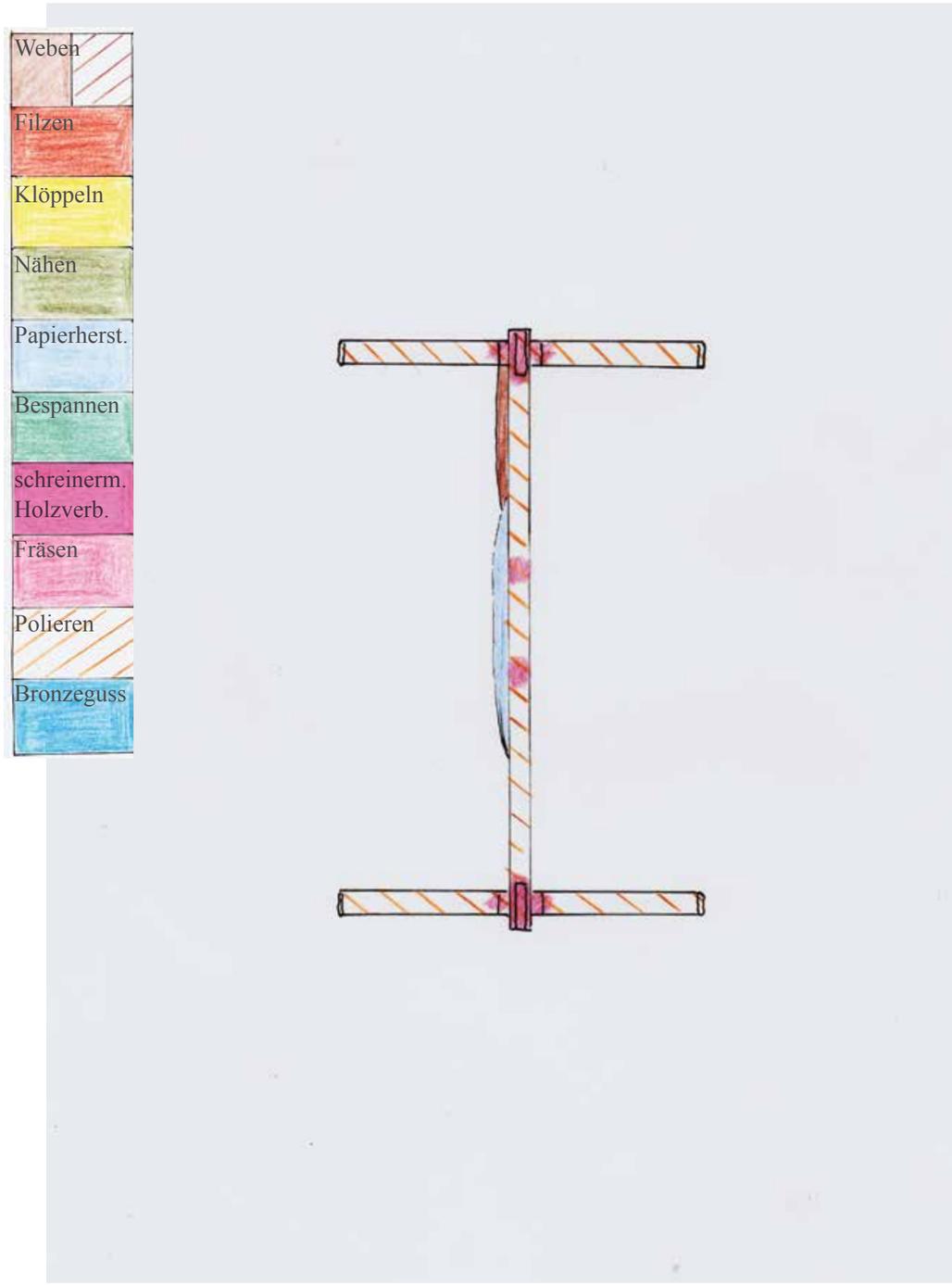

Abb. 65, *Draufsicht, Werk/Handwerkstechniken*

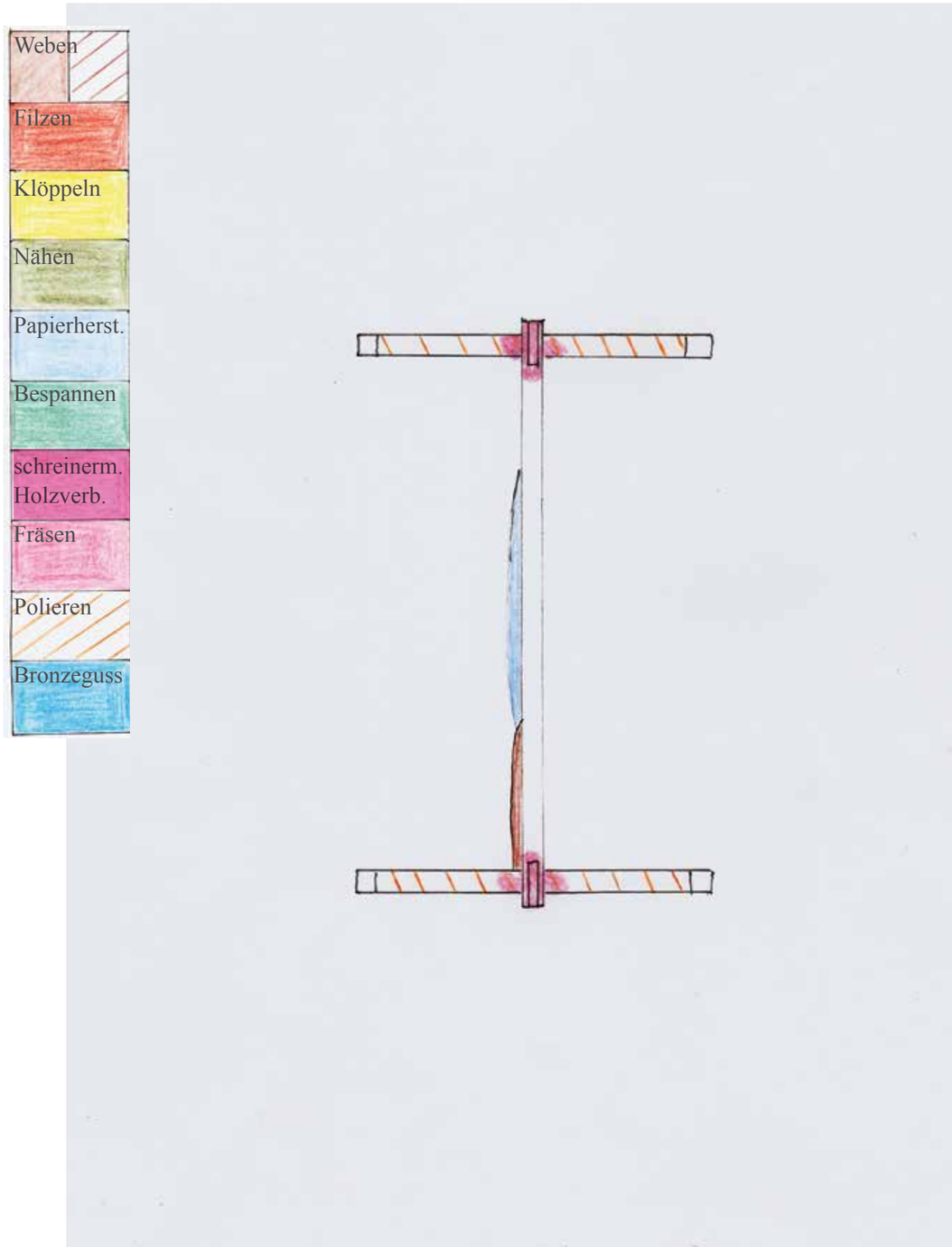

Abb. 66, *Untersicht, Marterialkartierung*

4.3 Erfassen von Mängeln und Schäden

4.3.1 Füllelement mit Befestigungsmaterial

Von der vorderseitigen Bespannung mit Filz sind nur kleine Stücke übrig geblieben.

Abb. 67, *fehlender Filz*

Eine Flechtbordüre bildet den Rand um die Stoffbespannung. Diese ist nur noch zum Teil vorhanden und löst sich auf.

Abb. 68, *Flechtband*

Rückseitig brauner Spannstoff an oberer Kante zusammengerafft auf einer Länge von 5 cm.

Abb. 69, *Falten*

An der Unterkante der Bespannung tritt der rückseitige Spannstoff auf der Vorderseite hervor. Ein ca 2 cm Überstand ist mit Staub, Milbenkot oder Resten von Mottenfraß verschmutzt.

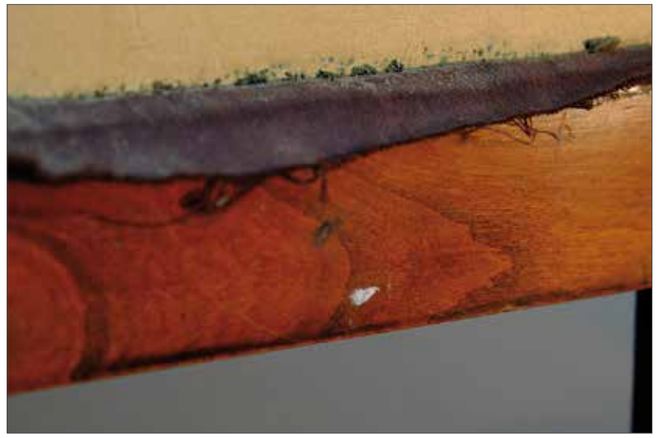

Abb. 70, *Verschmutzung*

Die Farbspritzer auf der rückwärtigen Bespannung haben eine größerflächige Verfärbung hinterlassen.

Abb. 71, *Farbspritzer*

4 auf Gehrung geschnittene Weichholzleisten sind mit kleinen Nägeln am Rahmen befestigt. Befall der Leisten durch Anobien ist nicht ganz auszuschließen. Zwei kleine Ausflugslöcher des holzzerstörenden Insekts sind auszumachen. Frisches Bohrmehl ist aber nicht vorzufinden.

Zusätzlich auf Abb. 72 sind die Spuren der Entferung und die Löcher der entfernten Nägel zu

Abb. 72, *früherer Anobienbefall und fehlende Nägel*

sehen, welche zur Befestigung der Erstbestpannung dienten.
Dies ist unter Schäden und Mängel aufgelistet.

Der Karton, wölbt sich an der Vorderseite stark nach außen und ist vergilbt. Der Farbton ist dunkler in der Mittelfläche des Kartons. Kartonagen bestehen aus gepreßtem und verleimtem Mehrlagenpapier das aus Holzfasern oder alten Lumpen gewonnen wird und mit Klebstoffen oder anderen Bindemitteln zu einer Papiermasse vermengt wird.
Das Problem des Vergilbens von Karton ist aus der Gemälderestaurierung bekannt.
Die Verwendung von minderwertigen Holzschliffkartons als Malgrund führte durch Ligninoxidation zu starker Bräunung der Werke.(15) Dies ist auch am Karton des Stellschirm als Oxidation der Kartonoberfläche zu indentifizieren.

Abb. 73, *Wölbung im Karton*

Die Wölbung des Kartons ist auf Spannungen zurückzuführen im Papier, das durch Feuchtigkeit entstanden ist. Bindemittel nehmen die Luftfeuchtigkeit aus der Umgebung auf und führen im Karton zu einer Ausdehnung und damit der entstandenen Wölbung.
Am Rand des Kartons zurm Rahmen hin, befinden sich am oberen und linken Rand des Kartons ca. 3 cm breite scharfkantig abgesetzte Ränder.

4.3.2 Rahmengestell

Am Gestell selber auf der Oberseite, an der Vorderseite und an der Rückwand sind weiße Farbspritzer zu sehen.

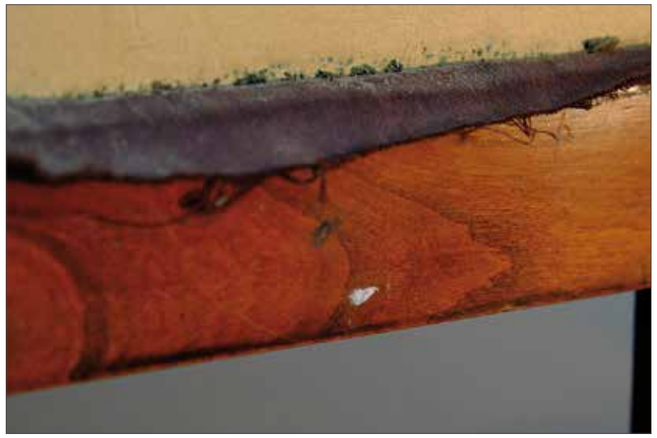

Abb. 74, *Farbspritzer*

Die Konstruktion des Stellschirms ist weitgehend stabil.

Verunreingung am Stellschirm ist als Staub auf allen horizontalen Holzflächen sichtbar.

Abb. 75, *Verschmutzung*

An der vorderen oberen Kante des Rahmens befindet sich eine kleine Fehlstelle an der das Holz abgeschlagen ist.

Abb. 76, *Holzschäden*

Das hintere rechte Bein zeigt Kratzspuren auf der Sichtkante.

Abb. 77, *Holzschäden*

Am Rahmengestell von der Seite gesehen sind Dellen im Holz und am vorderen linken Stollen

Abb. 78, *Holzschäden*

eine wellenförmige Druckstelle.

4.3.3 Metallapplikation

Die Applikation ist augenscheinlich im ursprünglichen Zustand belassen und weißt keine sichtbaren Schäden auf. Die Oxidation ist als beabsichtigter Alterungsprozess bereits abgeschlossen.

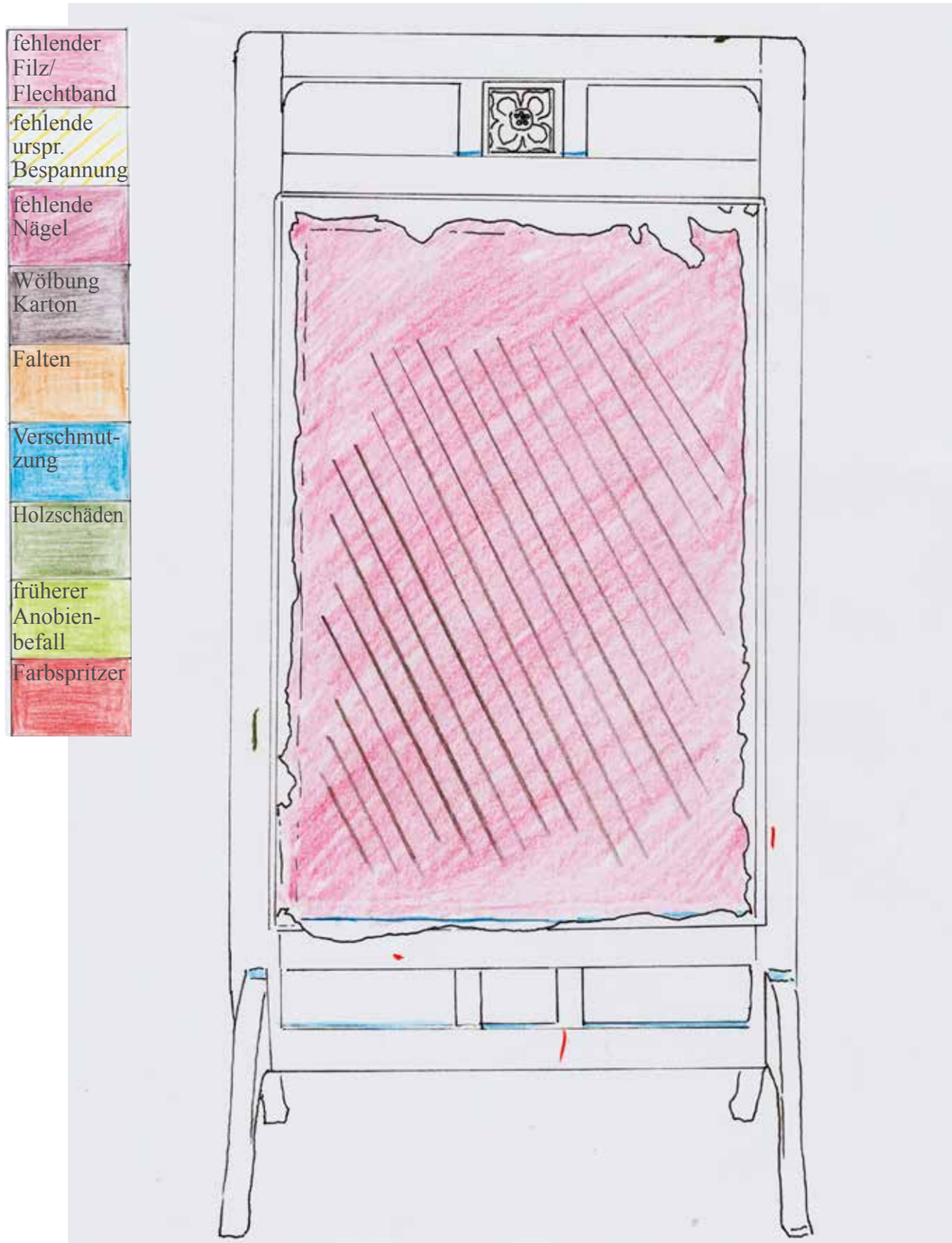

Abb. 79, *Vorderansicht, Mängel und Schäden*

Abb. 80, *Rückansicht, Mängel und Schäden*

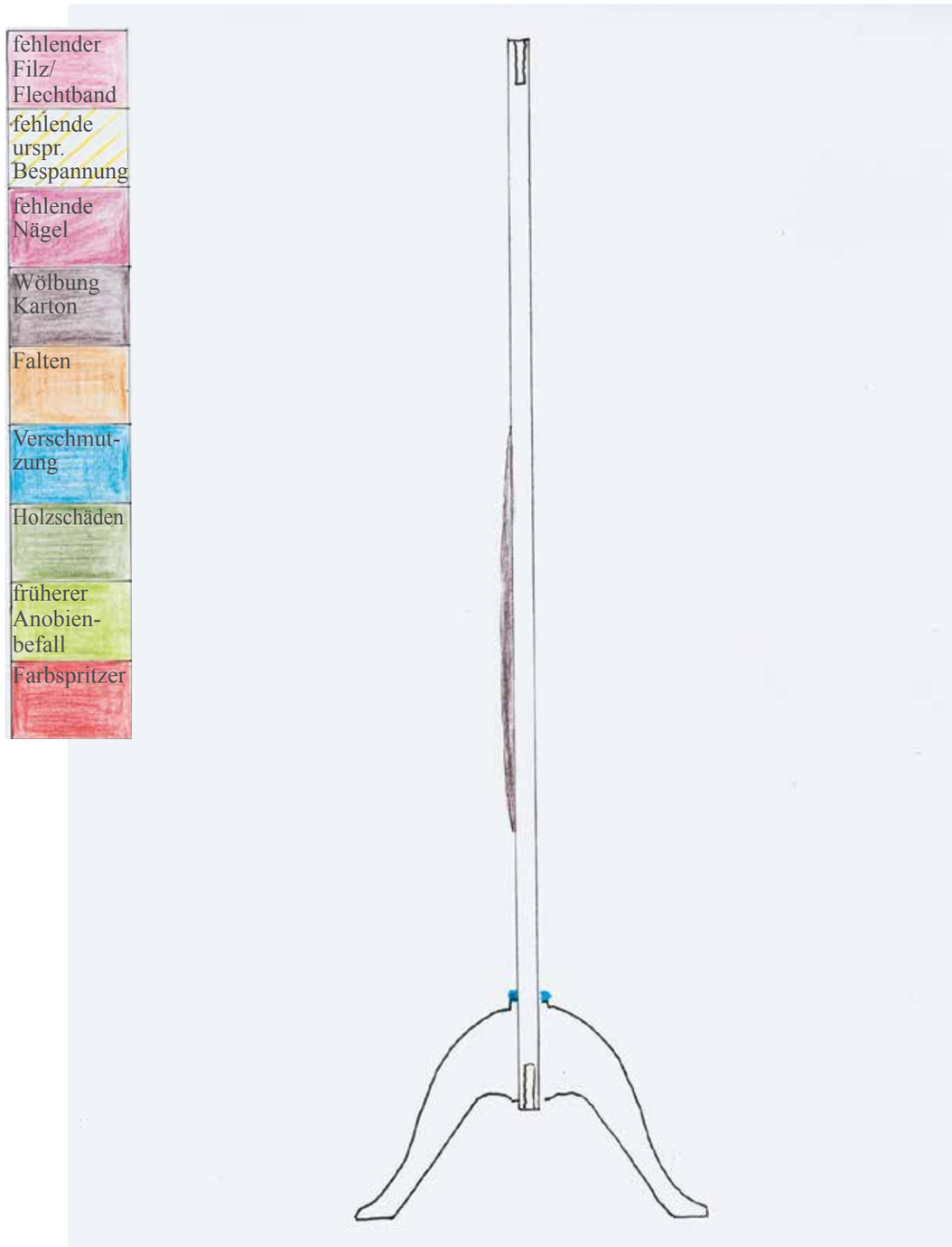

Abb. 81, *Seitenansicht, Mängel und Schäden*

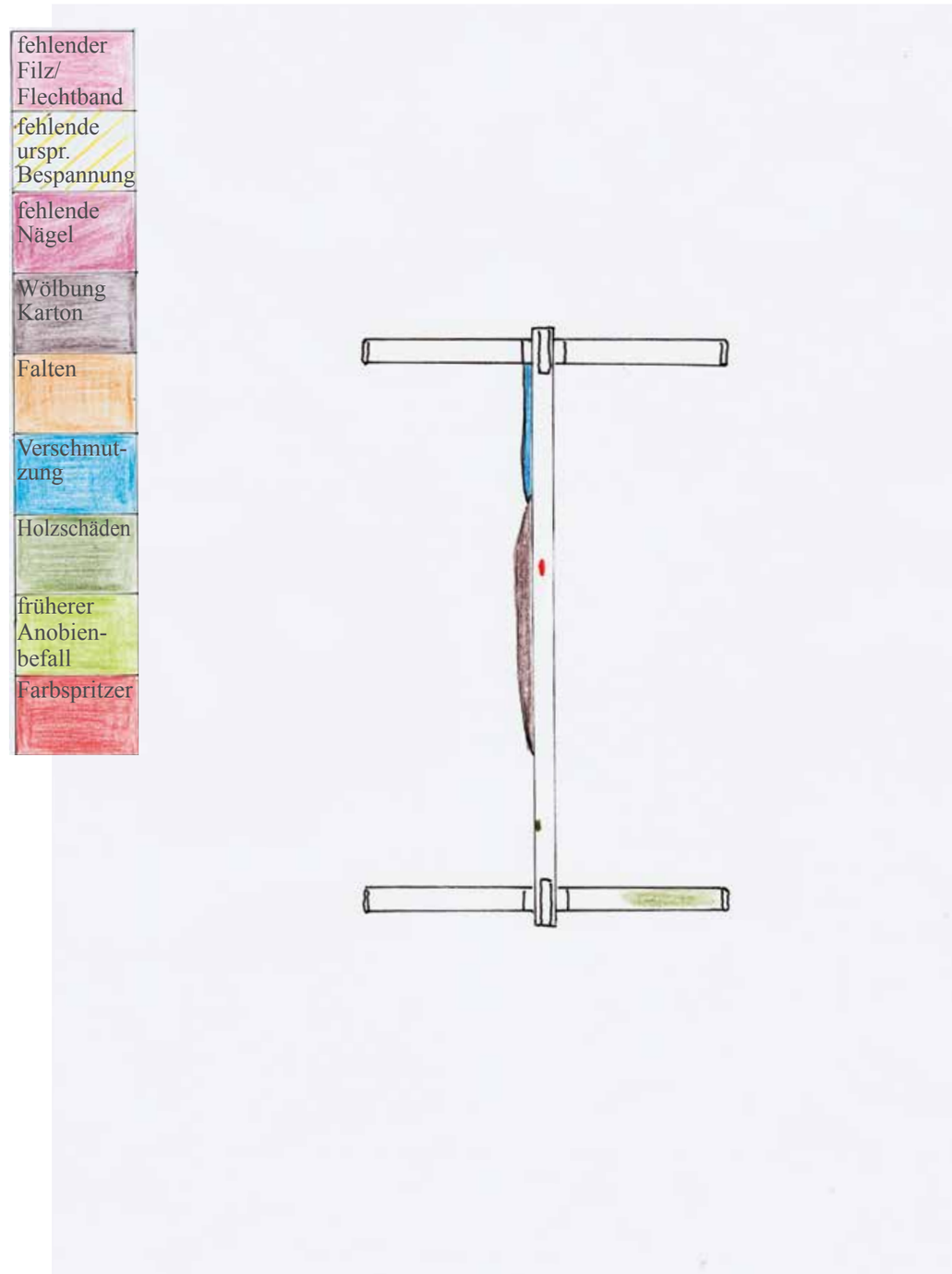

Abb. 82, *Draufsicht, Mängel und Schäden*

C Konzeptfindung

1.1 Bewertung der historischen Bedeutung und Erhaltungswürdigkeit

Wandschirme waren ein wichtiger Bestandteil des häuslichen Mobiliars.
„die Höhepunkte der Geschichte des Wandschirms liegen da, wo er einen Bedarf der Wohnkultur darstellte und die Nachfrage auf kunstgewerblicher Basis befriedigt wurde: in der Zeit bis etwa 1830 und im späten 19. Jahrhundert, insbesondere in der Zeit des Jugendstils.“ (2)
Als Teil der Inneneinrichtung war dieser Stellschirm ein dekorativer Bestandteil der Inneneinrichtung. Entweder er stand vor einem Fenster als Lichtschirm oder inmitten eines Raumes zur Raumteilung oder auch neben einer Sitzgelegenheit um Sichtschutz oder Schutz vor Zugluft zu gewähren. Durch die leichte Bauweise kann er auch in unterschiedlichen und wechselnden Bereichen des Wohnraums aufgestellt gewesen sein. Möglicherweise als Teil eines Gesamtraumkonzeptes, wie es üblich war im Jugendstil. Für die breite Bevölkerungsschicht war dies jedoch kaum praktizierbar. Der neue Stil wurde in die vorhandene Einrichtung mit einzelnen Objekten aufgenommen. Dazu bietet sich ein Stellschirm an. Die Kosten für einen Wandschirm blieben überschaubar und wurde demnach auch von einer breiten Bevölkerungsschicht erworben.

Der Paravent ist in seiner üblichen Gestalt als mehrteiliger Wandschirm den meisten Menschen noch geläufig, Abwandlungen davon als Stellschirm, Lichtschirm oder Kaminschirm sind jedoch nicht mehr gebräuchlich und weitgehend aus dem Interieur verschwunden. In diesem Sinne ist der Stellschirm ein Relikt aus vergangenen Zeiten und ein Zeugnis des epochen-typischen Interieurs um die Jahrhundertwende. Die Zeittypische Bedeutung ist durch die Beispiele aus der Geschichte belegt und zeigt den Paravent im Allgemeinen anhand von Entwürfen z. B. von Thonet oder Olbrich. Seine Bedeutung als zeittypischer Gegenstand der Jahrhundertwende wird durch die Ausseinandersetzung mit den Ideen des Urhebers verdeutlicht und in den charakteristischen Merkmalen erfasst und daran die Erhaltungswürdigkeit beurteilt. Die Geschichtsspuren wurden erfasst und deren Erhaltungswürdigkeit wird ebenso beurteilt.

1.1.1 Füllelement mit Befestigungsmaterial

Die Reste von Leder in Form von wenigen Lederfasern 3 sind als Indiz für die vermutete Lederbespannug ein charkateristisches Merkmal und ein aussagekräftiger und restauratorisch wertvoller Befund. Die wenigen verbliebenen Reste sind erhaltungswürdig, da so die Vorstellung einer Lederbespannung als Füllelement erst vermittelt wird. Dies wäre für die Jahrhundertwende eine durchaus typische Ausführung durch einen Lederkunsthandwerker und erschließt erst die vormalige dekorative Wirkung des Stellschirms. Als Geschichtsspur werden die Lederfasern 11 Abb. 36 bewertet im Zusammenhang mit der Enfernung der ursprünglichen Bespannung und sind deshalb ein aussagekräftiger Befund und ein Zeugnis der Veränderung am Stellschirm. Die verbliebenen Nagelschäfte und die Nagellöcher 4 Abb. 27 sind als charakteristische Merkmale die Reste und Spuren der ursprünglichen Befestigung. Die Lederbespannung wurde vermutlich mit Ziernägeln am Rahmen befestigt und zeugt von der ursprünglichen Handwerkstechnik. Im Rahmen der Erfassung der Geschichtsspuren 12 Abb. 37 sind die Nagellöcher ein Indiz für deren Entfernung durch das Aushebeln der Nägel und unbedingt erhaltungswürdig. Die meisten Nägel wurden entfernt aber bei einigen ist es nicht vollständig gelungen. Beim Versuch die Nägel auszuhebeln sind einige Nägelköpfe abgebrochen und konnten nicht mehr entfernt werden ohne stärkere Beschädigung am Holz zu verursachen. Wiederum auch ein Beleg für den

unprofessionellen Umgang bei der Erstellung der Zweitausführung, da die alte Bespannung nicht mit geeignetem Werkzeug entfernt wurde und keine besondere Sorgfalt darauf verwandt wurde dies möglichst gestellschonend auszuführen. Die Zweitausführung 10 Abb. 35 mit Fülle-lementen aus Filz, Flechtband, Kartonage und den Befestigungsmaterialien wie Holzleiste und Drahtstifte sind Geschichtsspuren und zeugen von der Weiterverwendung und Anpassung des Stellschirms an sich ändernde Einrichtungsstile und ist deshalb erhaltungswürdig. Farbspritzer am Spannstoff 13 Abb. 38 sind Geschichtsspur und zeugen von der Entfernung des Stellschirms aus dem Wohnbereich. Sie sind als Stillstandsspuren ein Hinweis auf den beginnenden Verfall und zeugen von der mangelnden Wertschätzung. Eine Reinigung des Stellschirms nach den Malerarbeiten wurde nicht für nötig empfunden. Bei der Farbe handelt es sich um Kalkfarbe, dies ist ebenso eine aussagekräftiger Befund, der auf eine Ausführung schließen lässt als Kalkfarbe noch ein gebräuchliches Anstrichmittel war und noch nicht durch Dispersionfarben ersetzt wurde. Die Farbspritzer sind als Stillstandsspur somit eine erhaltungswürdige Geschichtsspur.

1.1.2 Rahmengestell

Diese einfache aber doch abgrundete Gestaltung des Möbelkörpers und die Verwendung von Mahagoni zeigen in die Richtung des Jugendstils. Eine stilbildende Bewegung um die Jahrhundertwende von 1895 bis 1910. Durch die Industrialisierung wurden immer mehr Möbel maschinell gefertigt. Bevorzugte Hölzer des Jugendstils waren Mahagoni, Eiche, Nussbaum und Birne. Meistenteils wurde das Holz gebeizt und lackiert und mit Beschlägen aus Gusseisen oder anderen Metallen verziert. (6). Vorherrschende Motive waren hier Ranken, Schnecken, Lianen, und Blumen sowie Elfen und fließende, verschlungene Linien. Das Rahmengestell 2 Abb. 24 ist in seiner Form individuell und in guter Handwerkstechnik gefertigt, auch wenn er möglicherweise seriell produziert wurde und es sich nicht um ein Einzelstück handelt. Die Formgebung lehnt sich an die traditionelle Bauweise des Stellschirms an, wie er schon seit hunderten von Jahren im Gebrauch war. Die Standfestigkeit wurde durch eine einfache Rahmenkonstruktion auf geschweiften Beinen erzielt. Diese Konstruktion bot nicht die Möglichkeit für Experimente. Die Form und die Wahl der Holzart lassen einen Einfluß des zweiten Biedermeier erkennen. Jedoch sind deutlich Einflüsse des Jugendstil und der darauffolgenden Zeit des Art Deco zu erkennen. Er ist in seiner handwerklichen Qualität der Ausführung, der sorgfältigen Auswahl des Materials und der epochentypischen Oberflächenbehandlung erhalten geblieben, diese charakteristischen Merkmale sind von stilgeschichtlicher Bedeutung und deshalb erhaltungswürdig.
Die Dellen am Holz, Gebrauchsspuren und die kleine Fehlstelle am Rahmengestell 7 Abb. 31 sind als Geschichtsspuren erhaltungswürdig die Veränderungen am Stellschirm sind auch dort abzulesen. Die kleine Fehlstelle wurde beispielsweise schon einmal mit Wachs ausgefüllt. Somit ist dieser Schaden bereits vor dem Entfernen des Stellschirms aus dem Wohnbereich zeitlich enzuordnen. Diese Schäden am Holz sind für weitere Betrachtung und Interpretation ein Zeugnis der historischen Veränderungen die am Stellschirm stattgefunden haben und erhaltungswürdig. Sie sind als Bestandteil der Patina zu bewerten und als Gebrauchsspuren erhaltungswürdig. Farbspritzer 8 Abb. 32 am Gestell sind eine erhaltungswürdige Geschichtsspur an der veranschaulicht wird wie der Stellschirm seine Wertschätzung verlor. Sie zeugen davon daß dieser Stellschirm nach den Malerarbeiten nicht gereinigt wurde und bereits keine Nutzung als Mobiliar mehr vorgesehen war, die fehlende Wertschätzung zeugt vom Entfernen des Stellschirms aus dem täglichen Gebrauch und der beginnenden Bedeutungslosigkeit als

Gegenstand der Allltagskultur. Verschmutzungen 9 Abb. 33 am Gestell sind erhaltungswürdig, da sie als Geschichtspur wiederum den Verlust seiner Bedeutung als Teil der Inneneinrichtung dokumentiert und seine Aufbewahrung in einem Abstellraum oder Lager belegt und ist deshalb erhaltungswürdig.

1.1.3 Metallapplikation

Zur Zeit des Jugendstils wurde zunehmend Protest an den Stil- Imitationen seit Mitte des 19. Jahrhunderts laut. Es wurden jetzt Ornamente aus der Tier- und Pflanzenwelt verwendet sowie dekorative, geschwungene Formen. Eine typische Kombination des Jugendstils ist im Möbelbau die Kombination von dunklem Holz mit dekorativen Metallapplikationen. Mit der Beschäftigung der Ornamentik besteht die Möglichkeit die Symbolsprache des Ornaments zu entschlüsseln. Wichtigste Aussage am Stellschirm ist das Symbol der Rose in Form der Metallapplikation. Sie ermöglicht die stilistische Einordnung in den Jugendstil und ist als charakteristisches Merkmal ist die Metallapplikation, 1 Abb. 23, unbedingt erhaltungswürdig. Das Ornament ist für den Gesamteindruck und die stilistische Einordnung des Stellschirms ausschlaggebend und überzeugt durch die künstlerische und handwerkliche Qualität der Ausführung und ist deshalb erhaltungswürdig. Als Geschichtsspur ist Grünspan 6 Abb. 30 zu bewerten und umbedingt erhaltungswürdig. Die Materialbedingte Oxidation ist bei Kupfer ein gestalterisches Element und vom Entwerfer vielleicht schon bei der Herstellung künstlich erzeugt. Oder die Veränderung des Materials war vom Künstler beabsichtigt, als eine vorgesehene Veränderung die sein Entwurf durch den Faktor Zeit erst erhalten würde. Die Oxidation ist jedenfalls nicht unbeabsichtigt und zeugt von künstlerischer Qualität und ist erhaltungswürdig.

als Charakteristisches Merkmal	Erhaltungswürdig	nicht erhaltungswürdig
3 Lederfasern	Indiz ursprüngliche Bespannung	
4 Nagelreste und Nagellöcher	Indiz für ursprüngliches Befestigungsmaterial	
2 Rahmengestell	Handwerkliche Qualität	
1 Metallapllikation	ursprüngliche Idee des Erbauers	

Als Geschichtsspur	Erhaltungswürdig	nicht erhaltungswürdig
5 Fehlender Filz	Indiz für Mottenbefall	
15 Wölbung Karton	Indiz für unangemessene Aufbewahrung	
11 Lederfasern	Indiz für Veränderung	
12 Nagelreste und Nagellöcher	Indiz für Veränderung	
10 Gesamtes Füllelement/ Zweitausführung	Weiterverwendung des Stellschirms nach dem Entfernen der ursprünglichen Bespannung	
7 Holzschäden	Bestandteil der Patina	
13 Farbspritzer Stoff	Spur der Entfernung aus dem Wohnbereich	
8 Farbspritzer	Spur der Entfernug aus dem Wohnbereich	
9 Verschmutzung	Geschichtsspur	
14 Kratzspuren	Geschichsspur	
6 Grünspan	Materialbedingte Veränderung	

1.2 Beurteilung des Zustandes

1.2.1 Füllelement und Befestigungsmaterial

Das Füllelement mit Befestigungsmaterial ist als Einheit zu betrachten und kann nicht in einzelnen Teilen ausgetauscht werden. Es hängt konstruktionsbedingt aneinander und würde sobald die Holzleisten mit den Drahtstiften entfernt würden auseinanderfallen. Der Filz auf der Schauseite liegt kaum mehr in seiner ursprünglichen Ausmaß vor. Vom Fasergeflecht sind nur kleine Flächen am oberen Rand übrig geblieben und an den Längsseiten. Die Bruchstellen zur Fläche hin sind unregelmäßig und zeugen von einem Abreißen des Filzes oder auch von den Fraßspuren der Mottenlarven. Starker Mottenbefall ist die Ursache für das fast vollständige Fehlen des Filzes. Glatte Schnittflächen sind nicht am Filz zu erkennen. Möglicherweise wurde der befallene Filz abgerissen oder auch fast vollständig zerstört durch den Insektenbefall. Aktueller Befall von Motten ist nicht zu beobachten. Der fand statt als das Möbelstück nicht mehr im Gebrauch war. Nach einer Renovierung wurde der Stellschirm vermutlich aus den Wohnräumen entfernt und stand längere Zeit ohne beachtet zu werden. Die fehlende Ausrüstung mit Mottenschutz, der erst in den 40er und 50 er Jahren des 20. Jahrhunderts für Wollwaren gebräuchlich war, führte zu dem Befall. Ungewöhnlich ist daß das Flechtband von den Motten weitgehend verschont wurde, obwohl die Materialzusammensetzung gleich ist. Vielleicht fand am Flechtband bereits eine Ausrüstung statt.

Das Flechtband steckt größtenteils fest im Falz. Es ist im Falz des Stellschirms auf drei Seiten, der Oberkante und den beiden Hochkantseiten gut erhalten geblieben, löst sich aber an der rechten oberen Ecke aus der Nut. An dieser Stelle löst sich auch das Flechtband auf. Die Flechtelemente (hier grünes Strähngarn) lösten sich aus der Schränkung und sind als parallele Fadenbündel sichtbar. Gut erhalten ist das Flechtband ist auf einer Länge von ca 40 cm auf beiden Hochkantseiten und auf einer Länge von ca. 30 cm an der Waagrechten am oberen Rahmen. Die erhaltenen Reste von Filz und Flechtband sind erhaltungsfähig wenn Sie in dem Zusammenhang des gesamten Füllelements verbleiben und sind als Zweitausführung der Bespannung ebenso interessant und können im Verbund mit den anderen Materialien des Füllelements verbleiben. Der Schädlingsbefall ist nicht mehr akut, es sind keine Motten mehr am Filz oder Flechtband aktiv. Der Filz und das Felchtband sind deshalb erhaltungsfähig.

Die fehlende ursprüngliche Bespannung war vermutlich aus Leder. Die Lederfasern als Indiz für das Material der ursprünglichen Bespannung sind erhaltungsfähig. Sie stecken in der Verankerung mit dem Nagel fest. Die Metallnägel von denen nur noch die Schäfte im Holz stecken und Nagellöcher am Rahmengestell vorzufinden sind erhaltungsfähig und sind Täger einer geschichtlichen Bedeutung. Sie gefährden nicht die Substanz und sind seit der Entfernung der ursprünglichen Bespannung unverändert geblieben.

Die Kartonage als Zwischenschicht der Bespannung ist eingeschränkt erhaltungsfähig. Der Karton ist trocken und fest und ist durch die Holzleisten von hinten am Gestell in der Nut gehalten. Die Wölbung des Kartons ist erhaltungsfähig, wird aber im Zusammenhang mit einer Wiederherstellung einer Bespannung eventuell störend sein, da eine Anbringung einer reversiblen Platte als Träger einer neuen Bespannung somit ausscheidet.

Die Falten des Spannstoffs entlang der Holzleisten sind im Zusammenhang der Werktechniken ein interessanter Befund, da sie von einer unproffessionellen Vorgehensweise bei der Herstellung der Zweitfüllung zeugen. Sie sind erhaltungsfähig und bleiben im Verbund mit dem übrigen Füllelement. Die rückseitige Bespannung mit Spannstoff ist Teil des Füllelements und mit den übrigen Materialien verbunden. Farbspritzer sind an der gesamten Fläche vorzufinden sowie die Verschmutzungen am vorderen Rand des Spannstoffs. Hier kann die Geschichtsspur erhalten bleiben, um dessen Bedeutung erläutern zu können. Die Verschmutzung auf der Vorderseite belegt den Mottenbefall durch die Reste der Fraßspuren und sind somit auch als Geschichtsspur relevant. Eine Gefährdung der Substanz durch die Farbspritzer oder Reste des Mottenfraßes sind ausgeschlossen und sind erhaltungsfähig.

Die Holzleisten aus Weichholz die zur Befestigung der Bespannung dienen, weisen zwei kleine Ausflugslücher von Anobien auf. Es ist aber kein aktueller Anobienbefall festzustellen da keine frischen Fraßspuren zu erkennen sind. Eine Gefährdung des Kirschholzrahmengestells und der Weichholzleisten ist ausgeschlossen. Sie sind also erhaltungsfähig. Möglicherweise fand vor der Einlagerung bei dem Vorbesitzer bereits eine Behandlung gegen Anobienbefall statt.

1.2.2 Rahmengestell

Die Konstruktion des Stellschirmrahmens ist stabil und kann auf jedenfall so erhalten bleiben. Es besteht keine Gefahr das sich die Schlitz- und Zapfenverbindungen lösen. Auch alle weiteren Verbindungen der Querstreben und Horizontalen Streben sind stabil.
Die Standbeine in der Verbindung zum Rahmen hat sich gelockert, die Dübel sind nur gesteckt. Die Standfestigkeit ist aber weiterhin gegeben, trotz der lockeren Verbindung der Dübel. Das Rahmengestell ist erhaltungsfähig.

Die Oberfläche zeigt leichte Abnutzungsspuren Dellen, Kratzspuren und eine kleine Fehlstelle. Sie sind aber erhaltungsfähig. Es sind nur leichte Beschädigungen der Oberfläche.
Die Schellackoberfläche ist erhaltungsfähig. Eine Geschlossene Oberfläche, es sind keine Ablösungen des Schellacks zu sehen.

Die Farbspritzer auf der Holzoberfläche sind erhaltungsfähig, sie beinflußen den Zustand der Oberfläche nicht negativ. Die Farbspritzer wirken auf die Holzoberfläche nicht weiter ein.

1.2.3 Metallapplikation

Das Metallornament ist völlig unbeschadet erhalten geblieben.
Es ist uneingeschränkt erhaltungsfähig Eine eventuelle Veränderung der Kupferoberfläche ist auszuschließen, da die Oxidation des Kupfers abgeschlossen ist und dadurch eine Schutzschicht erzeugt wurde.

fehlender Filz/Flechtband	Erhaltungsfähig	
fehlende ursprüngliche Bespannung	Erhaltungsfähig	
fehlende Nägel	Erhaltungsfähig	
Wölbung Karton	eingeschränkt Erhaltungsfähig	
Falten Spannstoff	Erhaltungsfähig	
Verschmutzungen	Erhaltungsfähig	
Holzschäden	Erhaltungsfähig	
früherer Anobienbefall	Erhaltungsfähig	
Farbspritzer /Holz	Erhaltungsfähig	

1.3 Berücksichtigung der geplanten/gegenwärtigen Funktion

Der Stellschirm soll in meiner Werkstatt als Ausstellungsstück dienen. Zusätzlich soll angestrebt werden ihn als Werbeträger für aktuelle Stoffdesigns zu verwenden.

C: Konzeptfindung

2.0 Enwicklung eines Konzeptes mit dem Ziel der Pflege und Erhaltung

2.1 Aufzeigen verschiedener Denkansätze

Jede denkmalpflegerische Maßnahme - ob konserviert, restauriert oder renoviert wird - hat den Erhalt des Denkmals, der Erhaltung seiner historischen Substanz zu dienen, also dem Original in der auf uns überkommenen Gestalt mit seinen verschiedenen Schichten und mit seinen herausragenden wie scheinbar untergeordneten oder nebensächlichen Teilen. (33)
Das Metallornament bleibt als dekoratives Element und ist als Teil der ursrünglichen Substanz unbedingt erhaltungswürdig und ebenso erhaltungsfähig, es besteht kein Grund für eine Modifikation und ist in allen folgenden Vorschlägen so zu berücksichtigen.
Das Rahmengestell ist in allen folgenden Vorschlägen als Bestandteil der ursprünglichen Substanz unbedingt zu erhalten, die Erhaltungsfähigkeit ist ebenso gegeben. Alle nachfolgenden Restaurierungsvorschläge berücksichtigen den Erhalt des Rahmengestells.

Die Lederfasern als Spur der ursprünglichen Bespannung können auf der Rückseite verbleiben. In jedem Falle sollte die Erfahrbarkeit dessen bleiben. Bei allen folgenden Vorschlägen ist dies gegeben. Reste der Nägel und die Nagellöcher als Spuren der ursprünglichen Bespannung könnten ebenso verbleiben. Für die Verwendung als Ausstellungsstück in der Werkstatt und zur Veranschaulichung restauratorischer Vorgehensweise sind alle Elemente erhaltungsfähig. Eine dekorative Gestaltung ist trotzdem anzustreben um dem Nutzerwunsch gerecht zu werden. 6 Möglichkeiten werden im Folgenden abgewägt und als Konzept zur Pflege und Erhaltung vorgestellt.

Pflegen und Alternlassen
Pflegen und Alternlassen würde für den Stellschirm bedeuten ihn in dem vorgefunden Zustand zu belassen und die Altersspuren zu belassen. Der Stellschirm würde nicht aus der Nutzung entfernt so wie bei einer Konservierung sondern in seiner vorgesehenen Umgebung belassen, und zugleich dem Prozeß des natürlichen Alterns ausgesetzt bleiben. Spuren der bisherigen Nutzung und auch Stillstandsspuren bleiben erhalten. Dadurch würde die Erfahrbarkeit des Stellschirms und seine ursprüngliche Funktion als Bestandteil der Raumausstattung weiterhin erfahrbar bleiben. Der Stellschirm erfährt dadurch wieder eine Wahrnehmung und kann dem interessierten Betrachter Informationen seines bisherigen Gebrauchs vermitteln. Es würden nur leichte Reinigungsmaßnahmen in Frage kommen, z. B. das leichte Abstauben mit Staubwedel, ohne die Geschichtsspuren zu beeinflußen. Die am Stellschirm vorhandene Staubschicht ist als Geschichtsspur als erhaltungswürdig eingestuft und müsste erhalten bleiben. Gegen das Altern lassen spricht eine gewisse Gefährdung des Objekts durch ihm zugemuteten Gebrauch. Der natürliche Alterungsprozeß würde sogar bedeuten, daß Veränderungen z.B. des Rahmengestells, durch das Schwinden des Holzes zugelassen würden.

Konservierung
Das Konservieren zielt auf die substanzielle Erhaltung des Status quo. (32)
Ein Minimum an Maßnahmen zielt auf die Erhaltung des materiellen Bestandes des Stellschirms und der Schadensvorbeugung. Das Original wird in seiner vorliegenden Form belassen. Das „Objekt“ wird als Dokument mit Quellencharakter interpretiert. (32) Dabei wird das Füllelement, das Rahmengestell und die Metallapplikation erhalten und ausschließlich schadensvorbeugende Maßnahmen ergriffen. Diese sollen den überkommenen Bestand sichern

und die Gefahr von weiterem Verlust der Originalsubstanz verhindern. Die Authentizität des Stellschirms wird so erhalten. Dies entspricht den gegenwärtigen Auffassungen zu Restaurierungsmaßnahmen. Eine Reinigung mit dem Sauger kann nicht empfohlen werden, es droht Materialverlust dabei. Besonders das Flechtband ist für eine verlustfreie Reinigung zu fragil. Auch spezielle Museumsstaubsauger deren Saugkraft minimal einstellbar ist, könnte zu stark sein. Eine Reinigung unterbleibt deshalb. Zum Erhalt des Füllelements sollte eine Sicherung des losen Flechtbandes vorgenommen werden, um weiteres Auftrennen und dem Verlust von Substanz zu verhindern. Dies könnte mit wenigen Heftstichen geschehen, die das Flechtband sichern und vom Eigengewicht entlasten. Damit werden die abstehenden Teile der Posamentierung, wo es möglich ist, fixiert. Der Karton, der Filz und die rückwärtige Bespannung mit Spannstoff bleiben so wie vorgefunden im Rahmengestell. Der vorgefundenen Zustand mit Verschmutzungen am Füllelement und des Rahmengestells würde so belassen werden. Sogar die Stillstandsspuren nach dem Ende der regulären Nutzung sind wichtig und bleiben bei der Konservierung erhalten. Diese Spuren sind durch die Farbspritzer auf dem gesamten Stellschirm belegt und an den Verschmutzungen am Rahmengestell. Diese Verschmutzungen stammen von einem bereits abgeschlossenen und nicht akutem Befall durch Motten. Wäre dieser Befall noch akut müssten hier konservatorische Maßnahmen zum Erhalt des Stellschirms ergriffen werden und der Befall gestoppt werden. In diesem Falle müsste also eine Substanzsichernde Maßnahme ergriffen werden, und durch geeignete Mittel die Ausbreitung des Schadinsektes verhindert werden. Das Füllelement würde dadurch im Bestand gesichert.

Aufgrund eingehender Untersuchung und Abwägung der Möglichkeiten würden sich die Maßnahmen hier auf ein notwendiges Maß beschränken und den Zustand des Füllelements in seinem fragmentarischem Zustand belassen. Die vorgefundenen Lederfasern verbleiben an ihrem Ort und die entsprechenden Nagellöcher der ursprünglichen Bespannung sind weiterhin sichtbar. Die Informationen zur Herstellung und dem Gebrauch bleiben somit erhalten. Bestandserhebung und Dokumentation sichern alle relevanten Informationen zum Stellschirm. Mit der Konservierung werden die authentischen Zeugnisse der Vergangenheit für gegenwärtige und künftige Nachforschungen zur Verfügung gestellt. Der Stellschirm als Gegenstand der Alltagskultur um 1900 und seiner Weiterwendung in den darauf folgenden Jahren oder Jahrzehnten bleibt damit erfahrbar. Mit der Entscheidung zu Gunsten einer Konservierung können alle Geschichtsspuren erhalten bleiben. Die Aufbewahrung in geeigneten Räumen wäre Voraussetzung für diese Möglichkeit. Schutz vor Feuchtigkeit und Temperaturschwankungen und starkem Lichteinfall sollte gegeben sein. Unter Berücksichtigung der Erhaltung der vorgefundenen Materialien am Stellschirm wäre unter Umständen eine Anfertigung einer Schutzhülle für den Stellschirm angebracht. Diese Schutzhülle müsste aus luftdurchlässigem Material bestehen und zum Schutz vor weiterer Verschmutzung so dicht gewebt sein, daß es Schutz genug ist, aber auch eine Luftzirkulation ermöglicht wird. Damit könnte verhindert werden, daß weitere Teile des Flechtbandes verloren gehen. Lose Fäden vom Flechtband könnten so gesichert werden. Aber dadurch wäre auch die Grenze zur Neuherstellung wiederum erreicht, da der Stellschirm in seiner ursprünglichen Gestaltung keine Hülle hatte.

Zur Konservierung gehören auch Präventive Maßnahmen gegen Schädlingsbefall. Durch eine Installation eines Ultraschallgeräts gegen Schädlinge würde Chemischer Insektenschutz überflüssig. Dieser Schutz vor Schädlingsbefall hat sich in Form von Rückständen in den zu konservierenden Objekten festgesetzt und kann nicht mehr entfernt werden, somit ist die gängige Praxis in der Restaurierung eine Ultraschallabwehr. Gegen eine Konservierung spricht die

Entfernung des Objektes aus dem „natürlichen“ Umfeld, die Erfahrbarkeit des Stellschirms wird somit nicht gewährleistet.

Restaurierung
Restaurierung heißt wiederherstellen und ist eine vom Konservieren und Sichern bzw. Renovieren zu unterscheidende Maßnahme. Dabei geht es über eine bloß konservierende Tätigkeit hinaus um „ästhetische“ und historische Werte sichtbar zu machen, also verborgene oder aus welchen Gründen auch immer verunstaltete und beeinträchtigte Werte des Denkmals wieder zur Geltung zu bringen, wiederherzustellen. Während die Konservierung den vorhandenen Bestand des Denkmals nur, soweit nötig, in Einzelbereichen technisch konsolidiert und nur die den Bestand unmittelbar bedrohenden Gefahrenquellen auszuschalten versucht, hat die Restaurierung die Gesamterscheinung des Denkmals als geschichtliches und künstlerisches Zeugnis im Auge. Die Restaurierung fügt deshalb im Anschluß an die Sicherung und Konservierung des originalen Bestands neue Teile hinzu, ohne den originalen Bestand zu schmälern. (33) Ebenso sind hier die Grundsätze der Reversibilität und die Beschränkung auf das Nötige zu beachten. Die Reinigung der Holzoberflächen und des verwendeten Füllmaterials würde einer Restaurierung des Objektes vorausgehen. Farbspritzer können nicht verbleiben, die Reinigung nimmt sie ab. Eine Stabilisierung der Verbindung von Holzrahmen und Standbeinen sollte durch das Verleimen mit Knochenleim erfolgen. Dazu müsste aber die Verbindung von Standbeinen und Rahmen gelöst werden und neu verleimt. Knochenleim zur Restaurierung bleibt reversibel und kann durch wiederholtes Erwärmen wieder verflüssigt und damit die Verbindung wieder gelöst werden und bleibt dadurch ein reversibler Eingriff. Die Ausführung sollte am Besten durch einen erfahrenen Restaurator aus dem Tischlerhandwerk erfolgen.

Dann wäre ein Einsetzen eines geeigneten Füllmaterials für die vordere Bespannung nötig. Vollflächiges Einsetzen eines Filzes wäre dazu notwendig. Das wäre denkbar mit einem Unterlegen von Gewebe unter das verbliebene Material der vorderen Bespannung. Dies müsste über dem Karton aufgebracht werden und dann mit den Fragmenten des Filzes und des Flechtbandes verbunden werden.
Eine Verklebung scheidet aus da sie nicht reversibel ist. Das eingesetzte Gewebe müsste vorsichtig an dem Flechtband mit kleinen Stichen fixiert werden. Die auszufüllende Fläche müsste vorher genau ermittelt werden und genau eingepasst werden. Die Auswahl des Gewebes würde sich am Original orientieren dürfte aber auf erhältliche Produkte zurückgreifen die nach dem jetzigen Stand der Technik angefertigt wurden. Eine solche Restaurierung sollte im besten Falle einer Textilrestauratorin mit entsprechender Erfahrung überlassen werden. Dabei könnten evt. auch andere Techniken zur Verbindung der Vorhandenen Substanz mit den neu hinzugefügten Materialien eingesetzt werden. Der neueste Stand der Technik in der Textilrestaurierung müsste erwogen werden, falls die traditionelle Technik des Nähens sicht nicht als vorteilhaft herausstellt. Ein senkrechtes Aufstellen des Stellschirms würde aber vermutlich ausscheiden, da sonst zuviel Gewicht auf die verbliebene Originalsubstanz des Flechtbandes einwirken könnte. Der Stellschirm könnte so nur waagrecht liegend präsentiert werden und sollte dafür eine entsprechende Unterkonstruktion erhalten.

Renovierung
Renovieren heißt erneuern. Es ist das Austauschen bzw. das umfassende Instandsetzen von vorhandenen Teilen eines Objektes/Gegenstandes. Renovierungsmaßnahmen sollen Schäden und Mängel durch Erneuerung von Originalsubstanz beheben und beinhalten häufig Verbes-

serungen und Modernisierungen gemäß dem aktuellen Stand der Technik.(20) Auch hier gilt die Beschränkung auf das Notwendige und das Erhalten oder auch Wiederverwenden der Originalsubstanz unter dem Gesichtspunkt der Reversibilität. Im Gegensatz zur Konservierung und Restaurierung, die nicht ohne neue entwickelte Hilfsmittel auskommen, kann hier unter Berücksichtigung der traditionellen Handwerkstechniken und Materialien eine denkmalpflegerische Herangehensweise umgesetzt werden. Die Renovierung soll den Schutz des Objektes/Gegenstandes anstreben, selbst in Fällen, in denen sie einen an sich erhaltenswerten Zwischenzustand oder den „Alterswert“ beseitigt. Durch eine Renovierung des Stellschirms würde er den Schutz genießen, den er als dekoratives Element der Raumausstattung ausstrahlen würde, und dadurch wieder seine Bedeutung zurückgewinnt.

Eine Renovierung könnte anhand einer neu angefertigten Bespannung mit reproduzierten oder zumindest nahezu identischen Materialien erfolgen. Die Renovierung würde sich in diesem Falle auf die Wiederherstellung einer Bespannung beziehen die im Original hier mit Filz und Flechtband ausgeführt wurde. Sie würde mit dem Abnehmen des gesamten Füllelements einhergehen. Die Konstruktion ist so aufgebaut daß sich voraussichtlich alle Teile des Füllelements voneinander lösen würden sobald die Drahtstifte auf der Rückseite entfernt würden. Der Filz, Flechtband, Karton und Spannstoff, sowie die Befestigungsmaterialien wie Drahtstifte und Holzleisten würden hier zuerst aus dem Rahmengestell entfernt werden. Die Wiederherstellung würde hier sich an der Ausführung mit einer Filzbespannung orientieren. Dazu ließe sich Filztuch und Flechband in der vorgefundenen Art und Weise zusammenfügen mit einer Maschinennaht. Die Materialien haben sich von der Herstellungsweise nicht wesentlich verändert. Filz und Flechtband werden in ähnlicher Weise auch heute produziert. Die Farbe müsste identisch sein und eine Spezialanfertigung in der entsprechneden Farbstellung wäre eventuell nötig. Zur genauen Indentifikation des Filzes müssten weitere Recherchen getätigt werden und in Abstimmung mit Filzproduzenten die Vorgehensweise abgeklärt werden. Die Kartonage müsste erneuert werden, da sich die Wölbung wieder auf der Vorderseite abzeichnen würde. Glatter Karton, würde eingefügt werden und in vorgefundener Art und Weise die Bespannung ausgeführt. Von der Rückseite findet die Befestigung mit Holzleisten und Drahtstiften statt, zusammen mit dem braunen Spannstoff als rückwärtige Bespannung.

Rekonstruktion
Rekonstruktion bedeutet ein(en) nicht mehr vorhandenes(n) Objekt/Gegenstand oder Teilbereiche dessen wieder zu errichten. Rekonstruktionen sollen sich beweisbar begründen und in Material und Verarbeitungstechnik dem verloren gegengenen Original entsprechen. Die Rekonstruktion des ursprünglichen Zustandes mit Lederbespannung scheidet aus da keinerlei Informationen darüber zu finden sind wie es ausgesehen hatte. Nachdem kein Foto oder ähnliches von dem Stellschirm vorhanden ist, kann auch keine Entscheidung über das Aussehen der Bespannung getroffen werden. Diese würde lediglich eine Vermutung über das Aussehen des Füllelements sein, und scheidet deshalb als Möglichkeit der Rekonstruktion aus.

Darüberhinaus würde dabei die Überarbeitung des Stellschirms nach dem Geschmack des frühen 20. Jahrhunderts als Zeitzeugnis vernichtet. Für eine Rekonstruktion würde aber sprechen , daß die ursprüngliche Idee des Gestalters damit wieder erfahrbar wäre. Dazu müssten aber noch weitere Recherchen getätigt werden. Anhand der wenigen Lederfasern ist selbst eine Bestimmung der Lederart äußerst schwierig. Gerbart und die Bestimmung des Tieres von dem das Leder stammt könnte nur durch DNA-Analyse erforscht werden. (34) Dafür ausgestattete

Institute konnten nicht ausfindig gemacht werden. Die dekorative Gestaltung des Leders kann ebenso nur vermutet werden, entsprechende Vergleichsobjekte die zur annähernden Rekonstruktion herangezogen werden könnten, sind bisher nicht bekannt. Entsprechende Nachforschungen in Museen müssten stattfinden, aus den bisherigen Nachfragen haben sich keine Übereinstimmungen ergeben. Bisherige Recherchen im Münchner Stadtmuseum und dem Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe sind ergebnislos verlaufen. Außerdem müsste ein geeigneter Kunsthandwerker gefunden werden, der die Ausführung übernimmt. Die in Hamburg ansässige Firma Vanino & Henkel führen solche Spezialanfertigungen aus, die dann aber auch als Luxuriös zu bezeichnen wären.

Neuherstellung
Eine Neuherstellung bedeutet einen nutzungs-oder funktionsrelevanten Neubau, bezieht sich aber auf die Substanz. Sie bleibt trotzdem eine hypothetische Annahme und stellt etwas anderes dar als es ursprünglich war. (20)
Die Neuherstellung wäre denkbar um dem Stellschirm wieder seine ursprüngliche Funktion als Bestandteil der Raumausstattung und seiner Bedeutung als dekoratives Objekt zuzuführen. Der ursprüngliche Eindruck als dekoratives Teil des Mobiliars wird erst wieder erfahrbar durch eine textile, oder anderweitige Füllung des Rahmens. Die Erhaltung des derzeitigen Füllelements wäre möglich durch eine Konstruktion die den Schaden am Füllelement verbirgt, ein Abnehmen der Bespannung wäre nicht zwingend nötig. Die Rückseite mit braunem Spannstoff kann so verbleiben, der Stellschirm würde nur von der Vorderseite zu sehen sein. Verschmutzungen und Farbspritzer stören nicht. Die Holzleisten als Befestigung der Rückseite können verbleiben. Sie sind auf Anobienbefall nochmals zu prüfen um keine Ausbreitung des Schadinsektes zu ermöglichen. Mit kleinen Pinnstangen die im vorderen Rahmen eingespannt werden könnten, wäre eine reversible Lösung zu gestalten.

Um diese reversibel zu gestalten könnte eine Rahmenkonstruktion vor der Originalbespannung angebracht werden. Diese müsste mit Magneten auf beiden Seiten als abnehmbare Platte oder Rahmen zusammengefügt werden. Eine weitere Möglichkeit wäre Pinnstangen auf der Vorderseite in den Falz einzuklemmen. Pinnstangen werden in der Fensterdekoration verwendet als abnehmbare und in die Fensterbreite einzuspannende Stangen für Scheibengardinen. Sie werden mit einer innenliegenden Feder konstruiert und können individuell auf die Fensterbreite eingestellt werden. Die Feder dient dazu eine gewisse Spannung zu erzeugen und dadurch den Halt zu gewähren. Ein Schutz der Rahmenkonstruktion müsste auf jedenfall mitbedacht werden, da die Enden der Pinnstangen mit einer Spitze versehen sind, die den Halt im Fensterrahmen gewähren. Die Bespannung des Stellschirms würde in der Ausführung der Anbringung einer Scheibengardine erfolgen.
Die Auswahl des Schmuckstoffes für die vorderseitige Bespannung wäre nicht eingeschränkt sondern kann in einem beliebigem Design oder Material ausgeführt werden. Es muss sich bei einer Wiederherstellung nicht ans Original oder den ursprünglichen Zustand orientiert werden. Es ist sogar eine deutlich erkennbare Absetzung zu den historischen Befunden erwünscht. Dadurch ist dem Betrachter ermöglicht eine klare Differenzierung zu treffen, und die historische Substanz von der hinzugefügten zu unterscheiden. Die Erhaltung des Rahmengestells und der Metallapplikation ist in diesem Fall weiterhin gegeben, eine Neuherstellung des Rahmen erübrigt sich. Die Substanz des Rahmengestells würde weiter erhalten bleiben. Um den Stellschirm aber als Gebrauchsgegenstand zu nutzen muss das Gestell wieder seine ursprüngliche Stabilität erhalten. Dabei ist zu berücksichtigen das er als dekoratives Element gedient hat

und dies auch wieder ausstrahlen sollte. Die Oberfläche des Holzgestells kann so verbleiben, gewinnt aber mit der Überarbeitung des Schellackauftrages wieder an Ausstrahlung. Abnutzungsspuren, Dellen Kratzer und Fehlstellen bleiben noch sichtbar, werden aber zur Vereinheitlichung mit der neuen Substanz ebenso einer Überarbeitung unterworfen und mit einer Schellackmattierung leicht überdeckt.

2.2 Festlegen des Restaurierungskonzeptes

Nach ausgiebiger Beschäftigung mit der Thematik der Restaurierungspraxis und Restaurierungsethik beinhaltet das Konzept zur Restaurierung des Stellschirms folgende Komponenten: Das Konzept besteht aus einer Kombination aus Pflegen und Altern lassen, einer konservatorischen Maßnahme und einer Wiederherstellung des Füllelements als reversible Ausführung, mit dem Erhalt der derzeitigen Bespannung. Die Sicherung des Flechtbandes ist als konservatorische Maßnahme nötig um weiteren Materialverlust an dem Felchtband zu verhindern. Am Rahmengestell bleibt die Patina aber auch die Farbspritzer und Holzschäden erhalten. Die Metallapplikation verbleibt und dient unverändert als Schmuck des Rahmengestells. Die Mahagoninachbildung durch die farbige Schellacklasur zeugt ebenso von der Herstellung wie die handwerklich sorgfältige Ausführung der Holzverbindungen. Altern lassen und Pflegen dient hier zum Erhalt des Stellschirms ohne ihn aus der Nutzung zu entfernen. Durch die reversible Anbringung des Füllelements kann der Stellschirm den Nutzerwünschen entsprechend ausgestellt werden, und die Möglichkeit den Stellschirm mit neuen Stoffdesigns bespannt zu präsentieren ist gegeben. Es bleibt nachvollziehbar welche Geschichte er durchlaufen hat und welche Spuren das an ihm hinterlassen hat. Am Stellschirm als Ausstellungsstück in meiner Werkstatt kann meinen Kunden somit restauratorisches Denken veranschaulicht werden.

Die Projektarbeit in Schriftform soll greifbar beim Stellschirm liegen und den Kunden den Wert einer Dokumentation vermitteln. Der restauratorisch wertvolle Fund der Lederfasern soll besonders betont werden, dafür wird am Stellschirm an den Pinnstangen, die als Konstruktion der Bespannung dienen soll, ein Monokel oder eine Lupe an einer Kette oder einem Band angebracht werden. Ein Monokel diente als Brillenersatz nund kann hier als Lupe verwendet werden um den Befund der Lederfasern und weitere Details am Stellschirm zu erkunden. Die Auseinandersetzung mit den historischen Befunden wird zum spannenden Erlebnis und der Kunde erkennnt wie wertvoll der Erhalt von Originalsubstanz sein kann.

1.1 Maßnahmenplanung vornehmen

Der zukünftige Verbleib des Stellschirms in der Werkstatt des Stellschirms wird vorbereitet.

Eine Sicherung vor Materialverlust ist beim Flechtband nötig. Eine Stopfnadel mit stumpfer Spitze und weißem Faden wird für die Fixierung des Flechtbandes zurechtgelegt. Fadenstärke und Farbe in dem Material angepasst. Die stumpfe Spitze der Nadel ist notwendig um keine Fäden zu zerstören oder herauszuziehen.

Pinnstangen werden in der richtigen Länge bestellt. Zur Stoffauswahl der reversiblen Bespannung werden Stoffmusterbücher gesichtet und auf Messen nach geeigneten und gefälligen Stoffen gesucht. Der Stoff darf nicht zu schwer sein, da die Pinnstangen nicht mit großem Gewicht belastet werden sollen.

Eine Lupe mit Umhängeband und der nötigen Vergrößerung ist zu bestellen.

1.2 Leistungsverzeichnis

Position	Beschreibung/Leistung	Materialaufwand	Stunden	Gesamt
1.0	Bestandsaufnahme/Dokumentation			
1.2	Zeichenmaterial	20 €		20 €
1.3	Bestandsaufnahme des Objektes nach folgenden Kriterien: Geschichtliche Befunde, technologische Befunde wie Handwerkstechniken, Materialen und Schäden, Erarbeiten des Restaurierungskonzeptes		15	
1.4	Begleitende Dokumentation		1	
1.5	Fotografische Mittel	30 €		30 €
1.6	Pinnstangen/Maßnahmendurchführung	15 €		15 €
1.7	Lupe	30		30 €
1.8	Maßnahmendurchführung		2	

Zeitlicher Aufwand gesamt 18 h und Materialaufwand gesamt 95,00 €

Eine ausführliche Dokumentation würde hier zusätzlich mit etwa 800,00 € und einem Zeitaufwand von 16 Std. veranschlagt werden.

Alle genannten Preise verstehen sich zzgl MwSt.

2.0 Maßnahmenplanung / Durchführung

2.1 Maßnahmendurchführung auf der Grundlage der Maßnahmenplanung mit begeleitender Dokumentation

In der Werkstatt wird der Platz vorbereitet und der Stellschirm aufrecht ausgerichtet und entsprechendes Licht installiert um die Handnaht auszuführen.
Zur Konservierung des Füllelements besteht die Notwendigkeit die abstehenden Teile des Flechtbands zu sichern. Eine Stopfnadel mit weißem Polyestergarn, daß sich von der Farbe des Flechtbandes optisch absetzt. Das Flechtband zeigte Anzeichen von Materialverlust, die Strähngarnfäden haben ein Eigengewicht und an den Stellen an denen es nach unten hängt kann somit das Flechtbande entlastet werden.

Abb. 83, *Flechtband sichern*

Abb. 84, *Heftstiche am Flechtband*

Die übrigen Füllelemente verbleiben im vorgefundenen Zustand. An der Vorderseite werden Pinnstangen in den Falz geklemmt. Sie werden auf die vorgesehen Länge auseinandergedreht

und dan mithilfe einer eingebauten Feder auf Spannung in den Rahmen eingeklemmt.
An diesen beiden Pinnstangen wird in der Art von Spanngardinen ein Stoffstreifen oben und unten mit einem Tunnel versehen. Der Tunnel hat eine Breite von 2 cm und dient zum Durchschieben der Pinnstangen. Dieser Stoff kann jederzeit ausgewechselt werden und dient so als Werbefläche für aktuelle Stoffdesigns.

Mit der Lupe können die Lederfasern in 7-facher Vergrößerung am Stellschirm betrachtet werden. Anhand der beiliegenden Dokumentation können die charakteristischen Merkmale und Geschichtsspuren, sowie die Details der Werktechniken erläutert werden.

Abb. 85, *Lederfasern durch Lupe*

Abb. 86, *Stellschirm am Eingang zur Werkstatt, mit Lupe und griffbereiter Dokumentation*

2.2 Entwicklung von Kontroll- und Pflegemaßnahmen

Eine vorsichtige Entstaubung des Stellschirms mit Staubwedel ist als einzige Pflegemaßnahmen notwendig. Dafür ist ein hochwertiger Staubwedel aus Straußenfedern zu empfehlen.

Quellenverzeichnis:

(1) Böhm, Gitta Quelle: Möbel: Eine Typologie für Museen und Sammlungen, Deutscher Kunstverlag (2005). S. 48/49 http://museum.zib.de/museumsvokabular/documents/systematik-moebel.pdf

(2) Jordan, Hiltrud Quelle: Europäische Paravents. Beiträge zu ihrer Entstehung und Geschichte, Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln (1989).

(3) Adams, Janet Woodbury, Decorative Folding Screens, Thames and Hudson Ltd, London (1982).

(4) Komanecky, M., and Fabbri Butera, V., The Folding Image: Screens by Western Artists of the 19th and 20th Centuries, Yale University Art Gallery, New Haven (1984).

(5) van der Reyden, Dianne Lee,The history, technology and care of Folding screens: case Studies of the Conservation Treatment of Western and Oriental Screens https://www.si.edu/mci/downloads/RELACT/folding_screens.pdf .

(6) http://www.markt.de/ratgeber/antiquitaeten-kunst/howToBuyAntiques/

(7) Meyer, Franz Sales, Handbuch der Ornamentik, Verlag von Seemann & Co. ,Leipzig 1898 S. 201

(8) http://www.innenarchitekten-in-berlin.de/kunst/holz-kunst.htm

(9) http://www.rosengarten-dresden.de/index.php?id=3&rid=257

(10) Stratmann-Döhler Rosemarie, Möbel, Intarsie und Rahmen,

(11) Kühnen Renate und Wagenführ Rudi, Werkstoffkunde Holz für Restauratoren, Seemann Verlag, Leipzig 2002 S. 155/156 , S. 25, S. 28/29, S. 34

(12) CEZ ARCHÄOMETRIE GGMBH,68159 Mannheim,Telefonische Auskunft von Dr. Thorsten Westphal, Ansprechparner für Dendrochronologie Kontakt: 0621/12938944

(13) http://www.hausjournal.net/kupfer-oxidation

(14) Neuzeitliches Polstern, Bücheler Robert/Ulmschneider Otto, Verlag für Fachschrifttum, München 1953

(15) Koller Manfred, Das Staffeleibild der Neuzeit, Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken Band 1, Reclam jun. GmbH & Co., 1986 Stuttgart S. 385

(16) Christopher Payne, Stilmöbel Europas, Battenberg Verlag München 1985 S. 324

(17) http://www.papierundtechnik.de/pt/live/archiv/artikel/detail/31872049.html

(18) Phillipe Clerin, Das große Buch des Modellierens und Bildhauens, Haupt Verlag, Bern 2000

(19) https://www.b-plastic.com/Filz/de/container/53/157/,24,154,157/3

(20) Seminarunterlagen Schloß Raesfeld

(21) Gerlinde Huber, Schreiner -und Glasermeisterin, Restauratorin, Manching

(22) http://www.filzfabrik-hilzingen.de/de/filzherstellung.html

(23) Monique Rahner, Praxis Wissen Filzen: die wichtigsten Materialien und Techniken, Frech Verlag 2017

(24) www.fabrooms.de/posamenten

(25) Carl Aberle, Walter Krumme, H. Glafey, H. Sautter, R. Glafey, Wirkerei und Strickerei, Netzen und Filetstrickerei, Maschinenflechten u. Maschinenklöppeln, Flecht und Klöppelmaschinen, Samt, Plüsch, Künstliche Pelze, Die Herstellung der Teppiche, Stickmaschinen, Springer Verlag 2013, Copyright 1927

(26) https://de.wikipedia.org/wiki/klöppeln

(27) Homolka Martina, Eulan- ein Biozid gegen Keratin-Schädlinge und seine Relevanz in musealen Sammlungen, Stiftung Deutsches Historisches Museum 2015

(28) Bearbeitet von Lehrern an beruflichen Schulen und Ingenieuren, Holztechnik Fachkunde, Verlag Europa Lehrmittel, 2001

(29) Krebs Gerhard, Experte für Metall, Goldschmid München

(30) http://www.tecneum.eu/index.php?option=com_tecneum&task=object&id=656

(31) Sagoschen J.A., Handbuch der Gerberei und Lederfabrikation, Springer Verlag 2013

(32) Hubel Achim, Denkmalpflege, Reclams Universalbibliothek, Stuttgart 2006

(33) Prof. Dr. Michael Petzet, Grundsätze der Denkmalpflege, Arbeitsblatt des bayrischen Landesamtes für Denkmalpflege, München 1992

(34) Recht Frank, Sachverständiger für Leder, Echtlederbestimmung und industriell gefertigte Ledermöbel, Ober-Mörlen

Quellenverzeichnis Bilder:

Abb. Nr. 1 http://www.sitemap.de/landkarte/bundesl-nder-und-hauptst-dte-143632, 21.03.2017

Abb. Nr. 3 http:/www. antik-glas-huber.de 21.03.2017

Abb. Nr. 4 Komanecky, M., and Fabbri Butera, V., The Folding Image: Screens by Western Artists of the 19th and 20th Centuries, Yale University Art Gallery, New Haven (1984)

Abb. Nr. 5 Adams, Janet Woodbury, Decorative Folding Screens, Thames and Hudson Ltd, London (1982)

Abb. Nr 6 Komanecky, M., and Fabbri Butera, V., The Folding Image: Screens by Western Artists of the 19th and 20th Centuries, Yale University Art Gallery, New Haven (1984)

Abb. Nr. 7 Komanecky, M., and Fabbri Butera, V., The Folding Image: Screens by Western Artists of the 19th and 20th Centuries, Yale University Art Gallery, New Haven (1984)

Abb. Nr 8 http://www.mkg-hamburg.de/de/sammlung/sammlungen/jugendstil/paravent.html, 21.3.2017

Abb. Nr 9 Adams, Janet Woodbury, Decorative Folding Screens, Thames and Hudson Ltd, London (1982)

Abb. Nr 21 https://de.wikipedia.org/wiki/Seiden-Rose

Abb. Nr. 61 Flechtband, Abb. Screenshot Carl Aberle, Walter Krumme, H. Glafey, H. Sautter, R. Glafey, Wirkerei und Strickerei, Netzen und Filetstrickerei, Ma schinenflechten u. Maschinenklöppeln, Flecht und Klöppelmaschinen, Samt, Plüsch, Künstliche Pelze, Die Herstellung der Teppiche, Stickmaschinen, Springer Verlag 2013, Copyright 1927

Alle weiteren Abbildungen, von Klugbauer Roswitha

Danksagung:

Für die Unterstützung bei meiner Projektarbeit möchte ich mich bei folgenden Personen bedanken: Salome und Hermann Klugbauer, Martina Kirsch und Martina Kreitmeier, Andy Stenzel, Gerlinde und Manfred Huber, Hr. Zurheide und den Dozenten an der Akademie des Handwerks Schloß Raesfeld und den vielen anderen Experten die mit Ihrer Kompetenz und ihrem Fachwissen zum Gelingen dieser Abeit beigetragen haben.